
Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Ist eine Agrar-Fachhochschule notwendig?

**Untersuchungen zur Akzeptanz und zum Bedarf einer
Agrar-Fachhochschule**

Forschungsbericht Nr. 38

Josef Hoppichler
Georg Wiesinger

Wien, 1996

Intention der Schriftenreihe

Die Schriftenreihe "Forschungsberichte der Bundesanstalt für Bergbauernfragen" wird im Eigenverlag herausgegeben. Die Ergebnisse von Studien und Projekten, die die Bundesanstalt durchführt, werden unter der Zielsetzung veröffentlicht, einen konstruktiven Beitrag zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme der Landwirtschaft im Berggebiet und in strukturschwachen ländlichen Regionen zu leisten. Damit soll aber auch der Problemgehalt der modernen Landwirtschaft in seinen wirtschaftlichen, sozialen, regionalen und ökologischen Dimensionen einem größeren Kreis von Interessenten bekannt gemacht und das Verständnis dafür geweckt werden.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen,
Tel.: (0222) 504 88 69-0; Fax: 504 88 69-39

EDV-Unterstützung und Layout: Michael Kogler
Lektorat: Helga Pflegpeter
Umschlaggestaltung: Georg Eichinger und Christian Knechtl
Druck: Rerosch-Amtmann, 1190 Wien

ISBN: 3-85311-042-8

Vorwort

Im Oktober 1993 wurde die Bundesanstalt für Bergbauernfragen vom Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft beauftragt, eine Studie zur Akzeptanz und zum Bedarf einer möglichen Agrarfachhochschule durchzuführen. Die Studie sollte eine Relevanz für das gesamte Bundesgebiet aufweisen. Nicht Gegenstand der Studie waren die Evaluation möglicher Standorte und die Prüfung der Finanzierungsmöglichkeiten sowie der Verwendbarkeit vorhandener Ressourcen der öffentlichen Hand.

Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen kam diesem Auftrag insofern gerne nach, da bildungspolitische Innovationen jener Angelpunkt sind, durch den in einer längerfristigen Perspektive jene Entscheidungen getroffen werden können, die es den Menschen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum ermöglichen, die Herausforderung des Strukturwandels und der modernen Industriegesellschaft positiv anzunehmen. Bildungspolitik ist Voraussetzung dafür, daß es den Betroffenen gelingt, die Probleme der Berggebiete und die Strukturschwäche ländlicher Regionen zu überwinden.

Der Thematik „Möglichkeiten einer Agrarfachhochschule“ wurde seitens der Bundesanstalt auch insofern Priorität eingeräumt, da Bildung und Ausbildung (auch landwirtschaftsbezogene Ausbildung) eines der wichtigsten - wenn nicht das wichtigste Instrument sind, um längerfristig wirtschaftliches und gesellschaftliches Wohlergehen für die bäuerliche Bevölkerung im speziellen und für die Menschen im ländlichen Raum im allgemeinen zu gewährleisten; selbstverständlich unter den Prämissen einer sich dynamischen, in die Weltmärkte und den europäischen Binnenmarkt eingebundenen Industrie-, Freizeit-, Informations- oder Bildungsgesellschaft - wie immer wir uns eben selbst benennen wollen. Bildung und Ausbildung heißt ja, den Herausforderungen, Chancen und Problemen der Zukunft, selbst wenn die strukturellen (wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder natürlichen) Voraussetzungen nicht die besten sind, selbstbewußt gerecht werden zu wollen und die Zukunft aktiv mitzugestalten.

Nicht nur von außen kommende Entwicklungen verlangen nach Bildung und Ausbildung, sondern Bildung schafft auch wünschbare endogene Entwicklungen. Bildung ist ausgehend von den Ideen des europäischen Humanismus auch ein Wert per se, schafft Unabhängigkeit und Selbständigkeit und ist eine Grundbedingung zur Gewährleistung und zum Ausbau demokratischer Rechte und Freiheiten. Deshalb erschien es für uns von besonderer Bedeutung, neue landwirtschaftsbezogene Ausbildungsinstitutionen und -inhalte für den Agrar-

sektor bzw. auch für den ländlichen Raum zu diskutieren, um einen Beitrag zu leisten, die hinlänglich bekannten Probleme in diesen Bereichen aktiv zu bewältigen.

Sich nicht mehr mit agrarischer Ausbildung auseinanderzusetzen hieße ja, vor den zukünftigen Problemen fatalistisch zu kapitulieren. Doch wir wollen das Gegenteil.

Josef Krammer

Leiter der BA für Bergbauernfragen

Inhaltsverzeichnis

A) PROBLEMSTELLUNG, GRUNDHYPOTHESEN	1
B) TRENDS, EMPIRISCHE ERHEBUNGEN UND METHODENKRITIK	5
C) WICHTIGE ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN	12
1. WARUM DIE FACHHOCHSCHULE ALS NEUE BILDUNGSINSTITUTION?	12
1.1 Gesamtergebnis	13
1.2 Detailergebnisse	14
1.3 Die Begründung	15
1.4 Bedarfsfaktoren für Fachhochschulen	16
1.5 Die Einschätzung der grundsätzlichen Notwendigkeit der Institution Fachhochschule allgemein	19
2. WELCHE ZUKUNFT HAT DIE LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHE RAUM?	21
2.1 Die zukünftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes	22
2.2 Aktuelle und zukünftige Problemfelder in der Land- und Forstwirtschaft	27
2.3 Problemfelder, die für eine zusätzliche Ausbildung auf Fachhochschulniveau Anlaß geben	31

3. IST EINE AGRARFACHHOCHSCHULE NOTWENDIG?	35
3.1 Ergebnis - Bildungs- und FachexpertInnen	37
3.2 Ergebnis - AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums der Universität für Bodenkultur	37
3.3 Ergebnis - MaturantInnen (1994) land- und forstwirtschaftlicher HLAs	38
3.4 Ergebnis - AbsolventInnen land- und forstwirtschaftlicher HLAs	38
3.5 Ergebnis - land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen	40
4. IST DIE DERZEITIGE HÖHERE AGRAR-AUSBILDUNG FÜR DIE BERUFLICHEN ANFORDERUNGEN AUSREICHEND?	42
4.1 Gesamtergebnis	42
4.2 Detailergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen	43
5. BRAUCHEN HLA-ABSOLVENTINNEN ZUSÄTZLICHE KENNTNISSE UND FERTIGKEITEN?	49
5.1 Gesamtergebnis und Quervergleich	50
5.2 Detailergebnisse der agrarnahen Unternehmen	53
6. WELCHE LEHRINHALTE EINER AGRAR-FH SIND FÜR DIE WIRTSCHAFT INTERESSANT?	56
6.1 Gesamtergebnis und Reihung nach der Bedeutung	58
7. IST DIE FEHLENDE INTERNATIONALE ANERKENNUNG EIN PROBLEM?	60
8. WÜRDEN SIE DEN BILDUNGSWEG NOCH EINMAL WÄHLEN?	63
9. WELCHES IMAGE HAT DAS BOKU-LANDWIRTSCHAFTSSTUDIUM?	65

10. WÄRE DIE AGRAR-FH EINE KONKURRENZ ZUR UNVIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR?	68
10.1 Gesamtergebnis und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg der HLA-AbsolventInnen	68
10.2 Anmerkungen der agrarischen Bildungs- und FachexpertInnen zu dieser Frage	70
10.3 Notwendigkeit einer Kooperation mit den Universitäten	71
10.4 Aufgabentrennung zwischen Universität für Bodenkultur und Agrarfachhochschule	73
11. WÄRE FÜR HLA- UND BODENKULTUR-ABSOLVENTEN EINE AGRARFACHHOCHSCHULE EINE ALTERNATIVE GEWESEN?	77
12. WELCHES ORGANISATORISCHE LEITKONZEPT?	80
12.1 Gesamtergebnis HLA-AbsolventInnen und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg; Quervergleich	81
12.2 Detailergebnisse HLA-AbsolventInnen	82
13. WELCHE INHALTE UND SCHWERPUNKTE FÜR AGRAR-FH - STUDIENGÄNGE?	84
13.1 Gesamtergebnis agrarnahe Unternehmen	87
13.2 Zusammengefaßte Ergebnisse der Vergleichsbefragung	88
13.3 Detailergebnisse der agrarnahen Unternehmen	89
14. WIE KÖNNTE SICH EINE KOOPERATION WIRTSCHAFT - AGRAR-FH ERGEBEN?	92
15. WÜRDEN DIE WIRTSCHAFT ABSOLVENTEN EINER AGRAR-FH BESCHÄFTIGEN?	96
16. WIE SCHÄTZEN DIE HLA-ABSOLVENTEN DAS BESCHÄFTIGUNGSPOTENTIAL EIN?	100
16.1 Gesamtergebnis und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg	101
16.2 Detailergebnisse	102

D) ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN UND DIE FACHRICHTUNGSDISKUSSION	105
E) DARSTELLUNG DER KONZEPTIONEN DER EINZELNEN EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN UND BESCHREIBUNG DER STICHPROBEN	107
1. BEFRAGUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN BILDUNGS- UND FACHEXPERTINNEN	107
1.1 Konzeption der Befragung	107
1.2 Verteilung und Rücklauf des Fragebogens	108
1.3 Stichprobenbeschreibung - Übersicht FachexpertInnen	109
2. BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN DES LANDWIRTSCHAFTSSTUDIUMS DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR	112
2.1 Beschreibung der Grundgesamtheit	112
2.2 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung	112
2.3 Rücklaufquote und Validität der Stichprobe	113
2.4 Stichprobenbeschreibung	114
3. BEFRAGUNG DER MATORANTINNEN 1994 DER HÖHEREN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN LEHRANSTALTEN	115
3.1 Konzeption der Befragung	116
3.2 Beschreibung und Struktur der befragten MaturantInnen	117
3.2.1 <i>Geschlechterverhältnis</i>	117
3.2.2 <i>Berufstätigkeit und Schulbildung der Eltern</i>	118
3.2.3 <i>Herkunft aus einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb</i>	119
3.2.4 <i>Perspektive einer Betriebsübernahme</i>	120
3.2.5 <i>Berufliche Pläne nach Abschluß der land- und forstwirtschaftlichen HLA</i>	121
3.2.6 <i>Art der beabsichtigten Aus- bzw. Weiterbildung</i>	122

3.2.7 Gründe gegen ein Universitätsstudium	123
3.2.8 Angestrebtes Berufsfeld:	124
3.2.9 Fachhochschule (allgemein) als Alternative	124
3.2.10 Gründe die für und gegen eine Fachhochschule sprechen	125
3.2.11 Agrarfachhochschule als eine Alternative	126
3.2.12 Erwartungshaltung an eine Agrarfachhochschule	127
4. BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN DER HÖHEREN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN LEHRANSTALTEN	130
4.1 Konzeption der Befragung und Beschreibung der Grundgesamtheit	130
4.2 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung und Rücklauf	131
4.3 Gewichtung der Ergebnisse	132
4.4 Die Validität der Stichprobe	134
4.5 Beschreibung der Stichprobe	136
5. BEFRAGUNG DER PERSONALVERANTWORTLICHEN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTSNAHER UNTERNEHMEN	142
5.1 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung, Grundgesamtheit und Stichprobe	143
5.2 Rücklaufquoten nach Wirtschaftsbranchen	144
5.3 Repräsentativität und Validität der Stichprobe	147
5.4 Betriebsgröße und Beschäftigtenzahl	150
5.5 Einschätzung des Beschäftigtenstandes	151
F) KRITISCHER AUSBLICK	155
Literaturverzeichnis	157
Publikationen der Bundesanstalt	159

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Grundsätzliche Notwendigkeit der Institution Fachhochschule	13
Tabelle 2:	Ranking der Bedarfsfaktoren nach ihrer Wichtigkeit	18
Tabelle 3:	Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach Geschlecht, Alter und Herkunft aus der Land- und Forstwirtschaft	43
Tabelle 4:	Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach weiterem Bildungsweg	45
Tabelle 5:	Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach Privatwirtschaft, öffentlicher Sektor, Selbständige-Unselbständige, Erwarten mögliche Anstellung von AgrarfachhochschulabsolventInnen in der beruflichen Umgebung	46
Tabelle 6:	Ausreichungsgrad der land- und forstwirtschaftlichen HLA-Ausbildung nach HLA-Fachrichtung	47
Tabelle 7:	Darstellung des Gesamtergebnisses gereiht nach den Indexwerten in der Gesamtauswertung land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen und Quervergleich	51
Tabelle 8:	Prozentuelle Häufigkeitsverteilung auf die Beurteilung der Frage nach der Problematik einer internationalen Anerkennung des land- und forstwirtschaftlichen HLA-Ingenieursdiploms	61
Tabelle 9:	Meinung zur Konkurrenzstellung einer möglichen Agrarfachhochschule zur Universität für Bodenkultur nach weiterem Bildungsweg der HLA-AbsolventInnen und Quervergleich	69
Tabelle 10:	Meinung der land- und forstwirtschaftlichen Bildungs- und FachexpertInnen zur Notwendigkeit einer Kooperation mit der Universität für Bodenkultur	72

Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung in Prozentpunkten auf die einzelnen Antwortkategorien der Frage nach einer möglichen Arbeitsteilung zwischen Fachuniversität und möglicher Agrarfachhochschule aus der Sicht der BOKU-LW-AbsolventInnen	74
Tabelle 12: Häufigkeitsverteilung der HLA-AbsolventInnen auf die Frage nach dem organisatorischen Leitkonzept für eine mögliche Agrarfachhochschule und Quervergleich	81
Tabelle 13: Prozentuelle Häufigkeit der Antworten auf die Frage „Welche möglichen Studiengänge einer Agrarfachhochschule könnten zukünftig dem Bedarf Ihrer Wirtschaftsbranche am ehesten entsprechen ?“ Maximal konnten vier Vorschläge aus einer Liste ausgewählt werden. Das Ergebnis ist auf die Gesamtstichprobe bezogen.....	85
Tabelle 14: Land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen - Detailergebnisse. Reihung der fünf bedeutendsten Agrarfachhochschulstudiengänge nach ihrer Nennungshäufigkeit differenziert nach Analysegruppen	89
Tabelle 15: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten auf die Frage einer möglichen Kooperation	93
Tabelle 16: Prozentuelle Häufigkeiten der Nennungen bezogen auf die Gesamtstichprobe und auf jene, die sich eine Kooperation zwischen den Gemeinden und einem Studiengang Kommunalwirtschaft vorstellen können.....	94
Tabelle 17: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten bezüglich der Perspektiven einer Beschäftigung von Agrarfachhochschul-AbsolventInnen in <i>der eigenen Wirtschaftsbranche</i>	97
Tabelle 18: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten bezüglich der Perspektiven einer Beschäftigung von Agrarfachhochschul-AbsolventInnen im <i>eigenen Unternehmen</i>	99
Tabelle 19: Verteilung und Rücklauf beim Fragebogen für Bildungs- und FachexpertInnen	109

Tabelle 20: Überblick über die Verteilung der befragten MaturantInnen auf die einzelnen Schulen und Fachrichtungen in der Gesamtauswertung.....	116
Tabelle 21: Häufigkeitsverteilung über die Art der beabsichtigten weiteren Ausbildung.....	122
Tabelle 22: Grundgesamtheit, Aussendeanzahl, Rücksendungen und Rücklaufquoten nach Schulstandorten	133
Tabelle 23: Anteil der Männer und Frauen an allen AbsolventInnen nach Maturajahrgang	136
Tabelle 24: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die selber oder deren Eltern eine land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften	137
Tabelle 25: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die hauptberuflich selbständig bzw. unselbständig sind	137
Tabelle 26: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen nach den Bereichen ihrer Berufstätigkeit	137
Tabelle 27: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Berufstätigkeit der HLA-AbsolventInnen nach einzelnen Branchen	138
Tabelle 28: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die nach der Matura oder einer beruflichen Tätigkeit ein Universitätsstudium oder eine andere tertiäre Ausbildung begonnen oder eine andere Weiterbildung absolviert haben	139
Tabelle 29: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung nach der Art der tertiären Ausbildung bezogen auf alle befragten HLA-AbsolventInnen, max. waren zwei Antworten erlaubt.....	140
Tabelle 30: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der befragten HLA-AbsolventInnen, die ihr Universitätsstudium oder ihre andere tertiäre Ausbildung beendet bzw. nicht beendet haben	141
Tabelle 31: Aussendungen, Rücklauf nach Erstnennungen und Rücklaufquoten nach 21 Wirtschaftsbereichen	146

Tabelle 32: Vergleich der Grundgesamtheit aus der Volkszählung 1991 mit der Stichprobe bezüglich Beschäftigte insgesamt, MaturantInnen und AkademikerInnen für die Wirtschaftsklassen „Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken“ und „Großhandel“	149
Tabelle 33: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigung von MaturantInnen bezogen auf die Größe der Unternehmen	150
Tabelle 34: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigung von AkademikerInnen bezogen auf die Größe der Unternehmen.....	150
Tabelle 35: Anzahl der MitarbeiterInnen nach Branchen (dabei wurde nur die erstgenannte Branche berücksichtigt).....	152
Tabelle 36: Anzahl der MitarbeiterInnen nach ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung bzw. Qualifikation	152

A) PROBLEMSTELLUNG, GRUNDHYPOTHESEN

Die Teilnahme Österreichs am Europäischen Wirtschaftsraum und der angestrebte und letztlich vollzogene EU-Beitritt waren der Anlaßfall, daß auch in Österreich neue tertiäre Bildungseinrichtungen und Bildungsstrukturen außerhalb des universitären Sektors aufgebaut bzw. ausgebaut werden. Den Hintergrund bilden die allgemeinen sozioökonomischen Entwicklungen insbesondere in den Industrieländern, wonach ein immer stärkerer Bedarf nach höher qualifizierten Berufen gegeben ist. Zusätzlich soll der Hochschulbereich als Stätte der Aus- und Weiterbildung entlastet und ergänzt und nach entsprechender Qualifikation eine Durchlässigkeit für das duale System gewährleistet werden.

Aus diesen Gründen wurde auch in Österreich ein Bundesgesetz über Fachhochschulstudiengängen (FHStG) im Mai 1993 beschlossen. Das Ziel dieses Gesetzes ist es, Studiengänge auf Hochschulniveau, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen, einzurichten. Dabei soll

- * eine praxisbezogene Ausbildung,
- * eine Vermittlung von Fähigkeiten zur Lösung berufsbezogener Aufgaben,
- * und die Durchlässigkeit des Bildungssystems und die berufliche Flexibilität gewährleistet werden.

Nachdem vor allem auch für den Sektor der Land- und Forstwirtschaft und den diesen vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen, sowie für das Leben und Wirtschaften im ländlichen Raum allgemein, größere mittel- bis längerfristige Veränderungen zu erwarten sind, und damit neue Anforderungen an das Bildungs- und Ausbildungssystem gestellt werden, wurde auch für diese Bereiche über die Errichtung spezieller Fachhochschulstudiengänge bzw. über eine neu zu errichtende Fachhochschule diskutiert. Insbesondere das regionalpolitische Interesse verschiedener Schulstandorte der höheren bzw. mittleren Ausbildungsebenen des landwirtschaftlichen Bildungswesens aber auch das Interesse der entsprechenden Absolventenverbände, eine solche Bildungsinstitution zu etablieren, war Motor der Agrarfachhochschuldiskussion.

Im Oktober 1993 wurde die Bundesanstalt für Bergbauernfragen vom BMLF beauftragt, eine Studie zur Akzeptanz und zum Bedarf einer möglichen Agrarfachhochschule durchzuführen. Eine logische Vorgabe war, daß die Studie

eine Relevanz für das gesamte Bundesgebiet aufweist. Es wurde auch von vornherein festgestellt, daß es nicht Aufgabe der Studie sei, die Standortfrage zu klären. Ebenso waren die Fragen nach den Finanzierungsmöglichkeiten bzw. auch die Evaluierung der Verwendbarkeit vorhandener Ressourcen der öffentlichen Hand nicht Gegenstand der Studie.

Der Thematik „Möglichkeiten einer Agrarfachhochschule“ wurde seitens der Bundesanstalt insofern Priorität eingeräumt, da Bildung und Ausbildung (auch landwirtschaftsbezogene Ausbildung) eines wichtigsten - wenn nicht das wichtigste Instrument sind, um längerfristig wirtschaftliches und gesellschaftliches Wohlergehen für die bäuerliche Bevölkerung im speziellen und für die Menschen im ländlichen Raum im allgemeinen zu gewährleisten; selbstverständlich unter den Prämissen einer sich dynamisch weiterentwickelnden, in den Weltmärkten und den europäischen Binnenmarkt eingebundenen, Industrie-, Freizeit-, Informations- oder Bildungsgesellschaft - wie immer wir uns eben selbst benennen wollen. Bildung und Ausbildung heißt auch, den Herausforderungen, Chancen und Problemen der Zukunft, selbst wenn die strukturellen (wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder natürlichen) Voraussetzungen nicht die besten sind, selbstbewußt gerecht werden zu wollen und die Zukunft aktiv mitzugestalten. Nicht nur von außen kommende Entwicklungen verlangen nach Bildung und Ausbildung, sondern Bildung schafft auch wünschbare endogene Entwicklungen. Bildung ist ausgehend von den Ideen des europäischen Humanismus auch ein Wert per se, sie schafft Unabhängigkeit und Selbständigkeit und ist eine Grundbedingung zur Gewährleistung und zum Ausbau demokratischer Rechte und Freiheiten.

Aus diesen Gründen erschien es für uns von besonderer Bedeutung, neue landwirtschaftsbezogene Ausbildungsinstitutionen und -inhalte für den Agrarsektor bzw. auch für den ländlichen Raum zu diskutieren, um einen Beitrag zu leisten, die hinlänglich bekannten sozioökonomischen Probleme in diesen Bereichen aktiv zu bewältigen. Und gerade weil sich in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum gravierend und augenscheinlich verändert haben, und weil im Rahmen einer möglichen Osterweiterung der EU weitere gravierende Veränderungen bevorstehen könnten, sollte ein konzeptives Nachdenken über landwirtschaftsbezogene Ausbildungsinhalte und -institutionen auf postsekundärer Ebene in Angriff genommen werden. Sich nicht mehr mit agrarischer Ausbildung auseinanderzusetzen hieße, vor den zukünftigen Problemen fatalistisch zu kapitulieren. In diesem Sinne ist selbstverständlich neben der agrarwissenschaftlichen Forschung auch die praktische Agrarpolitik aufgerufen, sich an der allgemeinen bildungspolitischen Diskussion rund um die Entstehung eines neuen Fachhochschulsektors verstärkt zu beteiligen.

Im November 1993 wurde ein Projektplan in Zusammenarbeit mit der Fachabteilung II A 3 des BMLF erstellt und in verschiedenen Gremien diskutiert. Es soll nicht verschwiegen werden, daß zusätzlich, aufgrund der verschiedensten Interessenslagen (z.B. aufgrund der politisch brisanten, jedoch ungeklärten Standortfrage), einige kritische Einwände zum Projektplan vorgebracht wurden.

Diese Einwände wurden, wenn sie sich an der Grenze zur versuchten inhaltlichen Einflußnahme bewegten, selbstverständlich ignoriert. Die Kritiken wurden aber insofern ernst genommen, als dadurch klargestellt war, daß nur dann eine breite bundesweite und institutionsübergreifende Akzeptanz der Ergebnisse gegeben sein wird, wenn ein möglichst breites Spektrum an Meinungen, Einschätzungen und Sichtweisen im Rahmen von empirischen Erhebungen erfaßt und berücksichtigt wird. Deshalb wurde die Studie in der Folge so konzipiert, daß sie durch möglichst umfassende Befragungen möglichst viele Personengruppen, Institutionen bzw. Wirtschaftsbereiche, die Interesse an der Thematik „Agrarfachhochschule“ bekundeten bzw. von dieser betroffen sein könnten, in ihrem Meinungsspektrum einbezogen werden, und daß aus diesem Gesamtfundus an Ergebnissen, zum einen das Problem der Akzeptanz und jenes der möglichen Fachrichtungen innerhalb des Gesamtspektrums der agrarischen Ausbildungsebene gelöst und zum anderen ein wesentliche Grundlage zur Bedarfseinschätzung geschaffen werden konnte. Es konnten nur Grundlagen für eine Bedarfseinschätzung und nicht eine Bedarfserhebung als solche gegeben sein, da eine Bedarfserhebung inklusive eines empirischen Erhebungsteiles impliziert, daß ein klar definierter und inhaltlich strukturierter Studiengang vorgegeben ist, und daß dessen Nachfragepotential nach möglichen Absolventen erfaßt wird.

Es war auch nicht das eindimensionale Ziel der Studie, den Bedarf für einen einzigen fix definierten Studiengang zu ermitteln, sondern aus dem möglichen bzw. bisher vorgeschlagenen inhaltlichen Gesamtspektrum jene innovativen Ausbildungsfelder zu selektieren, in denen die größten Qualifikationsdefizite für die Zukunft gesehen werden.

B) TRENDS, EMPIRISCHE ERHEBUNGEN UND METHODENKRITIK

Im Rahmen dieses Projektes wurden:

- * 103 FachexpertInnen mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens bzw. eines standardisierten Gesprächsleitfadens befragt. 11 ExpertInneninterviews davon (mit BildungsexpertInnen, FachexpertInnen und Verantwortlichen für das land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen) wurden persönlich durchgeführt und zusätzlich 9 weitere freie Gespräche mit demselben Personenkreis geführt.
- * 190 AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur, Studienrichtung Landwirtschaft, haben einen Fragebogen zur Agrarfachhochschule, der im Mitteilungsblatt des Absolventenverbandes ausgesandt wurde, retourniert. Die Konzeption dieser Befragung war so angelegt, daß diese einer repräsentativen Stichprobe entsprach.
- * MaturantInnen der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten wurden im Rahmen einer Vollerhebung mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens befragt (Insgesamt 532 MaturantInnen des Jahrganges 1994).
- * Mehr als 6000 AbsolventInnen von höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten konnten im Rahmen einer weiteren Befragungsaktion mit Unterstützung der einzelnen Absolventenverbände und Schuldirektionen persönlich angeschrieben werden. Es haben ca. 2300 AbsolventInnen den Fragebogen zurückgesandt - mit einem Anteil der privatwirtschaftlich Beschäftigten von 30 Prozent.
- * Im Rahmen einer breit konzipierten Befragung privatwirtschaftlicher Unternehmen, die im land- und forstwirtschaftsnahen Bereich tätig sind, wurden 244 Personalverantwortliche in ihrem Meinungsprofil zu einer möglichen zukünftigen Agrarfachhochschule erfaßt. Insbesondere interessierte das mögliche zukünftige Beschäftigungspotential.
- * In einer Pilotstudie wurden 310 Bürgermeister und 561 privatwirtschaftliche Unternehmen, die für die Gemeinden Leistungen erbringen, in ihrer Einstellung zu einem möglichen Studiengang „Kommunalwirtschaft“ befragt. (134 Bürgermeister und 59 Unternehmen retournierten den ausgefüllten Fragebogen.) Gleichzeitiges Ziel war es, auch Studiengänge, die nicht im Zentrum agrarischer Problematiken stehen, die aber von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des ländlichen Raumes sind, abzutesten.

Zusätzlich wurden die ausbildungsrelevanten statistischen Rahmendaten inbezug auf die höheren land- und forstwirtschaftlichen Ausbildungsebenen, inklusive der Statistik zum bundesdeutschen Agrarfachhochschulwesen erfaßt, und eine Akzeptanzschätzung aufgrund der land- und forstwirtschaftlichen MaturantInnenbefragung durchgeführt.

Methodenkritik: Die Erfassung von Bedarf und Akzeptanz einer zukünftigen Bildungseinrichtung ist auch Zukunftsforschung

Zur Kritik einer derart breit angelegten empirischen Vorgangsweise, um zukünftige Entwicklungen abzuschätzen, ist anzuführen - selbst wenn auf eine möglichst hohe Repräsentativität Wert gelegt wird, daß Meinungen und Perspektiven (auch von Expertengruppen) immer in jenem Ideenfundus wurzeln, welcher derzeit gerade in der Breite einer Gruppe (z.B. in einer bestimmten Fachwelt) diskutiert wird, während Trendbrüche und Paradigmawechsel, deren Inhalte oft nur von bestimmten Eliten (z.B. bestimmte Gruppen von Studenten und Jungakademikern) gedanklich bearbeitet werden, vielfach nicht erkannt bzw. verkannt werden.

Die gleiche Kritik kann man aber auch bei den uns bis jetzt bekannten Methodiken zur Bedarfs- und Akzeptanzerhebung anführen; denn auch die aufgrund von statistischen Rahmendaten geschätzten Bedarfs- und Akzeptanzzahlen, welche auf der Basis von Plausibilitätsannahmen - zum Teil mit empirischer Untermauerung - fortgeschrieben oder extrapoliert werden, sind äußerst unsensitiv - wenn nicht noch um vieles unsensitiver bezüglich zukünftiger sozio-ökonomischer Entwicklungsänderungen. Die Zahlen der Vergangenheit erklären nicht die zukünftigen Innovationen.

Nachdem das Bedarfs- und Akzeptanzkonzept für die Einrichtung von Fachhochschul-Studiengängen zukunftsorientiert ist und dies auch sein muß, befeindet man sich z.B. beim Nachweis eines tatsächlichen zukünftigen Bedarfs methodisch auf dem Gebiet der Zukunftsforschung wieder. Dabei ist Zukunftsforschung eben eine sehr schwierige wissenschaftliche Disziplin; denn wer hätte z.B. vor 15 bis 20 Jahren gedacht, daß das Fahrrad noch einmal ein intelligentes High-Tech-Produkt werden könnte?

Ähnliches gilt natürlich auch für so manchen Gegenwartstrend im Bereich der Land- und Forstwirtschaft wie z.B. den Ökologischen Landbau oder das weite Feld der Direktvermarktung oder die breite Einführung von Direktzahlungen zur bäuerlichen Einkommenssicherung. Oftmals scheint es geradezu, daß das, was zur Jetztzeit vehement von der großen Mehrheit der ExpertInnen abge-

lehnt bzw. manchmal sogar aktiv diffamiert wird - die Diffamierungslust deutet aber zumeist schon das hohe Maß an Unsicherheit an - zum „Renner“ des nächsten Jahrzehnts wird. Und so sind in Europa heute bereits Teile der Land- und Forstwirtschaft in der gesellschaftlichen Bedeutung ganz anders definiert als durch die alleinige Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Die Inhalte der Land- und Forstwirtschaftspolitik sind heute auch integraler Bestandteil vieler anderer Politikbereiche: von Wirtschafts- und Regionalpolitik über Sozialpolitik bis hin zur Umwelt- und Gesundheitspolitik. Die statistische Erfassung des Strukturwandels und die darauf basierenden Trendfortschreibungen können den zukünftigen Bedeutungsgewinn dieser Bereiche nur äußerst unzureichend erklären.

Z.B. GIBT ES AUCH ANDERE TRENDS.....?

Beispielsweise - es wird kein Anspruch auf Richtigkeit oder Vollständigkeit erhoben - könnte es in Zukunft durchaus sein, daß große Teile unserer Landwirtschaft sich nicht nur als Landschaftspflege zur Vorleistung für den Tourismusbereich definieren (dies geschieht ja heute schon), sondern daß ein Großteil unserer Landwirtschaft selbst Dienstleistung und Freizeitwirtschaft ist: D.h. Landbewirtschaftung als touristisches Erlebnis (bis zum zeitweiligen Vermieten ganzer Bauernhöfe), als sportliche Betätigung („Outdoor“ ist mehr als Pferde, Golf und Jagd), als kostspieliges Hobby, als Raum von Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung, als Freiraum zur Naturerfahrung, als Nachdenk-, Nachfühl- und Bildungsraum bis hin zur esoterischen Experimentierstation, als gesundheitliche Regenerations-, Rehabilitations- und Therapiemöglichkeit, als wichtigste Vorleistung und Vorbeugung für die und vor der „Gesundheitsindustrie“, als „Kalorienreduzent und nicht als Kalorienproduzent“, als integraler Bestandteil vielfältiger sozialer Dienstleistungen (z.B. Behinderten-, Altenbetreuung)¹, als organisierte Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen zum Ausgleich exogener und endogener Umweltschäden, als privatwirtschaftliches und öffentliches Ressourcenmanagement - mit Sponsoring und Clubs als Nachfrager, als Teil von Natur- und Kulturparks usw.² All dies kann im Rahmen einer sehr umwelt- und tiergerechten und somit ökologischen Landwirtschaft passieren, welche selbstverständlich noch mehr an Bedeutung gewinnen wird. Dazu kommen die Möglichkeiten der modernen Informations-

¹ vgl. „Irrsinn und Landleben: Modelle einer Behindertenintegration in der Landwirtschaft“, Forschungsbericht Nr. 28 der BA für Bergbauernfragen.

² z.B. werden Teile dieser Thematiken derzeit gerade von der BA für Bergbauernfragen auch im Rahmen eines Projektes über „Alternativ-, Ein- und Aussteigerbauern - ein Innovations- und Erneuerungspotential am Land?“ bearbeitet.

technologie, so daß sich der Bauernhof der Zukunft nicht nur an der Peripherie des „Global Village“ sondern im Zentrum der „Global City“ befinden könnte.

Für all dies gibt es derzeit bereits vorzeigbare Einzelbeispiele, und diese könnten bei einer Vervielfältigung - vorausgesetzt es halten bestimmte gesamtgesellschaftliche Entwicklungstrends an - in Summe ein bedeutender Sektor der Agrarwirtschaft bzw. der Wirtschaft im ländlichen Raum werden. So wie das Thema von „Landwirtschaft als Landschaftspflege“ vor Jahren für viele ein „rotes Tuch“ war und emotionale Reaktionen zwischen zorniger Verachtung und Zuweisung belächelbarer Nichtkompetenz hervorrief, heute aber ganze Kongreßhallen an ExpertInnen zu füllen vermag, so könnten obige Themen, auch wenn sie in mancherlei Hinsicht noch unwahrscheinlich und exzentrisch klingen, morgen zur normalen ländlichen (und medialen) Realität gehören.

Auch wenn man ernsthaft in diese Richtungen nachdenkt, so würde eine Vielzahl von Zusatzausbildungen aber auch Kombinationsausbildungen für die LandwirtInnen der Zukunft bzw. auch für die ländliche Bevölkerung notwendig sein, denn bildungslos und damit sprach- und informationslos könnte man solche Herausforderungen nicht bewältigen. Und warum sollten hochqualifizierte Erwerbsskombinationen im Rahmen einer Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft nicht die Zukunft für Österreichs Landwirtschaft sein? Hätten wir nicht gute strukturelle Voraussetzungen? Sollten wir uns ausbildungsmäßig nicht darauf vorbereiten?

Die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, wie sie in den modernen Industriegesellschaften zu beobachten sind, gehen an der Landwirtschaft nicht spurlos vorüber. Gleichzeitig könnte die Landwirtschaft und der ländliche Raum mit all jenen, auch bildungsmäßigen Voraussetzungen ausgestattet werden, die die Grundlagen für jene Innovationen bilden, welche im Zusammenhang mit dem Herbeiführen einer sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen „Nachhaltigkeit“ in Industrieländern diskutiert werden³. Für Erhaltung und nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen ist die Landwirtschaft und ländliche Raum, sein wirtschaftliches und soziales Umfeld und sein Verhältnis zu den Zentren ein sehr bedeutender Angelpunkt. Unser ökonomisches und soziales System kann nur unter Einschluß der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes „nachhaltig“ ausgestaltet werden.

³ vgl. z.B.: WEIZSÄCKER ERNST U., LOVINS A.B., HUNTER LOVINS L.: Faktor Vier - Doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauch, der neue Bericht an den Club of Rome, München 1995.

Wie aber bereits gesagt, wissenschaftlich beweisen kann man solche Trends, die zum agrarischen und ländlichen Megatrend der Zukunft werden könnten, nicht, man kann sie lediglich im Kontext einer inhaltlichen Auseinandersetzung intuitiv erfassen und als solches zur Diskussion stellen. Und die Zukunft ist ja nicht nur vorgegeben, erfragbar und statistisch berechenbar, sondern (zum Glück) auch - im bestimmten Rahmen - gestaltbar. Und so ist die Bildungspolitik im Umfeld der Einrichtung von Fachhochschulen nicht nur dem Gerechwerden der vorgegeben Entwicklungen verpflichtet, sondern auch das Schaffen von wünschbaren Entwicklungen. Insbesondere die land- und forstwirtschaftsbezogene Bildungspolitik sollte sich im Lichte der EU-Integration und der zukünftigen Osterweiterung (in welcher Form auch immer) nicht nur fragen, wohin der „Karren“ läuft, sondern wohin wir fahren wollen. Es gilt den wirtschaftlichen Aktions- und Aktivitätsraum ländlicher Regionen unter Einschluß der Land- und Forstwirtschaft inbezug auf die Bedingungen der europäischen Integration zu erhalten bzw. diese kreativ auszugestalten.

Zur Struktur der Studie:

Im Rahmen dieses Berichtes werden zuerst die wichtigsten Ergebnisse der empirischen Erhebung, sofern sie einen direkten Bezug zur Thematik „Agrarfachhochschule“ aufweisen, dargestellt, wobei die einzelnen Befragungen, insbesondere dann wenn sich aufgrund gleicher oder ähnlicher Fragestellungen Quervergleiche anstellen ließen, inhaltlich zusammengeführt werden. Leitlinie für diese Darstellung sind dabei folgende zentrale Fragestellungen:

- * Warum die Fachhochschule allgemein als neue Bildungsinstitution?
- * Welche Zukunft hat die Landwirtschaft und der ländliche Raum?
- * Ist eine Agrarfachhochschule notwendig?
- * Ist die derzeitige höhere Agrarausbildung für die beruflichen Anforderungen ausreichend?
- * Brauchen land- und forstwirtschaftliche HLA-AbsolventInnen zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten?
- * Welche Lehrinhalte einer möglichen Agrarfachhochschule sind für die agrarnahen Unternehmen von Bedeutung?
- * Ist die fehlende internationale Anerkennung der HLA-Ingenieurausbildung ein Problem?
- * Würden Sie den land- und forstwirtschaftlichen Bildungsweg noch einmal wählen?

- * Welches Image hat das BOKU-Landwirtschaftsstudium?
- * Wäre eine mögliche Agrarfachhochschule eine Konkurrenz zur Universität für Bodenkultur? Ist eine Kooperation und Arbeitsteilung sinnvoll?
- * Wäre für AbsolventInnen der HLAs und der Universität für Bodenkultur eine Agrarfachhochschule eine Alternative gewesen?
- * Welches organisatorische Leitkonzept sollte eingeschlagen werden - eine zentrales, dezentrales oder eine Anbindung an eine Universität oder universitäre Einrichtung?
- * Welche inhaltliche Orientierung für mögliche Agrarfachhochschulstudiengänge soll gewählt werden? (Fachrichtungsdiskussion)
- * Könnten sich agrarnahe Unternehmen eine Kooperation mit einer möglichen Agrarfachhochschule vorstellen?
- * Würden agrarnahe Unternehmen AbsolventInnen einer Agrarfachhochschule tatsächlich beschäftigen?
- * Wie schätzen die HLA-AbsolventInnen die zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten für mögliche Agrarfachhochschul-AbsolventInnen innerhalb ihrer beruflichen Umgebung ein?

Im darauffolgenden Kapitel werden die Ergebnisse noch einmal mit Blickrichtung auf die Fachrichtungsdiskussion bewertet und zusammengefaßt. Abgerundet wird dieser Bericht durch eine Beschreibung der Vorgangsweisen bei den einzelnen empirischen Erhebungen und eine strukturierte Darstellung der entsprechenden Stichproben bzw. Erhebungseinheiten. Den Abschluß bildet ein kritischer Ausblick im Kontext der bildungspolitischen Diskussion rund um die höhere agrarische Ausbildung.

C) WICHTIGE ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN

1. WARUM DIE FACHHOCHSCHULE ALS NEUE BILDUNGSINSTITUTION?

Die Meinung land- und forstwirtschaftlicher Bildungs- und FachexpertInnen

„Warum eine neue Bildungsinstitution? - Was sind die Gründe für die Veränderungen der Bildungslandschaft im tertiären Bereich in Österreich? - Hat die Diskussion der Einrichtung von Fachhochschulen auch im Agrarbereich ihren Niederschlag gefunden? Und wie stellt sich der Bewußtseinsstand und die Einschätzung der allgemeinen bildungspolitischen Problemlagen für die land- und forstwirtschaftlichen Bildungs- und FachexpertInnen dar?“, dies waren die einleitenden Fragen, die uns inbezug auf die allgemeine Fachhochschuldiskussion interessierten. Es wäre im Rahmen der Gesamtstudie zur Akzeptanz und zum Bedarf einer möglichen Agrarfachhochschule müßig gewesen, die allgemeine bisherige Diskussion, wie sie sich in verschiedenen Publikationen findet (z.B. „Reform des österreichischen Postsekundarbereichs“- OECD-Länderprüfbericht oder „Das österreichische Bildungssystem in Veränderung“- Bericht an die OECD über die geplante Diversifikation des Postsekundarsektors), zusammengefaßt wiederzugeben. Vielmehr erschien es uns von Bedeutung, insbesondere die agrarischen Bildungs- und FachexpertInnen selbst in ihrer Reflexion auf die Reformen des tertiären Bildungsbereichs in Österreich zu Wort kommen zu lassen.

Zu Beginn wurde den agrarischen Bildungs- und FachexpertInnen somit die Frage nach der grundsätzlichen Notwendigkeit der Einrichtung von Fachhochschulen allgemein gestellt.

Frage 1: Sind Ihrer Meinung nach bzw. aufgrund Ihrer beruflichen Erfahrung Fachhochschulen (allgemein) grundsätzlich notwendig?

notwendig

nur wegen EWR und
EU-Beitritt notwendig

eigentlich
nicht notwendig

1.1 Gesamtergebnis

Mit annähernd 60 % wird einer Notwendigkeit der Schaffung von Fachhochschulen von den befragten LandwirtschaftsexpertInnen weitgehend zugestimmt. Der Anteil jener, die dies für eigentlich nicht notwendig halten, ist mit 13,6 % äußerst gering. Für die Interpretation aufschlußreich dürfte auch der mit 20,4 % relativ niedrige Prozentsatz der Gruppe jener sein, die Fachhochschulen nur im Hinblick auf den EWR und den EU-Beitritt als notwendig erachten.

Tabelle 1: Grundsätzliche Notwendigkeit der Institution Fachhochschule

Analysegruppen Bildungs- und FachexpertInnen	not- wendig	nur wegen EWR und EU-Beitritt notwendig	eigentlich nicht not- wendig	k.A.
Lebensalter:				
jünger als 40 Jahre (n=25)	64.0	12.0	12.0	12.0
40 bis 50 Jahre (n=34)	55.9	23.5	17.6	2.9
älter als 50 Jahre (n=38)	63.2	23.7	7.9	5.3
Abgeschlossene Schule bzw. absolviertes Studium				
Alle BOKU- Studienrichtungen (n=64)	50.0	25.0	18.8	6.3
Landwirtschaft (n=25)	56.0	32.0	4.0	8.0
Forstwirtschaft (n=18)	22.2	16.7	55.6	5.6
Sonstige BOKU (n=21)	66.7	23.8	4.8	4.8
Sonst. Universität (n=17)	70.6	17.6	5.9	5.9
Lw. Od. fw. HLA (n=17)	82.4	5.9	5.9	5.9
berufliche Institution:				
Landwirtschaftskammer, Präko, LWK-LFI (n=37)	64.9	27.0	5.4	2.7
Österr. Bundesforste, Fw. BVA, Landesforstdienst, Landesforstinsp.(n=8)	12.5	12.5	75.0	-

Analysegruppen Bildungs- und FachexpertInnen	not- wendig	nur wegen EWR und EU-Beitritt notwendig	eigentlich nicht not- wendig	k.A.
Lw. Fachschule, lw. HLA (n=13)	53.8	7.7	15.4	23.1
BMLF (n=8)	62.5	12.5	-	25.0
Fw. HLA (n=11)	45.5	45.5	9.1	-
Landesregierung (n=8)	62.5	12.5	25.0	-
Gesamtstichprobe (n=103)	59.2	20.4	13.6	6.8

1.2 Detailergebnisse

Mit Abstand die größte Zustimmung erfährt das Konzept von Fachhochschulen bei den AbsolventInnen von land- bzw. forstwirtschaftlichen HLAs. Dies erscheint angesichts der beruflichen Perspektiven für diese Gruppen nicht weiter verwunderlich, böte sich mit den Fachhochschulen doch durchaus eine Alternative zu einem weiteren Studium.

Einzig die Gruppe der Forstwirtschaftsstudium-AbsolventInnen und im besonderen Maße jene, die im Bereich der Österreichischen Bundesforste, der forstwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalt, der Landesforstdienste und Landesforstinspektionen tätig sind, nehmen eine explizit kritische Haltung in der Frage einer Notwendigkeit von Fachhochschulen allgemein ein. Die Zustimmung beträgt hier lediglich 22,2 % bis 12,5 %, Werte die sich deutlich von den übrigen Ergebnissen abheben.

FachexpertInnen, die im Bereich der forstwirtschaftlichen HLAs beschäftigt sind, sehen eine Notwendigkeit für Fachhochschulen vermehrt nur im Zusammenhang mit dem EWR bzw. einem EU-Beitritt. Unter den FachexpertInnen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und jenen aus den landwirtschaftlichen HLAs ist der Anteil an Unentschlossenen, bzw. solchen ohne konkreter Meinung relativ hoch.

1.3 Die Begründung

Die Einschätzung der grundsätzlichen Notwendigkeit der Institution Fachhochschule allgemein wurde durch eine offene Frage ergänzt:

Frage 2: Begründen Sie bitte Ihre Meinung (kurz):

Dabei kamen alle jene Argumente und Begründungen zutage, die bereits im Rahmen der Konzeptionierung des Bundesgesetzes über Fachhochschulstudiengänge ins Treffen geführt wurden:

für die Fachhochschule sprechen: (In Einzelfällen wurde bereits ein Bezug zu einer möglichen Agrarfachhochschule hergestellt.)

1. Notwendigkeit einer praxisorientierten und berufsbezogenen Ausbildung, (22 Nennungen)
2. internationale Gleichstellung und die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit, (19 Nennungen)
3. die Notwendigkeit einer Ausbildungsebene als Zwischenstufe und Bindeglied zur Universitätsausbildung, Kritik der langen Studiendauer und die Möglichkeit, die vielen Studienabbrecher aufzufangen, (17 Nennungen)
4. die Bedeutung einer besseren Qualifikation der HLA-AbsolventInnen und der AHS-MaturantInnen und damit bessere Berufsmöglichkeiten für diese, (13 Nennungen)
5. die Entlastung der Universität und eine mögliche Arbeitsteilung mit Universitäten, (9 Nennungen)
6. der grundsätzliche Bedarf der Wirtschaft nach besser qualifiziertem Personal, (6 Nennungen)
7. neue Sparten, neue Akzente, neue Aufgaben, neue Strukturen und mehr Flexibilität, (6 Nennungen)
8. die Notwendigkeit einer vertikalen Durchlässigkeit des Bildungssystems, (4 Nennungen)
9. der allgemeine Trend, das Bildungsniveau weiter zu heben. (4 Nennungen)

gegen die Fachhochschule sprechen: (zumeist wurde im Falle einer Ablehnung auf die land- und forstwirtschaftliche Ausbildung bzw. Agrarfachhochschule bereits Bezug genommen)

(Insgesamt: 23 Nennungen, davon 13 aus dem Bereich Forstwirtschaft)

1. derzeitiges Ausbildungssystem (in der Land- und Forstwirtschaft) ist ausreichend,
2. die Befürchtung, daß die bewährten HBLAs umstrukturiert würden bzw. sogar wegfallen,
3. Veränderungen im Universitätssystem seien besser,
3. sinkende Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft,
4. grundsätzliche Unmutsäußerungen:

„vorhandenes Ausbildungssystem ausreichend“, „werden sicherlich HBLAs wegfallen müssen“, „universitäre Ausbildung soll gestraft werden“, „Zur Forstwirtschaft: In diesem Fall ist FH nicht zweckmäßig...“

Keine Antwort: (bei 11 Fragebögen)

1.4 Bedarfsfaktoren für Fachhochschulen

Die befragten ExpertInnen aus dem Agrarbereich konnten anhand einer vorgegebenen Liste maximal drei Bedarfsfaktoren für Fachhochschulen auswählen und nach ihrer Bedeutung reihen. 22 Personen bzw. 21,4 % des Samples gaben keine Gründe für den Bedarf von Fachhochschulen an. Dies entspricht in etwa dem Anteil derjenigen, die keine Notwendigkeit für die Einrichtung einer derartigen Institution erblicken können. Zusätzlich stand der Fragenkomplex in unmittelbarem inhaltlichen Zusammenhang mit der vorhergehenden offenen Fragestellung.

Frage 3: Was sind Ihrer Meinung nach die primären Bedarfsfaktoren für die Institution Fachhochschule (allgemein)?

(Bitte nur maximal 3 Eintragungen vornehmen;

1.....ist primärer Grund;

2.....ist sekundärer Grund;

3.....ist tertiärer Grund;

Bitte **1, 2, und 3** in jeweils ein Kästchen eintragen)

allgemeine sozioökonomische Entwicklung

angestrebter EU-Beitritt - zunehmende International. der Wirtschaftsstruktur

Universitätsausbildung ist zu wenig praxisbezogen bzw. zu theoretisch

Die Wirtschaft bzw. der öffentliche Sektor verlangt nach sehr speziellen und nach sofort für die Lösung einer Aufgabe einsatzfähigen Menschen

Weil es notwendig ist, daß auch für Facharbeiter und Meister realistische Möglichkeiten zur Hochschulausbildung geschaffen werden

Weil zwischen Maturaniveau und Universitätsabschluß einfach eine Zwischenqualifikation sinnvoll ist.

Sonstiges.....

1.4.1 Gesamtergebnis

„Die Wirtschaft bzw. der öffentliche Sektor verlangt nach sehr speziellen und nach sofort für die Lösung einer Aufgabe einsatzfähigen Menschen“ liegt als Argument für Fachhochschulen in der Ranking-Tabelle vorne, nicht jedoch, wenn man die abgegebenen Wertungen im ersten Rang betrachtet, wo dem „EU-Beitritt bzw. der zunehmenden Internationalisierung der Wirtschaftsstruktur“ die größte Bedeutung beigemessen wird.

Ähnlich wie bei der vorher gegebenen offenen Fragestellung zeigt sich, daß das Bewußtsein der land- und forstwirtschaftlichen Bildungs- und FachexpertInnen für die Durchlässigkeit des Bildungssystems - d.h. für die Möglichkeiten zur Hochschulausbildung für Facharbeiter und Meister - relativ schwach ausgeprägt ist. Es stellt sich also in bezug auf eine mögliche Realisierung von Agrarfachhochschul-Studiengängen die Frage, ob durch die relative Ignoranz der dritten Zielsetzung des Bundesgesetzes über Fachhochschul-Studiengängen - in Form der „Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems

und der beruflichen Flexibilität der Absolventen“ - nicht eine mögliche Chance der Weiterentwicklung für das in vielen Bereichen bewährte und praxisbezogene landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen verkannt wird.

Tabelle 2: Ranking der Bedarfsfaktoren nach ihrer Wichtigkeit

Bedarfsfaktor	Ranking			Anzahl gesamt	gewicht. na. Rang
	1.Platz	2.Platz	3.Platz		
Die Wirtschaft bzw. der öffentliche Sektor verlangt nach sehr speziellen und nach sofort für die Lösung einer Aufgabe einsatzfähigen Menschen	21	18	11	50	110
Angestrebter EU-Beitritt bzw. zunehmende Internationalisierung der Wirtschaftsstruktur	27	8	8	43	105
Die Universitätsausbildung ist zu wenig praxisbezogen bzw. zu theoretisch	11	17	18	46	85
Weil zwischen Maturaniveau und Universitätsabschluß einfach eine Zwischenqualifikation sinnvoll ist	10	17	11	38	75
Weil es notwendig ist, daß auch für Facharbeiter und Meister realistische Möglichkeiten zur Hochschul- ausbildung geschaffen werden.	1	14	20	35	51
Die allgemeine sozioökonomische Entwicklung	10	7	7	24	51
Sonstiges	1	-	2	3	5

Für die Reihung in der Tabelle wurde ein erster Rang mit 3, ein zweiter mit 2 sowie ein dritter Rang mit einem Punkt gewichtet.

1.5 Die Einschätzung der grundsätzlichen Notwendigkeit der Institution Fachhochschule allgemein

- aus der Sicht von land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen bzw. Unternehmen der Kommunalwirtschaft

Die Frage nach der grundsätzlichen Notwendigkeit der Institution Fachhochschule, unabhängig von einer möglichen Fachrichtung, wurde auch im Rahmen der Befragung land- und forstwirtschaftsnaher Unternehmen bzw. im Rahmen der Pilotstudie „Kommunalwirtschaft“ an Unternehmen mit kommunalwirtschaftlichem Bezug gestellt.

Frage 4: Wenn Sie an die wirtschaftliche Entwicklung Ihres Unternehmens und die Ihrer Wirtschaftsbranche denken, sehen Sie eine grundsätzliche Notwendigkeit für die Errichtung von *Fachhochschulen allgemein* - d.h. unabhängig von der Fachrichtung?

Beurteilen Sie bitte anhand einer 5-teiligen Skala, für wie notwendig Sie die Institution Fachhochschule allgemein erachten: sehr notwendig gar nicht notwendig

1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ergebnis:

Analysegruppen	1	2	3	4	5	k.A.	Index
agrarnahe Unternehmen (n=244)	25.4	30.7	25.4	9.0	8.2	1.2	2.432
Unternehmen Kommunalwirt. (n=59)	20.3	32.2	25.4	15.3	3.4	3.4	2.474

Die Institution Fachhochschule (allgemein) als neue Bildungseinrichtung im Hinblick auf den möglichen Nutzen für das eigene Wirtschaftsfeld wird von den land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen als eher notwendig erachtet. Ein klares Votum für die Notwendigkeit wird primär von den Spezialbranchen (Wein-, Gartenbau; Indexmittelwert = ca. 2,138 bzw. 2,043) aber auch von den Lebensmittel- und Getränkeherstellern (Index 2,333) abgegeben. Der Le-

bensmittelhandel mit einem Index von 2,571 und Lebensmittelhersteller unterscheiden sich jedoch nicht signifikant voneinander. Für die Notwendigkeit von Fachhochschulen argumentieren vor allem die Betriebe zwischen 5 und 50 MitarbeiterInnen bzw. die damit in Korrelation stehende Gruppe der Unternehmen, die lediglich MaturantInnen ohne AkademikerInnen beschäftigen (Index = ca. 2,000). Selbstverständlich sind auch jene Betriebe, die mit einem Agrar-FH-Studiengang kooperieren würden, sowie jene, die zukünftige AbsolventInnen anstellen würden, von der Bedeutung der Institution Fachhochschule hochsignifikant mehr überzeugt als die ablehnende Vergleichsgruppe. Interessant ist auch der Vergleich mit den Ergebnissen der ähnlich gelagerten Frage nach der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule (siehe Punkt 3). Demnach würden agrarnahe Unternehmen mit einem Indexmittelwert von 2,204 eine Agrarfachhochschule sogar notwendiger erachten als die Bildungsinstitution „Fachhochschule allgemein“.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Unternehmen aus dem Kommunalwirtschaftssektor: Die überwiegende Mehrheit aller Befragten beurteilt in der Gesamtstichprobe die Einrichtung von Fachhochschulen prinzipiell als notwendig. Es erscheint ebenfalls nicht sonderlich überraschend, daß die Zustimmung unter Betrieben, die eine hohe Kooperationsbereitschaft mit einem möglichen Fachhochschulstudiengang Kommunalwirtschaft zeigen, sowie unter jenen, die sich selber eine Beschäftigung von AbsolventInnen eines Studienganges Kommunalwirtschaft vorstellen können und in der Gruppe der größeren Betriebe am höchsten ist. Als interessantes Detail am Rande zeigte sich, daß Betriebe aus der Branche Bauwesen von allen Analysegruppen die geringste Notwendigkeit für die Einrichtung von Fachhochschulen allgemein sehen.

2. WELCHE ZUKUNFT HAT DIE LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHE RAUM?

Das Meinungsspektrum land- und forstwirtschaftlicher Bildungs- und FachexpertInnen

Die zukünftigen Entwicklungslinien der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes sind - will man eine neue Ausbildungsschiene für diese Bereiche einrichten - für eine eventuelle bildungspolitische Entscheidung insofern von zentraler Bedeutung, da die Konsequenzen solcher Entscheidungen in Form von AbsolventInnen mit einem neuen Ausbildungsprofil eben in einer anderen - d.h. zukünftigen - wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Realität zur Wirkung kommen. Man bildet nicht für gegenwärtige Problemlagen und Chancen aus, sondern für zukünftige. Auch ist es eine eindeutige Vorgabe des Fachhochschulrates, die Bildungsnachfrage und den Qualifikationsbedarf auf mindestens einen Zeitraum von fünf Jahren abzuschätzen.

Doch eben über diese Zukunft von Landwirtschaft und ländlichem Raum ließe sich streiten, ist doch die Zukunft nicht eine objektivierbare Tatsache (siehe Kapitel B), sondern das Ergebnis vieler subjektiver Entscheidungen. Ist die abnehmende Bedeutung von Landwirtschaft als Urproduktion - d.h. in Form der Bereitstellung von Nahrungsmittelgrundstoffen - innerhalb der sich weiterentwickelnden Volkswirtschaften der Industrieländer ein kaum zu verrückendes Faktum, so zeigen doch viele Trends der Moderne (bzw. der Postmoderne) an, daß für die Landwirtschaft und dem ländlichen Raum als Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsraum Chancen bestehen, und deshalb neue Aufgaben zu bewältigen sind. Die Auseinandersetzung mit dem sogenannten agrarischen Strukturwandel sollte nicht als ein reines langsames Abschiednehmen aufgefaßt werden, sondern birgt ein breites Spektrum von Neuanfängen und damit Chancen in sich.

Um diese Perspektiven für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum aufzuzeigen, wurden Bildungs- und FachexpertInnen drei offene Fragen gestellt. Dabei wurden diese aufgefordert, nacheinander die zukünftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes in Stichworten zu skizzieren, die aktuellen bzw. die zukünftigen Problemfelder diesbezüglich aufzuzeigen und dann jene Problemfelder zu benennen, die zu einer zusätzlichen Ausbildung auf Fachhochschulniveau Anlaß geben könnten.

Frage 5: Bei einer Bedarfsanalyse geht es primär um neue potentielle Berufsfelder, wobei aber dieser Bedarf auf einen Zeithorizont der nächsten 5 bis 10 Jahre vorzuschätzen ist.

Wie sehen Sie allgemein die zukünftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes? (Bitte in Stichworten skizzieren.) (ca. 7 cm Freiraum)

Frage 6: Welche aktuellen bzw. zukünftigen Problemfelder sehen Sie für die Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Raum? (Bitte in Stichworten skizzieren.) (ca. 6 cm Freiraum)

Frage 7: Welches dieser besonderen Problemfelder könnte für eine zusätzliche Ausbildung auf Fachhochschulniveau Anlaß geben? (ebenfalls Stichworte bzw. genauere Beschreibung auf einem Beiblatt) (ca. 6 cm Freiraum)

2.1 Die zukünftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes

Der Zeithorizont war mit der Fragestellung auf 5 bis 10 Jahre begrenzt. Die Vielfalt der stichwortartigen Antwortschizzen mußte, um für die Zielsetzung dieses Projektes von Nutzen zu sein, in einzelne inhaltliche Kategorien aufgesplittet werden. Die einzelnen Antworten, obwohl die logische Abfolge der beschreibenden Sätze und Stichworte für sich genommen einen zusätzlichen Gehalt aufweist, wurden somit in übergeordnete Inhalte zerlegt und diesen zugeordnet. Die Summe der angesprochenen Inhalte vermittelt dabei folgendes Bild von der Zukunft der Land- und Forstwirtschaft.

1. Strukturwandel (56 Nennungen)

„Umstrukturierung“, „Betriebsaufgabe wird noch massiv zunehmen“, „Erfordernis zur Strukturbereinigung“, „größere Betriebe“, „Zahl der Betriebe weiter rückläufig“, „weniger Vollerwerbsbetriebe - Nebenerwerbsbetriebe nehmen weiter zu“, „Arbeitsplätze im Bereich der Land- und Forstwirtschaft werden noch erheblich weniger“, „Strukturwandel hält an - im Jahre 2010 wird es nur mehr ca. 2-3 % Bauern geben.“, „rückläufige Bedeutung, wenn nicht irgendwelche Katastrophen passieren“, „weiterer Schrumpfungsprozeß“

2. Ökologie- und Umweltbezug der Landwirtschaft (24 Nennungen)

„Umweltfragen gewinnen an Bedeutung“, „Umweltanforderungen steigen“, „verstärkte Bedachtnahme auf Natur, Umwelt, Kultur- und Erholungslandschaft“, „Ökologisierung der Produktion mit teilweiser Mengenreduktion“

3. mehr Marketing, Vermarktung, Wettbewerb (23 Nennungen)

„Europe-Wettbewerb in allen Sparten“, „Marktnischenbildung“, „Wettbewerb unter Marketinggemeinschaften“, „verstärkte Ausrichtung auf den Markt“, „Marketing bei allen Produkten“

4. neue Produkte - andere Produktionsverfahren - Spezialprodukte - Diversifizierung (23 Nennungen)

„mehr Spezialprodukte“, „Trend zu Bioprodukten“, „Sehnsucht der Konsumenten nach Naturprodukten“, „Nischen- und Spezialprodukte“, „Qualität statt Menge“, heimische Produkte gewinnen an Bedeutung“, „Spezialerzeugnisse von hoher Qualität“

5. Tourismus, Dienstleistung, Erholung, ländlicher Tourismus (21 Nennungen)

„sanfter Tourismus“, „Zusammenarbeit mit der Tourismuswirtschaft“, „Vernetzungsbereiche der Landwirtschaft (Tourismus)“, „der ländliche Raum als Wohn- und Regenerationsraum für die städtische Bevölkerung nimmt weiter an Bedeutung zu - die Sicherung dieser Funktion ist wichtig“

6. Raumfunktion, regionale Bedeutung, ländlicher Raum, Infrastruktur, Raumplanung (18 Nennungen)

„innerregionale Wirtschaftskreisläufe“, „höhere Wertigkeit für den ländlichen Raum werden wir in den nächsten 5-10 Jahren noch nicht erreichen“, „Landnutzungspläne werden für ganz Österreich zu erstellen sein“, „Regionalprojekte gewinnen an Bedeutung“

7. Kulturlandschaft erhalten, Landespflege (14 Nennungen)

„Kulturlandschaftsmaßnahmen“, „gepflegte Kulturlandschaft gewinnt noch mehr an Bedeutung“, „Ansprüche an Qualität unserer Lebensräume werden steigen“, „Lebensraum gestalten“

8. mehr Qualifikation (14 Nennungen)

„gut ausgebildete flexible Bauern“, „Anforderung an Qualifikation wird mehr“, „fachliche und menschliche Höchstqualifikation wird von Bauern/Bäuerin gefordert“, „Ausbildung braucht vielseitige und flexible Horizonte“, „Duale Ausbildung: Landwirtschaft und Freizeitwirtschaft, Landwirtschaft und Marketing, Landwirtschaft und Dienstleistungs- und Sozialwissen, Landwirtschaft und Regionalentwicklung“, „Die Bewältigung der Aufgaben im ländlichen Raum erfordert gezielte Schulung“

9. Erwerbsskombination, Einkommenskombination (14 Nennungen)

„Einkommenskombinationen verschiedener Art“, „Einkommenskombinationen gewinnen an Bedeutung“, „Zunahme der Erwerbsskombination“

10. Biologischer Landbau, Naturprodukte, Gesundheit und Ernährung, Direktvermarktung (13 Nennungen)

„Nahrungsmittelproduktion: intensive Form, integrative Form, biologischer Landbau“, „Biolandbaubetriebe und Selbstvermarkter“, „Trend zu Bio-Produkten hält weiter an“

11. nachwachsende Rohstoffe (11 Nennungen)

„Energie- und Rohstoffproduktion“, „nachwachsende Rohstoffe“

12. Spezialisierung (11 Nennungen)

„größere Spezialbetriebe“, „Betriebsleiterringe - produktionsspartenbezogen auch in Österreich“

13. Extensivierung (9 Nennungen)

„Betriebe werden nicht mehr bzw. sehr extensiv weitergeführt“, „extensive Nebenerwerbsbetriebe“, „in der landwirtschaftlichen Produktion Spezialisierung und Extensivierung“, „Brachflächen, Aufforstung ehemals landwirtschaftlich genutzter Böden“

14. Wertungen, gesellschaftspolitische Intentionen, Gesellschafts- und Kapitalismuskritik (9 Nennungen)

„Der bäuerliche Familienbetrieb muß gestärkt werden, sowohl im Vollerwerb als auch im Nebenerwerb“, „hängt ganz von EU und GATT ab - setzt sich der nackte Kapitalismus noch stärker durch, dann sind wir ohne Hoffnung für die Zukunft“, „nur eine positive Entwicklung der Landwirtschaft garantiert die Zukunft der Gesellschaft“, „derzeitiges Wirtschaftssystem zwingt zu Rationalisierung, Deregulierung, Internationalisierung, teilweise Entsozialisierung“

15. neue Kooperationsformen und Gemeinschaften (8 Nennungen)

„verstärkte Kooperationsbereitschaft“, „neue Produktionspartnerschaften“, „Bedeutung der überbetrieblichen Zusammenarbeit wird zunehmen“

16. neue Funktionen der Landwirtschaft (8 Nennungen)

„geänderte Wertung der Funktion - Nebenleistungen mehr“, „Bedeutung der überwirtschaftlichen Leistung nimmt zu“, „Erholungsfunktion des ländlichen Raumes“

17. mehr direkte Verarbeitung (7 Nennungen)

„gut ausgebildete flexible Bauern - nicht nur Produzenten, sondern auch Verarbeiter“, „Verarbeitungs- und Vermarktungsgemeinschaften“

18. mehr Bürokratie, mehr Verwaltung (6 Nennungen)

„Zunahme der Bürokratie und Verwaltung inkl. Kontrolle“, „Einschränkung durch Umweltgesetze“, zunehmende Bürokratie in der Agrarpolitik“

19. Die Dualisierung der Landwirtschaft (6 Nennungen)

„Gebiete mit hoher Produktion an den Grenzen des rechtlich möglichen und Gebiete mit extensiver Produktion zur Aufrechterhaltung der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur“, „der ökosoziale Weg und der Weg des Wachstums und Weichens“

20. mehr Unternehmertätigkeit, Management (5 Nennungen)

„viele Aufgaben - unternehmerisches Denken als Voraussetzung für die Umsetzung“, „Zukunft der Bauern: gute Ausbildung in produktionstechnischer und managerartiger Ausrichtung, Ziel: Unternehmertum“

21. Konzentration in der Nahrungsmittelindustrie bzw. in den der Landwirtschaft nachgelagerten Sektoren - Vertragsproduktion (3 Nennungen)

„internationale Lebensmittelkonzerne in Österreich - Vertragsproduktion“

22. Preis- und Einkommensverlust, Einkommenssicherung (3 Nennungen)

„sinkende Erlöse der Produktion“, „Einkommenssicherung ist wichtig“

23. Direktzahlungen (2 Nennungen)

„größerer Anteil von Direktzahlungen an der Einkommensbildung“

24. Soziale Aufgaben und soziale Dienstleistungen (2 Nennungen)

25. Einsteiger verändern das Bild des ländlichen Raumes (2 Nennungen)

„ländlicher Raum aufgefüllt mit Stadtflüchtern“

Schließlich gab es auch Antworten, die dem allgemeinen inhaltlichen Mainstream widersprachen bzw. neue mögliche Entwicklungslinien aufzeigten.

- So gab es 4 Antworten, die der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum eindeutig einen zukünftigen Bedeutungsgewinn voraussagten:

„mittelfristig mehr Bedeutung für die Landwirtschaft - Rohstoffe, natürliche Kreisläufe werden wegen Reproduzierbarkeit und Entsorgung an Bedeutung gewinnen“, „Landwirtschaft wird sich längerfristig positiv entwickeln“ und „ländlicher Raum hat Zukunft“

- 2 Nennungen bezogen sich auf die Zukunft des ländlichen Raumes im Rahmen der Informationstechnologieentwicklung:

„durch Telekommunikation wird ländlicher Raum zum Lebens- und Arbeitsraum für Menschen in Ballungsräumen“

- 2 Nennungen beschreiben agrarsoziologische Veränderungen:

„Bäuerinnen aus anderen Berufen eingeheiratet - bleiben berufstätig“, „der Mann wird außerlandwirtschaftlich tätig sein - Frau Betriebsleiterin“

- 3 Nennungen bezogen sich auf „Qualitätssicherung“ als allgemeiner Trend und 2 Nennungen beschreiben „Professionalität“ und „Multifunktionalität“ als allgemeine Entwicklung und nur eine Antwort sah eine ausschließliche „Entwicklung in Richtung industrieller Landwirtschaft“ voraus.

Besonders aufgefallen ist eine Antwort, weil sie die Grundidee einer Bedarfsanalyse für eine neue Bildungs- und Ausbildungsinstitution in Frage stellt:

„Internationale Vergleiche beweisen, daß die Entwicklung dem Ausbildungsangebot folgt. Starkes Angebot höchst ausgebildeter junger Menschen einer bestimmten Sparte erzeugen Dynamik, finden selbst Betätigungsfelder, beleben die Wirtschaft. Die Ausbildung produziert die Entwicklung.“

Diese Aussage stand erwartungsgemäß mit der Einschätzung, daß eine Agrarfachhochschule (vorherige Frage) sehr notwendig sei, im Zusammenhang.

Anzufügen ist, daß bei einer tiefergehenden Interpretation des Gesamtergebnisses (sie kann dem Leser überlassen werden) die Anzahl der Nennungen bezüglich der inhaltlichen Kategorien nicht überbewertet werden möge, sondern daß die qualitative Gesamtschau im Vordergrund stehen soll. So bedeuten die wenigen Antworten zu Preis- und Einkommensverlusten, Einkommenssicherung und Direktzahlungen nicht, daß diese Inhalte für die Zukunft der Landwirtschaft unbedeutend seien, sondern es ist eher vorauszusetzen, daß die Befragten diese als selbstverständlich erachteten (vgl. nächste Frage).

Insgesamt erzeugen die Antworten somit ein sehr vielschichtiges und buntes, zum Teil auch ein sehr widersprüchliches Bild bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raumes. Die Landwirtschaft (primär bezogen sich die Antworten auf die Landwirtschaft) und die mit ihr zusammenhängenden Lebens- und Wirtschaftsbereiche werden eine starke Differenzierung erfahren.

2.2 Aktuelle und zukünftige Problemfelder in der Land- und Forstwirtschaft

Diese Frage stand in unmittelbarem logischem Zusammenhang mit der Frage nach den zukünftigen Entwicklungslinien der Land- und Forstwirtschaft. Nachdem in der Entwicklungseinschätzung bereits sehr problembezogen gedacht wurde, erbrachten die Antworten sehr ähnliche Inhalte, wenn auch mit einer etwas anderen Gewichtung. Vereinzelt wurde in der Entwicklungseinschätzung einfach fortgefahren und zum Teil wurden die vorher skizzierten möglichen Entwicklungen in kürzere Schlagworte zusammengefaßt. Folgende Problemfelder wurden für die Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Raum als aktuell bzw. zukünftig erkannt - wiederum gegliedert nach inhaltlichen Kategorien und Anzahl der Nennungen:

1. Umweltprobleme und Lösungsansätze durch die Landwirtschaft, Kreislaufwirtschaft (41 Nennungen)

„Umweltschutz (Boden, Luft, Wasser)“, „Landwirtschaft und Ökologie“, „Auseinandersetzung: Produktion und Ökologie, Bodenschutz und Gewässerschutz“, „Kreislaufwirtschaft“, „umweltgerecht produzieren unter verstärkten Umweltauflagen“, „Brachflächen, Überwaldung, Zunahme der Naturkatastrophen“, „Transportminimierung und Ökologisierung“, „Umweltprobleme - naturnahe Produktion“

2. Einkommensverluste, Preisverfall, Preis-Kostenverhältnis (28 Nennungen)

„Einkommenssituation fraglich - Ausgleichszahlungen - erwirtschaftetes Einkommen sinkt“, „sinkende Preise für Erzeugnisse - kurzfristig Subventionspolitik“, „EU: Einkommen verringert sich“, „Einkommen sinkt - Umwelteinkommen sind als Ausgleich ungewiß“, „Einkommenserwartung in der Landwirtschaft bietet wenig Perspektiven“, „Diskrepanz zwischen Wert des Produktes und dem daraus erzielten Erlös - Bauern als Subventionsempfänger“, „vermehrte Förderungsabhängigkeit“, „Förderungen sind bei Knappheit der öffentlichen Mittel ungewiß“

3. Entwicklung des ländlichen Raumes, Siedlungsstruktur, Infrastruktur (27 Nennungen)

„Arbeitsplatzangebot im ländlichen Raum“, „Verlust ländlicher Infrastruktur“, „Verwahrlosung von Landstrichen“, „ländlicher Raum bleibt in Entwicklung weiter zurück“, „Abwanderung im ländlichen Raum von Bauern und Bewohnern“, „Schaffung von Zuerwerbsmöglichkeiten“, „Zentralismus - Transport ist zu billig - regionale Strukturen werden dadurch zerstört“, „Schaffung von möglichst qualifizierten Arbeitsplätzen im ländlichen Raum“, „Entsiedelung in Problemgebieten - zu wenig Möglichkeiten von Zu- und Nebenerwerb“, „Förderung regionaler Initiativen“

4. Vermarktung, Marketing, Wettbewerb (25 Nennungen)

„Vermarktung in allen Bereichen“, „Konkurrenzkampf, Rationalisierungsdruck“, „Landwirtschaft geht von der Urproduktion in die Vermarktung“, „zu geringe Werbemaßnahmen für bäuerliche Produkte“, „Marketing und Vertrieb“, „Absatzprobleme“, „Fehlen von Marketingdenken“, „Abliefermentalität“, „ausländische Nahrungsmittelimporte“, „herkömmliche Produktion schwer absetzbar“, „bessere und gezielte Vermarktung für Spitzenprodukte“

5. Strukturwandel, Entsidelung (20 Nennungen)

„Durch Nebenerwerb Änderung der Struktur bäuerlicher Bevölkerung“, „Entsiedelung in Problemgebieten“, „langfristig weitere Landflucht“, „Aufgabe von vielen Betrieben“, „Strukturbereinigung mit gleichzeitiger Arbeitsplatzverlagerung“, „Zahl der Hauptidealbetriebe wird noch erheblich sinken“, „viele Betriebe werden in Zukunft nicht mehr bewirtschaftet“

6. Tourismus, Dienstleistungen, Erholung (18 Nennungen)

„sanfter Tourismus“, „Erkennen von Chancen im Dienstleistungsbereich (Freizeitbereich und Gesundheitstourismus)“, „Fremdenverkehr bedrängt Landwirtschaft“, „Partizipation an der touristischen Nutzung“, „Verknüpfung von Produktion mit den Dienstleistungsaufgaben“, „verschärfte Konkurrenzierung der verschiedenen Landnutzungen durch Freizeitwirtschaft“

7. Kulturlandschaft erhalten, Landespflege, Abgeltung der Erhaltung der Kulturlandschaft (15 Nennungen)

„Landschaftserhaltung“, „Landespflege“, „Nichtbewertung aller Funktionen der Land- und Forstwirtschaft“, „flächendeckende Bewirtschaftung wird fraglich“, „zunehmende Nichtnutzung von Flächen“

8. bessere Ausbildung, mehr Qualifikation, Beratung (14 Nennungen)

„neue Tätigkeiten erfordern zusätzliche Ausbildung“, „Sicherstellen der erforderlichen Qualifikationen der Nebenerwerbsbetriebe“, „Schulung: in landwirtschaftlichen Pflichtschulen und Kursen“, „Qualifikation der Unternehmer“, „Betriebsgröße - Ausbildung - Marktfindung“, „bessere weil fachkompetentere Ausbildung in Spezialkulturen (Obst, Wein)“, „Bewußtseinsbildung über die fundamentalen Funktionen der Landwirtschaft (Multifunktionalität)“, „Begabungen verstärkt ausschöpfen“, „mangelnde Motivation bzw. Selbstbewußtsein der Betriebsleiter (mangelnde Ausbildung)“

9. Neue Produkte, Verarbeitung, neue Produktionsverfahren (14 Nennungen)

„Marktfindung für Produkte“, „Schwäche in der Verarbeitung und Vermarktung eigener Naturprodukte“, „naturnahe Produktion und Verarbeitung“, „Verarbeitung, Bearbeitung am landwirtschaftlichen Betrieb“, „sehr viel mehr Energie in den Vertrieb hochveredelter Waren legen“, „die Veredelungs- und Vermarktungsschiene wurde bisher vernachlässigt“

10. Bio-Landbau, Naturprodukte, Tierschutz, Direktvermarktung (11 Nennungen)

„Spannungsfeld - Anforderungen der Konsumenten (Bio, Tierschutz) und Kostendruck der Produktion“, „Preisbildung vor allem für Biolandbau“, „Verteilungssystem, speziell für Bioprodukte“, „Konsument möchte Produkte aus artgerechter Tierhaltung und biologischem Anbau“, „Verarbeitung und Vermarktung eigener Naturprodukte“, „ökologische Produktionsformen“, „Umwelt/Landschaft/Landwirtschaft/Tierschutz“, „Landwirtschaft von Urproduktion in die Vermarktung“, „ökologische Erzeugung von Lebensmitteln“

11. Unternehmereinstellung, Management (10 Nennungen)

„gesetzliche Beeinträchtigungen des freien Unternehmertums der Bauern“, „Agrarverwaltung statt Agrarökonomie“, „wer nicht flexibel genug ist, wird nicht überleben“, „Leitung von Berufs- und Wirtschaftsorganisationen“, „Direktvermarktung und Management“

12. Qualität (9 Nennungen)

„Vermarktung österreichischer Qualität im In- und Ausland“, „Markenqualität - aber wie?“, „Produktion von Massenware - geringe Absatzchancen“, „Qualität der erzeugten Produkte sinkt“, „gesunde Lebensmittel für eine gesunde Ernährung“

13. Internationalisierung (7 Nennungen)

„In der Landwirtschaft: GATT- und EU-konform“, „seitens des Personals zu geringe Internationalität“, „EU-Ängste z. Teil berechtigt“, „Exportorientierung versus regionale Spezialisierung“

14. bessere Kommunikation: Landwirtschaft - Konsumenten und Gesellschaft (7 Nennungen)

„Verständnis Bauer-Konsument“, „zu wenig Öffentlichkeitsarbeit für bäuerliche Probleme“, „verstärktes Kreislaufdenken der Konsumenten - aber trotzdem Trend zum Billigkauf“, „wenig Flexibilität - wenig Initiativen - keine Interessensgemeinschaften (Partnerschaften) mit anderen Bevölkerungsgruppen - eher Feindbilder (Konsumenten)“

15. Rohstoffproduktion (6 Nennungen)

„nachwachsende Rohstoffe“, „erneuerbare Energie“

16. Kooperationsbildung, Gemeinschaften (5 Nennungen)

„Das Weiterentwickeln der Betriebe innerhalb von Gemeinschaften (Bauern sind Einzelkämpfer)“, „Fehlen entsprechender Organisationen (Verarbeitung, Vermarktung)“, „Kooperation verschiedener Gesellschaften“, „zuwenig Kooperationsbereitschaft“

17. Erwerbskombination (2 Nennungen)

„Bewältigung der Erwerbskombination“, „die Möglichkeit der ortsgebundenen Einkommenskombination muß in Zukunft gegeben sein“

Darüber hinaus gab es noch einige Antworten, die sich nicht direkt den angeführten Kategorien zuordnen ließen:

„Erhaltung der Berglandwirtschaft“, „Sicherstellung einer flächendeckenden Bewirtschaftung“, „Existenzsicherung“, „Arbeitsplatzprobleme“, „Fremdenverkehr - Geisterstädte außerhalb der Saison“, „Ausgleich mit anderen Wirtschaftssektoren“, „Telekommunikation und Vernetzung“, „Auseinanderklaffen zwischen Massenproduktion und biologischer Produktion“, „Extensivierung ist gleich Einkommensextensivierung“, „Isoliertheit - Gebäudeerhaltung - soziale Absicherung“, „Bürokratie steigt ständig“, „Verwaltungsaufwand der Direktzahlungs-Varianten“, „Zentralisierung der nachgelagerten Verarbeitungsbetriebe“, „erhöhte Transportkosten und Umweltbelastung“

Ein bedeutendes Problemfeld wurde auch darin gesehen, daß die traditionelle bäuerliche Welt und die damit zusammenhängenden Werte einer starken Veränderung unterliegen. Die Aussagen diesbezüglich - es gab 11 Nennungen - wurden in einer eigenen Kategorie unter dem Titel „Wertewandel“ zusammengefaßt:

„Änderung der Struktur der bäuerlichen Bevölkerung - Folge: bäuerlicher Werteverlust“, „Identitätskrise“, „Verstädterung“, „Werteverlust - Verlust der Bäuerlichkeit - Verlust der Tradition“, „Selbstbild: Identitätskrise, Rollenprobleme“, „Erhaltung der bäuerlichen Besitzstruktur“, „psychosoziale Gesundheit der bäuerlichen Bevölkerung“, „Stärkung des Selbstwertes der breiten bäuerlichen Bevölkerung“, „Bauernarbeit unterbewertet“, „lebenswerte Lebensräume für intakte Familien“, „Resignation - Werteverlust“, „vermindertes Selbstwertgefühl für geleistete Arbeit“, „Berufsethik, Identitätskrise“, „Isoliertheit“, „Verlust der bäuerlichen Identität durch Degradierung zum Landschaftspfleger“

In Summe spiegeln diese Aussagen ein relativ pessimistisch gefärbtes Bild von der zukünftigen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft wider. Ein(e) Befragte(r) hat dies sogar selbst als Problemfeld an sich erkannt, indem sie/er einfach die „allgemeine Trauerstimmung“ bemängelte.

2.3 Problemfelder, die für eine zusätzliche Ausbildung auf Fachhochschulniveau Anlaß geben

Mit dieser Frage wurde gezielt in Richtung möglicher Fachhochschulstudiengänge im Bereich der Land- und Forstwirtschaft abgefragt bzw. eben versucht, den Zusammenhang mit aktuellen und zukünftigen Problemfeldern herzustellen. Folgende spezielle Inhalte im Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft wurden für eine mögliche tertiäre Ausbildung auf Fachhochschulniveau genannt:

1. Umwelt inkl. Ökologischer Landbau (40 Nennungen)

„Umweltmanagement“, „Agrar- und Umweltinformation/-beratung“, „Ökologie“, „Umweltbewußtsein stärken“, „Landespflege“, „Umwelt“, „Entwicklung einer guten landwirtschaftlichen Praxis, unter Beachtung der ökologischen Anforderungen“, „ökologische Zusammenhänge“, „alle Fragen der Ökologisierung der Landwirtschaft“, „ökologische Bewirtschaftung“, „erosionshemmende Landwirtschaft“, „Schutz der Lebensgrundlagen (Luft-, Wasser-, Ökosystemschutz)“, „Problemkreis Umweltberater“, „ökologische Tourismusbildung“, „Abfallberatung (Entsorgung, Klärschlämme)“, „Umwelt und Landwirtschaft im weitesten Sinne“, „Kreislaufwirtschaft“, „Problemkreis Produktion-Umwelt“, „Möglichkeit: naturnahe, umweltgerechte Land- und Forstwirtschaft“

2. Marketing (34 Nennungen)

„Marketing für Lebensmittel“, „Marketing“, „Agrarvermarktungsspezialisten“, „Vermarktung von Qualitäten“, „Markenqualität“, „Marketing: Kundenorientierung“, „Ausbildung: Marktfindung der Produkte“, „Vermarktung - Öffentlichkeitsarbeit“, „alle Vermarktungsfragen“, „Agrarmarketing“, „Werbung“, „Agrarökonomik in der Vermarktung“, „bäuerliche Direktvermarktung“, „Management im Verkauf“, „Organisation und Vermarktung“, „bäuerliche Direktvermarktung - Gastroservice“, „speziellere Ausbildung für Marktnischenproduktion“, „Direktvermarktung unter Berücksichtigung der Ernährungswissenschaften“

3. Betriebs- und Agrarmanagement (13 Nennungen)

„Betriebsmanagement“, „Top-Ausbildung für Betriebsführer“, vermehrte Gemeinschaften benötigen gut ausgebildete Geschäftsführer und Personal“, „bäuerliches Unternehmerdenken - Agrarmanagement“, „Leitung von Berufs- und Wirtschaftsorganisatoren des Gartenbaues“, „Unternehmensführung“, „Betriebswirtschaft“, „Möglichkeiten der Kooperation“

4. Lebensmitteltechnologie und Ernährung (12 Nennungen)

„Lebensmittelchemie und -technologie“, „Ernährungswissenschaften“, „alle Belange der Nahrungsmittelqualität“, „Spezial- und Qualitätsprodukte“, „Ver-

arbeitung, Ernährung, Lebensmittelerzeugung (und Haltbarkeit)“, „Qualität - Kontrolle - Beratung in Produktion und Ernährung“, „Qualitätssicherung - Biotechnologie - biotechnologische Ausbildung“

5. Tourismus (12 Nennungen)

„Animator für Gesundheitstourismus“, „bäuerlicher Tourismus“, „Fremdenverkehr“, „Tourismusland Österreich in der EU“, „ökologische Tourismusausbildung“, „Landwirtschaft-Tourismus aber auch Freizeitwirtschaft“, „sanfter Tourismus“, „Agrartourismus (Urlaub am Bauernhof)“, „Landschaft-Gestaltung-Freizeitnutzung“, „professioneller, traditionsbezogener, bäuerlicher Tourismus (kritische Volkskultur)“

6. Regional- und Projektmanagement (11 Nennungen)

„Projektmanagement für regionale Projekte“, „Innovationsberatung, Regionalmanagement“, „land- und forstwirtschaftliche Raumplanung“, „Spezial- und Qualitätsprodukte“, „Stimulierung von Innovation“, „Herausarbeiten regionaler Potentiale“, „Betreuung und Hilfestellung aller Menschen, die im ländlichen Raum leben“, „Kommunalverwaltung, Kommunaldienstleistungen des Landwirtes“

7. nachwachsende Rohstoffe (7 Nennungen)

„Non-food (Rohstoffe, Energie)“, „Energie-Rohstoffeinsatz“, „speziellere Ausbildung“, „für Marktnischen (Bioenergie, Biosprit)“

8. Spezialkulturen (6 Nennungen)

„Garten- und Gemüsebau“, „Wein und Obstbau mit Kellereiwirtschaft“, „Garten- und Landschaftsbau“, „Erwerbsgartenbau“

9. bessere Lehrer- und Beraterausbildung (5 Nennungen)

„Verbesserung der Berater- und Lehrerausbildung“, „Methodenwissen für Schule und Beratung (Moderationstechnik, Projektmanagement)“, „Abhalten von Kursen zur besseren Information der Berater und Praktiker“

10. kommunale und soziale Dienstleistung (2 Nennungen)

Darüber hinaus gab es wiederum einige nicht zuordenbare Einzelantworten wie:

„mehr Fachausbildung als HBLAs“, „Aufwertung der landwirtschaftlichen Ausbildung generell: Blockaden und Komplexe können nur durch Bildung gelöst werden - auch durch Fachausbildung“, „Spezialisierung“, „Informatik“, „Züchtung und Gentransplantation“, „neue Berufschancen im ländlichen Raum mit qualifizierter Ausbildung“, „Erwerbskombination forcieren“, „agrartechnische Ausbildung: Produktion“, „ökosoziale Landwirtschaft“, „Möglichkeit na-

turnahe, umweltgerechte Land- und Forstwirtschaft, artgerechte Tierhaltung, Berücksichtigung des Energieeinsatzes“

Einige Antworten weisen auf die Bedeutung von Kombinationsmöglichkeiten hin:

Beispiel: „Kombination: Wasserbewirtschaftung und Ökologie, Agrar-Marketing, Öko-Marketing“ oder „Ernährung, Umwelt, sanfter Tourismus, Soziologie - Aspekte: Innovation, Kreislaufdenken, Naturschutz“

Erwähnenswert bezüglich des Bereiches der Lebensmitteltechnologie erscheint auch eine Überlegung (mündliches Interview), daß diesbezüglich eine Fachhochschule deshalb interessant und notwendig sei, um erfahrenen und gut ausgebildeten Personen aus den Fachschulen bzw. aus dualen Ausbildungen des Ernährungshandwerkes (z.B. Milchwirtschaft und Lebensmitteltechnologie) die Möglichkeit zu eröffnen, sich auf einer Fachhochschule weiterzubilden. Diesen Personen wird aufgrund der technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Gewerbe und Industrie die Erreichung bestimmter beruflicher Stellungen und Positionen zunehmend verbaut, weil bestimmte technologische und organisatorische Anforderungen eine bestimmte theoretische Ausbildung voraussetzen. Personen in diesen Berufen seien gleichzeitig in ihren traditionellen angestammten Tätigkeitsbereichen von Rationalisierungsschüben bezüglich der Arbeitsplatzsicherheit verstärkt gefährdet. Eine Fachhochschule würde es ermöglichen, daß diese Personen, mit ihrem wertvollen praktischen Wissen und ihrer Erfahrung durch die zusätzliche theoretisch-wissenschaftlich-praktische Ausbildung auf dem aktuellsten Stand ideale Innovationsträger für Industrie und Gewerbe werden könnten. Die duale praktische Ausbildung, die im Prinzip eine sehr wichtige Basis für den Erfolg unserer Wirtschaft ist, würde dadurch nicht zu einer Sackgasse - die selbstverständlich von immer weniger Personen beschritten werden wird - sondern würde eine Gleichberechtigung und Chancengleichheit mit der Ausbildung an einer AHS oder BHS erfahren. Diese Überlegungen sind sicherlich auf andere Bereiche bzw. auf das land- und forstwirtschaftliche Ausbildungssystem allgemein übertragbar. Das Bewußtsein bezüglich der Bedeutung einer vertikalen Durchlässigkeit des land- und forstwirtschaftlichen Ausbildungssystems, war aber bei den befragten ExpertInnen nicht sehr stark verbreitet (siehe dazu Frage 2 - lediglich 4 Nennungen, inklusive eben dieser Meinung).

Hat also die Landwirtschaft und der ländliche Raum eine Zukunft?

Man könnte das Gesamtspektrum der Meinungen aus einer optimistischen Sicht - es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß ca. ein Viertel der Antwortblöcke pessimistisch eingefärbt waren (vgl. vorher Antworten zum „Wertewandel“, Befragung fand am „Vorabend“ zur EU-Abstimmung statt) -

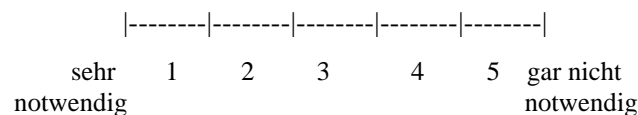
so zusammenfassen: Ja, zwar intensiver Strukturwandel, dafür aber Bedeutungsgewinn von der ökologischen Ausrichtung der Landwirtschaft, Umwelt- und Ökotechnologie, neue Produkte, neue Dienstleistungen, neue Märkte mit Qualitäts- und Informationsorientierung. Der ländliche Raum wird zum Freizeit-, Erlebnis- und Lebensraum und deshalb in Zukunft auch wieder zu einem attraktiver Arbeitsraum. Die zukünftige Perspektive des ländlichen Raumes ist eine integrale Entwicklung von lokaler Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen und Landwirtschaft. Dazu wären professionelle und spezielle Ausbildungsinhalte vorstellbar bis notwendig wie: Umweltmanagement, Ökologischer Landbau, Agrarmarketing, Betriebs- und Agrarmanagement, Lebensmitteltechnologie und Ernährung, ländlicher Tourismus, Regional- und Projektmanagement, nachwachsende Rohstoffe oder besondere Ausbildungen für Spezialkulturen und Spezialproduktionszweige.

3. IST EINE AGRARFACHHOCHSCHULE NOTWENDIG?

Anhand einer fünfteiligen linearen Skala mit den Endpunkten „sehr notwendig=1“ und „gar nicht notwendig=5“ sollte die grundsätzliche Notwendigkeit für die Bildungsinstitution einer Agrarfachhochschule eingeschätzt werden. Folgende Frage wurde allen Erhebungsgruppen (Bildungs- und FachexpertInnen, AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums der Universität für Bodenkultur, MaturantInnen und AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs und den land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen) gestellt:

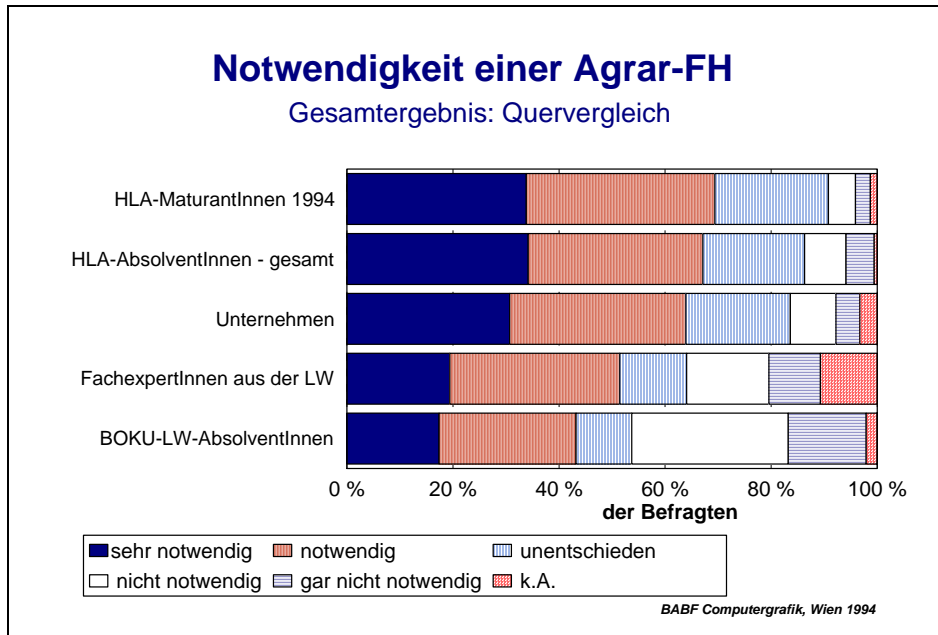
Frage 8: Wenn man Agrarfachhochschule im weitesten Sinne mit den begrifflichen Inhalten, wie Land- und Forstwirtschaft, ländlicher Raum, Umwelt, Ernährung, nachwachsende Rohstoffe umschreibt, sehen sie einen grundsätzliche Notwendigkeit für eine solche Bildungsinstitution?

Beurteilen Sie bitte anhand einer fünfteiligen Skala, für wie notwendig Sie eine Agrarfachhochschule erachten. (Bitte auf der Skala ankreuzen.)



Analysegruppe	Note 1	Note 2	Note 3	Note 4	Note 5	k.A.	Index*
FachexpertInnen	19.4	32.0	12.6	15.5	9.7	10.7	2.598
agrarnahe Unternehm.	30.7	33.2	19.7	8.6	4.5	3.3	2.204
HLA-AbsolventInnen	34.2	32.9	19.2	7.8	5.3	0.6	2.167
HLA-MaturantInnen	33.8	35.5	21.4	5.1	2.8	1.3	2.063
BOKU-LW-Absolvent.	17.4	25.8	10.5	29.5	14.7	2.1	2.984

*) Der Index bildet sich als Mittelwert aller aufsummierten gültigen Werte dividiert durch die Anzahl der Angaben.



Insgesamt zeigte sich im Rahmen des Gesamtprojektes, daß die BOKU-LW-AbsolventInnen jene Gruppierung sind, die das höchste Maß an Skepsis zur Thematik Agrarfachhochschule aufweist, während die land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen und MaturantInnen wiederum eindeutig von einer Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule überzeugt sind. Aber auch der Durchschnitt land- und forstwirtschaftsnaher Unternehmen bekundete ein klares Interesse an einer möglichen Agrarfachhochschule. All jene, die durch eine mögliche Agrarfachhochschule eine bessere berufliche oder ökonomische Perspektive erwarten bzw. zu erwarten gehabt hätten, sind von einem Bedarf eindeutig überzeugt, während jene, die sich eher mit einer neuen beruflichen Konkurrenz konfrontiert sehen, sich ablehnender verhalten und sich in fast zwei gleich starke Gruppierungen spalten: in Agrarfachhochschulbefürworter und Agrarfachhochschulgegner.

3.1 Ergebnis - Bildungs- und FachexpertInnen

19% der FachexpertInnen finden, daß eine Agrarfachhochschule sehr notwendig ist, 32% erkannte sie für notwendig, 12% verhielten sich neutral, 15% sehen sie als nicht notwendig an und nur 9,6% waren profunde Gegner einer Agrarfachhochschule. Beurteilt anhand einer fünfteiligen Skala errechnet sich ein Indexmittelwert von 2,598, so daß sich ein leichter Überhang in Richtung einer Notwendigkeit für Agrarfachhochschulen ergibt.

In den Ergebnissen der einzelnen Untersuchungsgruppen spiegeln sich sehr markante Unterschiede wider. Die absolut meisten Zustimmungen finden sich in der Gruppe der AbsolventInnen land- oder forstwirtschaftlicher HLAs, die deutlichste Abwehrhaltung manifestiert sich im Bereich der Österreichischen Bundesforste, der forstwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalt, der Landesforstdienste und der Landesforstinspektionen, sowie bei den AbsolventInnen der Studienrichtung Forstwirtschaft.

3.2 Ergebnis - AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums der Universität für Bodenkultur

Bei einem Indexmittelwert von 2,984 halten ungefähr gleich viele BOKU-LW-AbsolventInnen eine Agrarfachhochschule für notwendig bzw. nicht notwendig. Damit wird von den AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur die Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule wesentlich negativer beurteilt als von den MaturantInnen und AbsolventInnen land- und forstwirtschaftlicher HLAs (Indexmittelwert von 2,063 bzw. 2,167).

Die Einstellung zur Fachhochschule hängt hoch signifikant mit der eigenen Erwartungshaltung zusammen. Jene BOKU-AbsolventInnen, die angaben, daß die Fachhochschule für sie eine Alternative gewesen wäre, erachten die Fachhochschule generell auch als eher notwendig. Umgekehrt ist die Haltung jener, die für sich persönlich keine Alternative in einer Agrarfachhochschule gesehen hätten, generell eher ablehnend. Die Mittelwerte der beiden Analysegruppen unterscheiden sich dabei hochsignifikant voneinander.

Deutliche Unterschiede manifestieren sich auch nach Alter, ausgedrückt nach dem Jahr des Studienabschlusses. Die mittlere Altersgruppe (Studienabschluß zwischen 1966 und 1983) unterscheidet sich dabei mit einem Index von 2,600 sowohl signifikant im Mittelwert von der älteren als auch von der jüngeren Altersgruppe. Weiters wird von Bediensteten aus dem öffentlichen Bereich

eine Agrarfachhochschule als signifikant notwendiger eingeschätzt als von Angestellten aus der Privatwirtschaft.

Zwischen den AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur mit bzw. ohne bäuerlicher Herkunft lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Mittelwerten feststellen. Das gleiche gilt für die Differenzierung nach Geschlecht. Ebenso wenig manifestiert sich ein signifikanter Einfluß nach der Art des Sekundarschulabschlusses, des hauptberuflichen Beschäftigungsverhältnisses (Selbständige, Unselbständige) und nach der Wahl eines Studienzweiges.

3.3 Ergebnis - MaturantInnen (1994) land- und forstwirtschaftlicher HLAs

Mit einem Indexwert von 2.063 und mit einem 33.8 %-Anteil an der Einschätzungen für die Kategorie „sehr notwendig“ gegenüber nur 2.8 % für „gar nicht notwendig“ ist die Zustimmung zu Agrarfachhochschulen bei den land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen wesentlich ausgeprägter als vergleichsweise in der Gruppe der agrarischen FachexpertInnen, und vor allem wesentlich ausgeprägter als bei den AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums an der Universität für Bodenkultur. Insgesamt weisen die HLA-MaturantInnen das höchste Akzeptanzniveau im Verhältnis zu den Vergleichsbefragungen auf.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Einstellung der MaturantInnen übt hingegen die absolvierte Fachrichtung aus. So unterscheiden sich die Indexmittelwerte der MaturantInnen der Fachrichtung Alpenländische Landwirtschaft (1.540) im Vergleich zur Allgemeine Landwirtschaft (2.372) bzw. Forstwirtschaft (2.529) hoch signifikant voneinander. Während 64.5 % der MaturantInnen der Fachrichtung Alpenländische Landwirtschaft Agrarfachhochschulen als sehr notwendig finden, sind es bei der Fachrichtung Allgemeine Landwirtschaft 23.0 % und bei Forstwirtschaft lediglich 16.2 %.

3.4 Ergebnis - AbsolventInnen land- und forstwirtschaftlicher HLAs

Ähnlich wie die land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen sind auch die AbsolventInnen von der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule klar überzeugt (Indexmittelwert = 2,167). 34,2 % glauben, daß eine Agrar-

fachhochschule sehr notwendig ist, und 32,9 % gaben ihr das Prädikat „notwendig“. Nur 13,1 % der HLA-AbsolventInnen sehen keinen Bedarf (Note 4 und 5) für eine solche neue Bildungsinstitution. Damit unterscheiden sich die AbsolventInnen einer land- und forstwirtschaftlichen höheren Schule merklich von jenen, die das Landwirtschaftsstudium an der Universität für Bodenkultur abgeschlossen haben.

Werden die HLA-AbsolventInnen aber nach dem weiteren Bildungsweg aufgegliedert, so zeigt sich, daß auch jene, die nach der HLA an der Bodenkultur das Landwirtschaftsstudium (Index=2,668) bzw. ein BOKU-Studium allgemein (Index=2,835) ergriffen und beendet haben, nicht so befürwortend für eine Agrarfachhochschule sind, wie jene die sich anderen Studien zugewandt haben. Relativ begeistert von einer Agrarfachhochschule wären aber vor allem jene HLA-AbsolventInnen, die derzeit noch an der BOKU studieren. Zwischen dem Studieren und dem erfolgreichen Beenden der Universität für Bodenkultur scheint somit bezüglich der Beurteilung einer Notwendigkeit einer möglichen Agrarfachhochschule ein Paradigmawechsel stattzufinden, welcher gleichzeitig aufzeigt, daß die Antworten zu dieser Frage durchaus interessensgebunden - in Abhängigkeit von der persönlichen beruflichen Situation und Perspektive - sind.

Einen merklichen und signifikanten Einfluß für eine positive Einstellung zur Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule übt das Alter der HLA-AbsolventInnen aus. Ältere AbsolventInnen neigen zu einer leicht positiveren Einstellung, während jüngere AbsolventInnen sich etwas distanzierter verhalten.

Gravierende Differenzen in den Ergebnissen zu dieser Frage ergeben sich auch zwischen den Fachrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs. Treten die AbsolventInnen des Wein- und Obstbaues vehementestes für eine Agrarfachhochschule ein (Indexmittelwert = 1,684), gefolgt von den AbsolventInnen Gartengestaltung - Erwerbsgartenbau (1,946) und alpenländische Landwirtschaft (1,953), so verhalten sich die ForstwirtInnen dagegen fast schon indifferent (2,834). Die AbsolventInnen der Fachrichtungen Land- und Hauswirtschaft, der Allgemeinen Landwirtschaft und jene der Landtechnik sind im Durchschnitt klar von der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule überzeugt, weisen aber keine Extrempositionen auf (Indexwerte zwischen 2,175 und 2,304). Zum Teil dürfte aber auch für die ausgeprägten Differenzen zwischen den Fachrichtungen der Umstand mitverantwortlich sein, daß eine klares Interesse von manchen Absolventenverbänden besteht, daß ihre Schule Mitträger an der Institution Agrarfachhochschule sein möge, und somit ein

unterschiedlicher (Vor-)Informationsstand zur Thematik Agrarfachhochschule vorlag.

Die Einstellung zur Agrarfachhochschule hängt höchst signifikant mit der Einschätzung für einen Bedarf an Agrarfachhochschul-AbsolventInnen in der unmittelbaren beruflichen Umgebung zusammen. Jene, die angaben, daß sie sich vorstellen können, daß in ihrem beruflichen Umfeld bzw. in ihrer Institution Agrarfachhochschul-AbsolventInnen in Zukunft benötigt werden, halten eine solche neue Bildungsinstitution generell auch für notwendig. Die Differenzen zwischen „BefürworterInnen“ und „AblehnerInnen“ sind am ausgeprägtesten bei der Gruppierung der direkt in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten (Indexverhältnis 1,727 zu 3,490) gefolgt von jenen, die im öffentlichen Bereich tätig sind (Indexverhältnis 1,886 zu 2,940). In der Privatwirtschaft außerhalb des Sektors Land- und Forstwirtschaft ist der Unterschied in der Notwendigkeitsbeurteilung zwischen jenen, die eine Anstellungsmöglichkeit für zukünftige Agrarfachhochschul-AbsolventInnen sehen und jenen, die keine sehen, vergleichsweise nicht so extrem ausgeprägt, jedoch mehr als eindeutig gegeben (Indexverhältnis 1,868 zu 2,587).

Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule sind nicht gegeben. Zwischen den HLA-AbsolventInnen mit bzw. ohne bäuerlicher Herkunft lassen sich ebenfalls keine gravierenden Unterschiede in den Mittelwerten feststellen. Ebenso wenig manifestieren sich deutliche Einflüsse des hauptberuflichen Beschäftigungsverhältnisses. Es ist die Notwendigkeitseinschätzung weitgehend unabhängig von der Tatsache, ob jemand im öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Bereich beschäftigt ist, oder ob jemand selbständig oder unselbständig berufstätig ist - sei es innerhalb oder außerhalb des Sektors Land- und Forstwirtschaft.

3.5 Ergebnis - land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen

Im Durchschnitt wird von den befragten Personalverantwortlichen land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen die Institution Agrarfachhochschule eindeutig als notwendig erachtet. Fast ein Drittel der auf die Befragung reagierenden Unternehmen sind der Ansicht, daß eine Agrarfachhochschule in der vorgegebenen Definitionsform „sehr notwendig“ sei, und ein weiteres Drittel beurteilte eine solche neue Institution als „notwendig“. Der Indexmittelwert von 2,204 erreicht fast das Zustimmungsniveau der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen und unterscheidet sich eindeutig vom Meinungs-

profil der AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums an der Universität für Bodenkultur. (Damit haben bezüglich dieser Frage die Ergebnisse die Erwartungen erheblich übertroffen, handelte es sich doch zum Teil auch um Betriebe, welche keine AbsolventInnen höherer land- und forstwirtschaftlicher Ausbildungsebenen beschäftigen.) Gleich wie bei den HLA-AbsolventInnen zeigt sich, daß jene, die ein entsprechendes agraruniversitäres Fachstudium abgeschlossen haben, eine besonders skeptische Haltung gegenüber einer inhaltlich ähnlich gelagerten neuen Fachhochschule an den Tag legen, wobei deren Skepsis von kaum einer anderen Analysegruppe übertroffen wird. Die Differenzen im Meinungsprofil zu dieser Frage dürften somit auch durch (rationale und irrationale) Befürchtungen bezüglich einer Konkurrenzstellung am zukünftigen Arbeitsmarkt motiviert sein.

Ähnlich wie bei der Frage nach der Notwendigkeit der Fachhochschulen allgemein sind auch in Bezug auf eine Agrarfachhochschule die Spezialbranchen (Wein-Garten) die führenden Befürworterinnen. Weinkellereien und Weinhandel unterscheiden sich dabei signifikant vom Nahrungsmittelhandel, detto die Garten- und Landschaftsplaner. Landwirtschaftliche Betriebe und der Bereich „Futtermittel-Landesprodukte-Genossenschaften“, aber auch die Lebensmittel- und Getränkehersteller, bekunden ein durchschnittliches, jedoch klares, „Notwendig“, während der normale Lebensmittelhandel etwas skeptischer eingestellt ist. Der öffentliche Bereich verhält sich wiederum indifferent. Kleinere bis mittelgroße Betriebe und Betriebe, die nur MaturantInnen ohne AkademikerInnen beschäftigen, sind eindeutig mehr von der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule überzeugt als die entsprechenden Vergleichsgruppen (2-Tail prob. - Wert=0.053 zwischen Betrieben mit 16 bis 50 und Betrieben mit mehr als 50 MitarbeiterInnen). Selbstverständlich geben die kooperationsbereiten und agrarfachhochschulbefürwortenden Unternehmen dieser möglichen neuen Bildungsinstitution eine höchst signifikant bessere Benotung als jene, die eine mehr ablehnende Haltung einnehmen.

4. IST DIE DERZEITIGE HÖHERE AGRAR-AUSBILDUNG FÜR DIE BERUFLICHEN ANFORDERUNGEN AUSREICHEND?

Gleich wie die land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen hinsichtlich ihrer zukünftigen Tätigkeiten, wurden auch die HLA-AbsolventInnen anhand einer fünfteiligen Rating-Skala mit den Endpunkten „1=vollkommen ausreichend“ und „5=gar nicht ausreichend“ aufgefordert, eine Einschätzung zu geben, inwieweit die HLA-Ausbildung für ihre derzeitigen Tätigkeiten genügt. Auch die LandwirtschaftsabsolventInnen der BOKU wurden mit der selben Frage konfrontiert.

Bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Frage ist aber zu beachten, daß auf zwei Qualitätsmerkmale reflektiert wird: Einerseits kann sich die Antwort auf die Qualität der erhaltenen Ausbildung beziehen und andererseits können die Anforderungen in den angestammten Berufsfeldern sehr hoch sein.

Frage 9 BOKU-LW-AbsolventInnen: Wenn Sie an Ihren Berufseinstieg oder Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit denken, waren die an der Universität für Bodenkultur erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im allgemeinen ausreichend?

Frage 9 HLA-AbsolventInnen: Wenn Sie an Ihren Berufseinstieg, Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit oder Ihr derzeitiges Studium denken, waren die an der HBLA erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im allgemeinen ausreichend? (HLA-MaturantInnen wurden inbezug auf ihre zukünftige Tätigkeit befragt)

Beurteilen Sie bitte auf einer fünfteiligen Skala, für wie ausreichend Sie Ihre Universitätsausbildung einschätzen.

vollkommen	nicht
ausreichend	ausreichend
1	5
2	4
3	3
4	2
5	1

4.1 Gesamtergebnis

	1	2	3	4	5	k.A	Index
HLA-AbsolventInnen	9.0	44.9	32.7	9.4	3.0	1.0	2.519
HLA-MaturantInnen	6.4	43.4	33.8	11.5	3.8	1.1	2.624
BOKU-LW-Absolvent.	10.0	41.1	28.4	14.7	2.6	3.2	2.576

Mit einem Indexmittelwert von 2,576 wird die Ausbildung der land- und forstwirtschaftlichen HLAs im allgemeinen als ausreichend eingeschätzt. Für 9,0 % der HLA-AbsolventInnen ist sie vollkommen ausreichend und nur 3 % glauben, daß sie gar nicht ausreichend war. Damit liegen die HLA-AbsolventInnen in der Einschätzung dieser Frage ähnlich wie jene, die das BOKU-LW-Studium abgeschlossen haben. Die HLA-MaturantInnen sind in ihrer zukünftigen Erwartungshaltung, was das Entsprechungsniveau ihrer erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten betrifft, nur leicht skeptischer.

4.2 Detailergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen

Im folgenden werden die Ergebnisse der HLA-AbsolventInnen, sofern sich merkliche Unterschiede ergaben, differenziert nach einzelnen Analysegruppen dargestellt.

Tabelle 3: Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach Geschlecht, Alter und Herkunft aus der Land- und Forstwirtschaft

HLA-AbsolventInnen	1	2	3	4	5	k.A.	Index
Männlich	10.2	48.2	30.4	7.9	2.3	1.0	2.436
Weiblich	6.0	34.6	39.6	13.6	4.9	1.4	2.765
selber/Eltern lw. Betrieb	8.0	46.5	32.7	9.1	2.7	1.0	2.515
selber/Elt.ohne lw. Betrieb	10.8	41.6	32.9	9.8	3.6	1.1	2.532
1960 und früher	15.8	47.6	25.6	7.2	2.9	1.0	2.332
zwischen 1961 und 1970	8.6	35.1	39.1	13.9	2.7	0.7	2.669
zwischen 1971 und 1980	9.7	46.7	31.5	7.8	3.0	1.2	2.472
1981 und später	7.8	46.1	32.8	9.0	3.1	1.1	2.529

Bei Frauen, die eine land- und forstwirtschaftliche HLA absolviert haben, herrscht bezüglich der Entsprechung ihres Ausbildungsniveaus eine signifikant schlechtere Einschätzung vor. 18,5 % dieser gegenüber 10,2 % der männ-

lichen Absolventen beurteilen die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten als nicht ausreichend (Note 4 und 5).

Die AbsolventInnen der Maturajahrgänge vor 1961 sind mit dem HLA-Ausbildungsniveau bezüglich der beruflichen Anforderung relativ am zufriedensten, während jüngere AbsolventInnen diesbezüglich tendenziell etwas kritischer eingestellt sind. Dagegen war bei den BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen die Differenz zwischen ältester und jüngster Gruppierung sehr viel größer und diese Unterschiede waren auch hochsignifikant (2,169 zu 2,968). Die Einschätzung der HLA-Ausbildungsadäquanz für berufliche Tätigkeiten weist somit in der zeitlichen Dimension eine relative Konstanz auf. Ähnlich aber, wie bereits bei der Wiederwahl des land- und forstwirtschaftlichen Bildungsweges Probleme vorangekündigt wurden, entsprechen die an der HLA erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Altersgruppe jener, die zwischen 1961 und 1970 maturiert haben, am wenigsten den derzeitigen beruflichen Anforderungen (Indexmittelwert=2,669), obwohl von diesen AbsolventInnen die spezielle Anwendbarkeit der Ausbildungsinhalte relativ gut bewertet wurde. (Es dürfte sich hier teilweise um eine Gruppe von Personen handeln, die derzeit zum einen in Entscheidungs- und Führungspositionen innerhalb ihrer beruflichen Laufbahn angelangt sind und deshalb mit Ausbildungsdefiziten besonders konfrontiert werden, und die zum anderen durch die andauernden technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen in einen besonderen Innovationsstreß geraten sind, wobei die ca. 30 Jahre zurückliegende Schulbildung immer weniger den beruflichen Anforderungen gerecht wird. Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, daß in den 60er Jahren eine etwas schlechtere Ausbildungsqualität an den land- und forstwirtschaftlichen HLAs vorherrschte.)

Unterschiede zwischen den Gruppierungen, ob jemand sozial oder wirtschaftlich mit der Land- und Forstwirtschaft verbunden ist oder nicht, sind kaum gegeben. Dieser relative Gleichklang findet sich auch bei den HLA-MaturantInnen 1994. Im Vergleich zu BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen, die ihr Studium mit der gleichen Frage beurteilten, zeigt sich, daß die Universitätsausbildung von jenen, die eine soziale oder wirtschaftliche Bindung mit der Land- oder Forstwirtschaft aufweisen, sehr wohl signifikant unzureichender beurteilt wird (vgl. BOKU-AbsolventInnenbefragung). Die HLA-Ausbildung ist somit im Vergleich zum Landwirtschaftsstudium an der BOKU stärker auf die praktischen Bedürfnisse ihrer Schüler abgestimmt.

Tabelle 4: Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach weiterem Bildungsweg

HLA-AbsolventInnen	1	2	3	4	5	k.A	Index
mit abgeschloss. LW-Studium	8.1	49.8	27.8	9.3	2.7	2.3	2.475
nicht abgeschl. LW-St. > 1983	10.5	53.0	26.8	2.4	2.4	4.8	2.298
mit Wirtschaftsstudium	6.2	44.1	30.3	12.3	7.1	-	2.699
anderes als Boku und Wirtschaft.	7.6	44.2	30.5	12.8	4.0	0.3	2.610
mit Bundesseminar	5.3	43.0	37.5	10.5	2.8	0.8	2.622

Es zeigt sich, daß die an der land- und forstwirtschaftlichen HLA erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten vor allem von den LandwirtschaftsstudentInnen als eher ausreichend eingeschätzt werden. Das Entsprechungs-niveau der Schulausbildung für alle anderen Studienrichtungen ist eher durchschnittlich, bzw. für das Wirtschaftsstudium und die Berufsfelder der AbsolventInnen des Bundesseminars für land- und forstwirtschaftliches Bildungswesens leicht unterdurchschnittlich. Gerade bei AbsolventInnen des Bundesseminars, die eine hohe Anwendbarkeit der fachspezifischen Fächer attestieren, läßt sich im Verhältnis zur erfahrenen Ausbildung auf hohe Anforderungen im Berufsleben schließen bzw. darauf, daß die Fachausbildung an der HLA zwar sehr wichtig, aber bei weitem nicht ausreichend ist. Zu beachten ist aber auch, daß bei letzterer Gruppierung weibliche AbsolventInnen weit überdurchschnittlich vertreten sind (ca. 50 %), und daß diese vorwiegend aus der Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft kommen.

Tabelle 5: Ausreichungsgrad der HLA-Ausbildung nach Privatwirtschaft, öffentlicher Sektor, Selbständige-Unselbständige, Erwarten mögliche Anstellung von AgrarfachhochschulabsolventInnen in der beruflichen Umgebung

HLA-AbsolventInnen	1	2	3	4	5	k.A	Index
öffentlicher Bereich	8.0	46.8	33.7	8.7	2.0	0.8	2.495
Privatwirtschaft	8.5	44.6	33.0	10.3	2.7	1.0	2.538
Privatwirtschaft ohne LW	8.4	44.6	32.5	10.7	3.1	0.7	2.550
Privatwirt. mit Nahrung/Getränke	4.9	43.8	37.9	10.6	1.9	0.8	2.604
Privatwirt. mit Handel/Lagerung	8.7	53.5	24.1	10.3	3.4	-	2.463
Unselbständige	8.5	45.3	32.6	10.0	2.9	0.8	2.531
Selbständige ohne Landwirtschaft	11.5	35.2	36.4	10.1	4.5	2.2	2.601
Selbständige mit Landwirtschaft	10.0	51.1	29.5	5.9	2.4	1.0	2.389
privatwirtschaftl. tätig in Land- u. Forstw., Bedarf: ja - eher ja	6.8	49.1	27.7	12.1	1.9	2.4	2.521
privatwirtschaftl. tätig in Land- u. Forstw., Bedarf: nein - eher nein	16.8	42.4	35.6	5.2	-	-	2.291

Geringe Unterschiede in der Beurteilung dieser Frage ergeben sich zwischen den AbsolventInnen, die im öffentlichen und jenen die im privatwirtschaftlichen Bereich tätig sind, unabhängig davon, ob sie im Land- und Forstwirtschaftssektor beschäftigt sind oder nicht. Lediglich von jenen, die in der Wirtschaftsklasse Nahrungsmittel und Getränke arbeiten, und von den Selbständigen ohne land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb wird die Entsprechung der HLA-Ausbildung für den beruflichen Alltag etwas schlechter beurteilt. Dagegen finden die Selbständigen des Sektors Land- und Forstwirtschaft (land- und forstwirtschaftliche Betriebsleiter) bei einem Indexmittelwert von 2,389 die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten eher ausreichend. Daraus kann abgeleitet werden, daß die land- und forstwirtschaftlichen HLAs eine vergleichsweise gut fundierte Ausbildung für die derzeitigen Anforderungen an land- und forstwirtschaftliche Betriebsleiter bieten.

Interessant ist auch die Unterscheidung zwischen jenen LandwirtInnen (Privatwirtschaft im Sektor Land- und Forstwirtschaft), die einen Bedarf an Ag-

rarfachhochschulabsolventInnen in ihrer beruflichen Umgebung erwarten und jenen, die eben keinen Bedarf sehen. Für die ablehnende Gruppierung der Land- und ForstwirtInnen ist die HLA-Ausbildung signifikant ausreichender als für jene, die bezüglich des Bedarfs „ja“ oder „eher ja“ ankreuzten. Nachdem die Gruppierung der skeptischen Land-/ForstwirtInnen bereits die spezifische Anwendbarkeit der fachspezifischen Fächer besonders gut bewertet hat, läßt dies darauf schließen, daß es sich hier eher um Personen handelt, die von der Adäquatheit der HLA-Ausbildung für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gegenwärtig und zukünftig besonders überzeugt sind. Für jene, die nicht im Sektor Land- und Forstwirtschaft tätig sind, wird dagegen die Entsprechung der Schulausbildung für die beruflichen Anforderungen durchschnittlich beurteilt, unabhängig davon, ob jemand einen Bedarf für AgrarfachhochschulabsolventInnen in seiner/ihrer beruflichen Umgebung oder in seiner Institution sieht oder nicht.

Tabelle 6: Ausreichungsgrad der land- und forstwirtschaftlichen HLA-Ausbildung nach HLA-Fachrichtung

HLA-AbsolventInnen	1	2	3	4	5	k.A.	Index
Allgemeine Landwirtschaft	9.4	54.8	30.6	3.5	1.5	0.2	2.327
Alpenländ. Landwirtschaft	8.7	44.6	32.4	9.7	3.1	1.4	2.533
Land- und Hauswirtschaft	5.3	33.5	40.5	14.4	5.3	1.0	2.809
Wein- und Obstbau	10.5	45.5	32.1	7.9	2.6	1.5	2.459
Gartengestalt./Erwerbsg.-bau	5.2	41.1	33.8	15.6	3.5	0.9	2.708
Landtechnik	18.6	47.5	22.0	11.9	-	-	2.271
Forstwirtschaft	10.8	45.0	31.1	7.6	3.1	2.4	2.459

Ob die erworbene Ausbildung für die berufliche Tätigkeiten ausreicht oder nicht, wird von den AbsolventInnen der Fachrichtung Landtechnik vergleichsweise am positivsten beurteilt, gefolgt von der Fachrichtung Allgemeine Landwirtschaft. An der Grenze zwischen ausreichend und nicht ausreichend und damit relativ am negativsten liegt die Bewertung der Land- und Hauswirtschaft, gefolgt von der Fachrichtung Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau. Weisen die AbsolventInnen der letzteren Fachrichtung die höchste Wiederwahlbereitschaft des land- und forstwirtschaftlichen Berufsweges auf

(87 %) und attestieren eine leicht überdurchschnittliche Anwendbarkeit der fachspezifischen Fächer (Indexmittelwert =1,93), was auch auf stärkere berufliche Anforderungen hindeutet, so ist im Gegensatz dazu die Wiederwahlbereitschaft der Land- und HauswirtschaftsabsolventInnen die niedrigste (73,7 %), was wiederum im Zusammenhang mit dieser Frage eher auf bestimmte Ausbildungsdefizite hindeutet.

5. BRAUCHEN HLA-ABSOLVENTINNEN ZUSÄTZLICHE KENNTNISSE UND FERTIGKEITEN?

Die befragten Repräsentanten der land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen sollten mit der Frage „Welche zusätzlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in Zukunft AbsolventInnen von höheren land- und forstwirtschaftlichen HLAs am ehesten zusätzlich benötigt?“ eine eventuelle neue Schwerpunktsetzung bezüglich bestimmter Ausbildungsinhalte in der höheren land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung zum Ausdruck bringen bzw. bestimmte Defizite aufzeigen. Die Beurteilung erfolgte dabei anhand einer fünfteiligen Rating-Skala von 1 = sehr notwendig bis 5 = gar nicht notwendig. Die fast idente Frage wurde auch den HLA-AbsolventInnen und HLA-MaturantInnen selbst gestellt.

Frage 10: Welche zusätzlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in Zukunft AbsolventInnen von höheren land- und forstwirtschaftlichen HLAs am ehesten zusätzlich benötigen?

Beurteilen Sie bitte auf einer fünfteiligen Skala, für wie notwendig Sie folgende erweiterte oder zusätzliche Ausbildungsinhalte halten?

(Wenn kein Urteil möglich, bitte weiter zu 8.)

sehr notwendig	gar nicht notwendig
1 2 3	4 5

Fremdsprachen					
wirtschaftlich - kaufmännische Inhalte					
EDV					
Marketingwissen					
Spezialwissen in den fachspezifischen Fächern					
Managementwissen					
Praxis- und Anwendungsorientierung					
biotechnologisches Grundlagenwissen					
naturwissenschaftliches und technol. Grundlagenwissen					
Sonstiges:.....					

Die Frage bei den BOKU-LW-AbsolventInnen, HLA-AbsolventInnen bzw. MaturantInnen lautete:

Frage 10 AbsolventInnen: Wenn Sie an Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit, Berufsverlauf bzw. Studium denken, welche Kenntnisse und Fertigkeiten hätten Sie zusätzlich benötigt? (**HLA-MaturantInnen:** Wenn Sie an Ihre zukünftige berufliche Tätigkeit oder Berufsverlauf oder an Ihr zukünftiges Studium denken, welche Kenntnisse und Fertigkeiten, glauben Sie, würden Sie zusätzlich benötigen?)

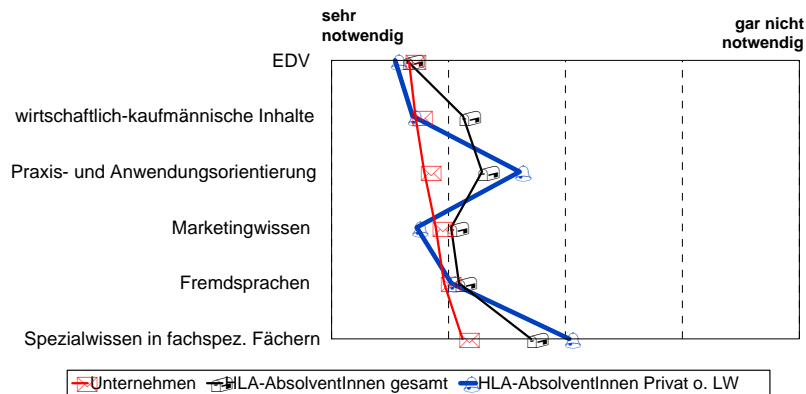
Frage 10 BOKU-LW-Absolv.: Wenn Sie an Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit bzw. Berufsverlauf denken, welche Kenntnisse und Fertigkeiten hätten Sie zusätzlich benötigt?

Beurteilen Sie bitte auf einer fünfteiligen Skala, für wie notwendig Sie folgende erweiterte oder zusätzliche Ausbildungsinhalte halten?

	sehr notwendig			gar nicht notwendig	
	1	2	3	4	5
Fremdsprachen					
wirtschaftlich - kaufmännische Inhalte					
EDV					
Marketing und Management					
Spezialwissen in den fachspezifischen Fächern					
Praxis- und Anwendungsorientierung					
Musisch-kreative Fertigkeiten *					
Sonstiges:.....					

* Nicht bei BOKU-LW-AbsolventInnen gefragt

Zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten Gesamtergebnis, Quervergleich



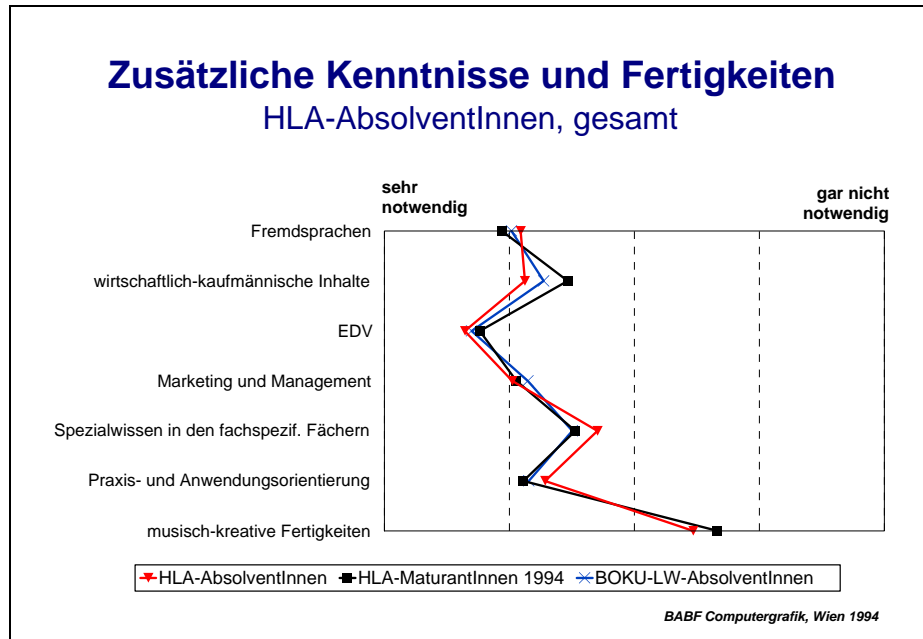
5.1 Gesamtergebnis und Quervergleich

Tabelle 7: Darstellung des Gesamtergebnisses gereiht nach den Indexwerten in der Gesamtauswertung land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen und Quervergleich

Ausbildungsinhalte	Unternehmen	HLA-AbsolventInnen		HLA-MaturantInn.	BOKU-LW Absolv.
		alle	Privat o.LW		
EDV	1.662	1.644	1.544	1.764	1.698
wirtschaftl.-kaufmänn. Inhalte	1.717	2.124	1.692	1.692	2.274
Praxis-/ Anwendu.-orientierg.	1.792	2.286	2.608	2.112	2,155
Marketingwissen	1.891	2.023*	1.728*	2.057*	2,148*
Fremdsprachen	1.963	2.090	2.024	1.941	2,017
Spezialwissen fachspezifischen Fächern	2.120	2.705	3.033	2.527	2.503
Managementwissen	2.199				
naturwissensch.-technolog. Grundlagenwissen	2.665				
biotechnol. Grundlagenwissen	2.807				
musisch-kreative Fertigkeiten	**)	3.471	3,750	3.667	**)

* Die Frage lautet bei Vergleichsbefragungen auf „Marketing und Management“,

** nicht gefragt



Bei allen Erhebungen zu diesem Fragenkomplex (vgl. vor allem AbsolventInnen land- und forstwirtschaftliche HLAs) erhielt die EDV-Ausbildung die höchste „Defizitbenotung“. An zweiter Stelle rangieren in der vorliegenden Unternehmensbefragung die wirtschaftlichen - kaufmännischen Inhalte mit einem sehr ähnlichen Indexwert (ca. 1,700) wie die aus den HLA-AbsolventInnen selektierten privatwirtschaftlich Beschäftigten außerhalb des Sektors Land- und Forstwirtschaft. Dagegen reihen die Personalverantwortlichen der land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen die Praxis- und Anwendungsorientierung als zusätzlichen Ausbildungsschwerpunkt noch vor dem Marketingwissen und den Fremdsprachen, während die HLA-AbsolventInnen Praxis- und Anwendungsorientierung nur mit einem mittleren Notwendigkeitsindex bewerteten (siehe später Detailanalyse). Relativ geringe zusätzliche Ausbildungserfordernisse werden von den befragten Betrieben bezüglich des naturwissenschaftlichen und technologischen sowie bezüglich des biotechnologischen Grundlagenwissens gesehen. Selbst wenn sich innerhalb der Vergleichsbefragungen zwischen BOKU- und HLA-AbsolventInnen im Durchschnitt kaum Differenzen in der Notwendigkeitsbeurteilung ergeben, so zeigt sich bei der Selektion der privatwirtschaftlich Beschäftigten jedesmal, daß zusätzlich zu den EDV-Kenntnissen vor allem auch wirtschaftlich-

kaufmännischen Inhalten und Marketing und Management vergleichsweise hohe Priorität eingeräumt wird.

5.2 Detailergebnisse der agrarnahen Unternehmen

Eine verbesserte Fremdsprachenausbildung wird von den Personalabteilungen bzw. -verantwortlichen im Durchschnitt als notwendig eingestuft, wobei es keine gravierenden Unterschiede zwischen den Analysegruppen gibt. Tendenziell votieren Handelsbetriebe und etwas größere Betriebe mit schulisch höher qualifiziertem Personal etwas stärker für vermehrten Fremdsprachenunterricht, doch sind die Differenzen nicht signifikant. Die Gruppe der „Ämter“ mit zwei großen Landesverwaltungen scheint zwar von zusätzlichen Fremdsprachen begeistert zu sein, doch kann die Differenz aufgrund der geringen Besetzungszahl (n=7) im Bereich des Zufalls liegen. Eventuell ließe sich diese eindeutige Notwendigkeitsbekundung mit den besonderen Anforderungen, wie sie durch den EU-Beitritt vor allem auch für den öffentlichen Sektor gegeben sind, erklären.

Eine verstärkte Ausbildung auf dem Gebiet der wirtschaftlich - kaufmännischen Inhalte wird besonders von den kleineren bis mittelgroßen Unternehmen gewünscht, während Betriebe über 50 Mitarbeiter ihren Bedarf diesbezüglich etwas moderater ansetzen. Die Unterschiede in der Bewertung der Betriebe mit 16 bis 50 sowie mit mehr als 50 MitarbeiterInnen sind jedoch nicht signifikant verschieden. Aber auch größere landwirtschaftliche Betriebe sowie Betriebe der Spezialbranchen (Wein-Garten) verlangen nach einer guten kaufmännischen Ausbildung. Der öffentliche Bereich - und dies scheint in der „Natur der Sache“ zu liegen - ist vergleichsweise weniger wirtschaftlich - kaufmännischen Ausbildungsinhalten aufgeschlossen (doch war dies schon bei den speziell selektierten HLA-AbsolventInnen ein signifikantes Ergebnis). Unternehmen, die AbsolventInnen einer solchen neuen Bildungsinstitution beschäftigen wollen, neigen stärker, wenn auch nicht signifikant dazu, die wirtschaftlich - kaufmännischen Inhalte als zusätzliches Ausbildungserfordernis zu definieren.

Die EDV ist der Spitzenreiter bezüglich des Wunsches nach zusätzlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, und es herrscht diesbezüglich relative Einigkeit über alle Analysegruppen. Am stärksten - d.h. fast mit einem „Sehr - Notwendig“ - votieren die Garten- und Landschaftsplaner und die Gartenbaubetriebe für eine EDV-Zusatzausbildung. Sie unterscheiden sich dabei wesentlich, wenn auch bei einem $\alpha=0.05$ nicht signifikant, von der Gruppe der Lebensmittel- und Getränkehersteller.

Wie bereits aufgezeigt wurde, rangiert das Marketingwissen in der Einschätzung von zusätzlichen Ausbildungserfordernissen an vierter Stelle in der Skalierung des Gesamtergebnisses. Dabei sehen vor allem die Branchen „Futtermittel, Landesprodukte, Genossenschaften“ und die Spezialbereiche (Weingarten) einen etwas stärkeren Zusatzbedarf an einer Marketingausbildung. Das leichte Abflachen der Begeisterung für zusätzliches Marketingwissen bei Betrieben über 50 MitarbeiterInnen und bei Betrieben mit AkademikerInnenbeschäftigung deutet an, daß bei größeren Wirtschaftseinheiten in diesem Bereich bereits SpezialistInnen zum Einsatz kommen. Aber auch Unternehmen mit mehr als 50 MitarbeiterInnen zeigen gegenüber einem Ausbildungsinhalt „Marketingwissen“ keine statistisch signifikant niedrigere Zustimmung als Kleinunternehmen mit weniger als 5 MitarbeiterInnen.

Zusätzliches Spezialwissen in den fachspezifischen Fächern wird vor allem von den Spezialbranchen „Weinkellerei-Weinhandel“ und von den „Garten- und Landschaftsplanungs sowie -gestaltungsunternehmen“ gewünscht, während im öffentlichen Bereich relativ wenig damit angefangen werden kann. Die Branchengruppe Weinkellerei, Weinhandel und Spirituosen unterscheidet sich dabei signifikant von den Lebensmittel- und Getränkeherstellern. Für größere Betriebe scheint das Spezialwissen nicht unbedingt ein „Muß“ zu sein, denn Unternehmen mit mehr als 50 MitarbeiterInnen zeigen ein geringeres Interesse am Spezialwissen als Ausbildungsinhalt. Der Unterschied zur Gruppe der Unternehmen mit 16 bis 50 MitarbeiterInnen ist dabei signifikant, nicht jedoch zu Kleinstunternehmen mit weniger als 5 MitarbeiterInnen.

Managementwissen als Zusatzausbildung zur land- und forstwirtschaftlichen HLA wird allgemein als notwendig erachtet. Tendenziell wird dieses nicht so stark von Lebensmittel- und Getränkeherstellern sowie im Bereich „Futtermittel-Landesprodukte-Genossenschaften“ nachgefragt (auch nicht bei Ämtern), während die Wirtschaftsbranche „Weinkellerei-Weinhandel“ aber vor allem „Gutsbetriebe und sonstige landwirtschaftliche Betriebe“ sich einiges mehr von Managementfertigkeiten versprechen würden. Die Bewertung der Gutsbetriebe unterscheidet sich signifikant von jener der Lebensmittel und Getränkehersteller. Vor allem Betriebe zwischen 15 und 50 Beschäftigten - es dürfte eine Korrelation mit den Branchen gegeben sein - tendieren zu einer verbesserten Managementausbildung. Sie unterscheiden sich dabei signifikant von Großbetrieben über 50. Betriebe mit Kooperationsbereitschaft bzw. solche, die in ihrem Unternehmen eine Anstellungsmöglichkeit für zukünftige Agrar-FH-AbsolventInnen sehen, zeigen eine deutliche, wenn auch nicht signifikant höhere Zustimmung.

Der Wunsch nach mehr Praxis- und Anwendungsorientierung ist vor allem in den landwirtschaftsnahen Spezialbranchen (Wein-Garten) aber auch bei landwirtschaftlichen Betrieben stark ausgeprägt. Der Bereich der Garten- und Landschaftsplaner unterscheidet sich wesentlich, wenn auch nicht mehr signifikant von den Lebensmittel- und Getränkeherstellern. Je kleiner die Unternehmen und je geringer das in den Betrieben gegebene schulische Ausbildungsniveau, desto stärker wird auf die Praxis- und Anwendungsorientierung gepocht, während Betriebe mit AkademikerInnen einen solchen Ausbildungsschwerpunkt (mit einem Index von 2,013) nur als durchschnittlich zusätzlich notwendig erachten. Die Zustimmung der Kleinbetriebe mit weniger als 5 MitarbeiterInnen ist signifikant höher als jene der Großbetriebe mit mehr als 50 MitarbeiterInnen. Es lassen sich die Ergebnisse auch dahingehend interpretieren, daß die bezüglich der Praxis- und Anwendungsorientierung gemachten subjektiven Erfahrungen der befragten Personalverantwortlichen nachträglich zugunsten der positiven Einschätzung des eigenen Bildungs- und Berufsverlaufes umgedeutet werden.

Naturwissenschaftliches und technologisches Grundlagenwissen wird als zusätzlicher Ausbildungsinhalt, ähnlich wie das biotechnologische Grundlagenwissen, vergleichsweise mäßig favorisiert. Einzig die Garten- und Landschaftsplaner sehen darin eine relativ sichere Notwendigkeit. Die Zustimmung ist dabei signifikant höher als z.B. bei der Vergleichsgruppe der Lebensmittel- und Getränkehersteller. Aber auch in der Wein- und Spirituosenbranche scheinen die naturwissenschaftlichen und technologischen Inhalte ein wichtiges Rüstzeug zu sein. Tendenziell argumentieren Betriebe mit AkademikerInnen und positiv zur Agrar-FH eingestellte Unternehmen noch am ehesten für eine zusätzliche Notwendigkeit der Ausbildung in diesen Inhalten.

6. WELCHE LEHRINHALTE EINER AGRAR-FH SIND FÜR DIE WIRTSCHAFT INTERESSANT?

Für die Evaluation der Bedeutung einzelner Ausbildungsinhalte einer möglichen Agrarfachhochschule für die Betriebe aus dem Bereich des land- und forstwirtschaftlichen Unternehmensumfeldes wurde den Probanden die Frage „Beurteilen Sie bitte anhand einer fünfteiligen Skala, für wie wichtig Sie neue Schwerpunkte in den Lehrinhalten einer möglichen Agrarfachhochschule erachten, damit diese den Anforderungen von land- und forstwirtschaftsnahen Wirtschaftssektoren entspricht?“ vorgelegt. Eine ähnliche Frage wurde auch im Rahmen der Pilotstudie „Kommunalwirtschaft“ an jene Unternehmen gestellt, die im Zusammenhang mit der Wirtschaftstätigkeit von Gemeinden Leistungen erbringen.

Frage 11 agrarnahe Unternehmen: Beurteilen Sie bitte anhand einer 5-teiligen Skala, für wie wichtig Sie neue Schwerpunkte in den Lehrinhalten einer möglichen Agrarfachhochschule erachten, damit diese den Anforderungen von land- und forstwirtschaftsnahen Wirtschaftssektoren entspricht.

(Ähnliche Frage 11 bei Unternehmen „Kommunalwirtschaft“: Für den Kommunalbereich gibt es derzeit keine spezielle Ausbildung. Welche Ausbildungsinhalte sollte ein Fachhochschul-Studiengang Kommunalwirtschaft vermitteln?)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Anwendungsorientierung allgemein					
spezielle Lehrinhalte - z.B. Wein-/Obst-/ Garten-/ Gemüsebau					
technologieorientierte Lehrinhalte - z.B. Lebensmittel-/Biotechnologie					
umweltorientierte Lehrinhalte - Lösung betrieblicher Umweltprobleme					
wirtschaftsorientierte Lehrinhalte - z.B. Betriebswirtschaft, Marketing					
Lehrinhalte - Landwirtschaft - z.B. Pflanzenbau, Tierzucht					
Pflichtpraktika in Industrie und Gewerbe					
Auslandserfahrung					
naturwissenschaftliche Grundlagenausbildung					
rechtliche Kenntnisse					
Fremdsprachen					
EDV-Kenntnisse					
Führungsverhalten und Managementqualitäten					
Projektarbeiten im Team					
rhetorische Fertigkeiten					
Entwicklung und Forschung zusammen mit Industrie/Gewerbe					
Grundlagenforschung					
Sonstiges:.....					

6.1 Gesamtergebnis und Reihung nach der Bedeutung

Rang	Lehrinhalte einer möglichen Agrarfachhochschule	Index	Vergleich-FH-Studiengang „Kommunalwirtschaft“	
			Bürgermeister	privatw. Bereich
1	wirtschaftsorientierte Lehrinhalte	1.735	2.591	2.157 Rang 6
2	EDV-Kenntnisse	1.775	1.489	1.618 Rang 2
3	umweltorient. Lehrinhalte-Lösung von Umweltprobl.	1.950	2.515**)	2.154 Ra. 5**)
4	Führungsverh.- Management	1.985	2.062	2.308 Rang 10
5	Pflichtprakti./ Indust.-Gew.	2.025	3.567	2.189 Rang 7
6	Anwendungsorient. allgem.	2.078	1.854*)	1.608 Rang 1*)
7	Projektarbeiten im Team	2.149	2.837	2.208 Rang 9
8	Fremdsprachen	2.151	3.333	2.623 Rang 14
9	spez. Lehrinhalte z.B. Wein-/Obst-/Garten-/Gemüs.	2.153		
10	technologieorient. Lehrinh.	2.306		
11	rhetorische Fertigkeiten	2.316	2.477	2.500 Rang 12
12	Auslandserfahrung	2.335		
13	Lehrinhalte - Landwirtschaft - z.B. Pflanzenb., Tierzucht	2.425		
14	rechtliche Kenntnisse	2.510	1.602	2.442 Rang 11
15	Entwicklung/Forsch. zusam. mit Industrie/Gewerbe	2.582	3.850	2.566 Rang 13
16	naturwissenschaftliche Grundlagenausbildung	2.597	3.536+)	2.500 Rang 12+)
17	Grundlagenforschung	3.093		

*) Praxis- und Anwendungsorientierung

***) umweltorientierte Lehrinhalte

+) naturwissenschaftliches und technologisches Grundlagenwissen

Es zeigt sich, daß privatwirtschaftliche Unternehmen bezüglich der Schwerpunktsetzung in den Lehrinhalten sehr ähnlich reagieren, vergleicht man die Werte mit den 59 Unternehmen, die in einer Pilotstudie zu einem möglichen Studiengang „Kommunalwirtschaft“ befragt wurden. Die hier befragten land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen setzten lediglich die wirtschaftsorientierten Inhalte (Betriebswirtschaft, Marketing) an die erste Stelle, während Firmen, die für Kommunen Leistungen erbringen, diesem Punkt den Rang 6 verleihen. Wichtig sind auch die umweltorientierten Lehrinhalte, Führungsverhalten und Managementqualitäten, und es wird eindeutig der Wunsch bekundet, daß Pflichtpraktika in Industrie und Gewerbe und somit das Ziel der Anwendungsorientierung in den Lehrplan zu integrieren sind. Projektarbeit im Team und eine gute Fremdsprachenausbildung sowie rhetorische Fertigkeiten und eventuelle Auslandserfahrung würden die allgemeinen Vorstellungen der erfaßten Personalverantwortlichen zu einem optimalen FH-Studienplan abrunden. Dann erst werden die speziellen fachspezifischen Lehrinhalte in der Bedeutungsskala eingereiht. Relativ wenig Bedeutung wird den rechtlichen Kenntnissen, aber auch der Anforderung, Entwicklung und Forschung zusammen mit Industrie/Gewerbe zu betreiben, beigemessen. Naturwissenschaftliches Grundlagenwissen aber vor allem Grundlagenforschung sind für die befragten Unternehmen keine bedeutenden Lehrinhalte für eine möglich Agrarfachhochschule.

7. IST DIE FEHLENDE INTERNATIONALE ANERKENNUNG EIN PROBLEM?

Mit der Frage „Glauben Sie, könnte es für Ihre Branche zum Problem werden, daß die Ingenieurausbildung der AbsolventInnen von land- und forstwirtschaftlichen HLAs international nicht als Hochschuldiplom anerkannt wird?“ wurde untersucht, ob und in welchem Maße bei den Unternehmen im agrarnahen Bereich diesbezüglich ein Problembewußtsein existiert. Die Beurteilung erfolgte anhand einer vierteiligen Skala mit den Klassen 1=ja, 2=eher ja, 3=eher nein sowie 4=nein.

Frage 12: Glauben Sie, könnte es für Ihre Branche zum Problem werden, daß die Ingenieurausbildung der AbsolventInnen von land- und forstwirtschaftlichen HLAs international nicht als Hochschuldiplom anerkannt wird?

ja 1 eher ja 2 eher nein 3 nein 4

Tabelle 8: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung auf die Beurteilung der Frage nach der Problematik einer internationalen Anerkennung des land- und forstwirtschaftlichen HLA-Ingenieursdiploms

Analysegruppen	ja	eher ja	eher nein	nein	k.A.
Branchen					
Lebensmittel- und Getränkehersteller	3.5	17.5	33.3	38.6	7.0
Lebensmittel- und Getränkehandel	4.7	9.3	37.2	44.2	4.7
Futtermittel, Landesprodukte	7.7	20.5	25.6	35.9	10.3
Weinkellerei, Weinhandel, Spirituosen	17.2	13.8	37.9	27.6	3.4
Garten- und Landschaftsplaner	21.7	26.1	26.1	17.4	8.7
Gutsverwaltung, Gutsbetrieb	11.1	11.1	55.6	16.7	5.6
Gartenbaubetrieb, Gemüsebaubetrieb	20.0	15.0	30.0	25.0	10.0
Ämter, Umweltberatung	-	14.3	42.9	28.6	14.3
Anzahl der MitarbeiterInnen					
5 und weniger MitarbeiterInnen	9.1	16.9	35.1	28.6	10.4
zwischen 6 und 15 MitarbeiterInnen	18.4	13.2	23.7	34.2	10.5
zwischen 16 und 50 MitarbeiterInnen	5.2	20.7	32.8	37.9	3.4
51 und mehr MitarbeiterInnen	7.1	8.9	50.0	30.4	3.6
MaturantInnen/AkademikerInnen					
Unternehmen ohne MaturantInnen/Ak.	4.8	14.3	27.0	39.7	14.3
Unternehm. mit MaturantInnen/ohne Ak.	16.3	19.6	35.9	20.7	7.6
Unternehmen mit AkademikerInnen	4.4	12.1	45.1	36.3	2.2
Kooperationsbereitschaft					
Unternehm. mit Kooperationsbereitschaft	14.0	17.3	38.0	23.3	7.3
Unternehmen ohne Kooperationsbereit.	1.1	12.9	34.4	45.2	6.5
Beschäftigungsperspektive für Absolv.					
Unternehmen ev. Agrar FHS Anstellung	12.8	20.3	36.8	21.8	8.3
Unternehmen keine Agrar FHS Anstellung	3.8	6.7	37.5	46.2	5.8
Gesamtauswertung	9.0	15.6	36.5	31.6	7.4

Insgesamt ist die Überzeugung, daß die fehlende internationale Anerkennung der land- und forstwirtschaftlichen Ingenieurausbildung als tertiäre Hoch-

schulausbildung zum zukünftigen Problem für die Unternehmen werden könnte, nicht stark ausgeprägt. Lediglich 9 % der Probanden sind von einer möglichen problemgeladenen Diskriminierung sicher überzeugt bzw. 15,6 % votieren für „eher ja“. Fast 70 % der Personalverantwortlichen sehen darin keinen oder „eher“ keinen betriebsindividuellen Nachteil.

Doch differiert die Analyse bezüglich dieser Frage erheblich. So sind die Spezialbranchen „Weinkellerei-Weinhandel“ aber auch Gartenbauunternehmen und Garten- und Landschaftsgestalter zu einem viel höheren Prozentsatz von einer möglichen Benachteiligung überzeugt als andere Wirtschaftsbereiche. Vor allem aber relativ kleine Betriebe mit 5 bis 15 Mitarbeitern und Unternehmen, die lediglich MaturantInnen ohne AkademikerInnen beschäftigen, sehen durch die fehlende internationale Anerkennung zu einem eindeutig höheren Prozentsatz ein Problem auf sich zukommen. Auch die Betriebe, die mit einer eventuellen Agrar-FH kooperieren wollen bzw. solche FH-AbsolventInnen beschäftigen wollen, sind diesbezüglich etwas problembewußter.

8. WÜRDEN SIE DEN BILDUNGSWEG NOCH EINMAL WÄHLEN?

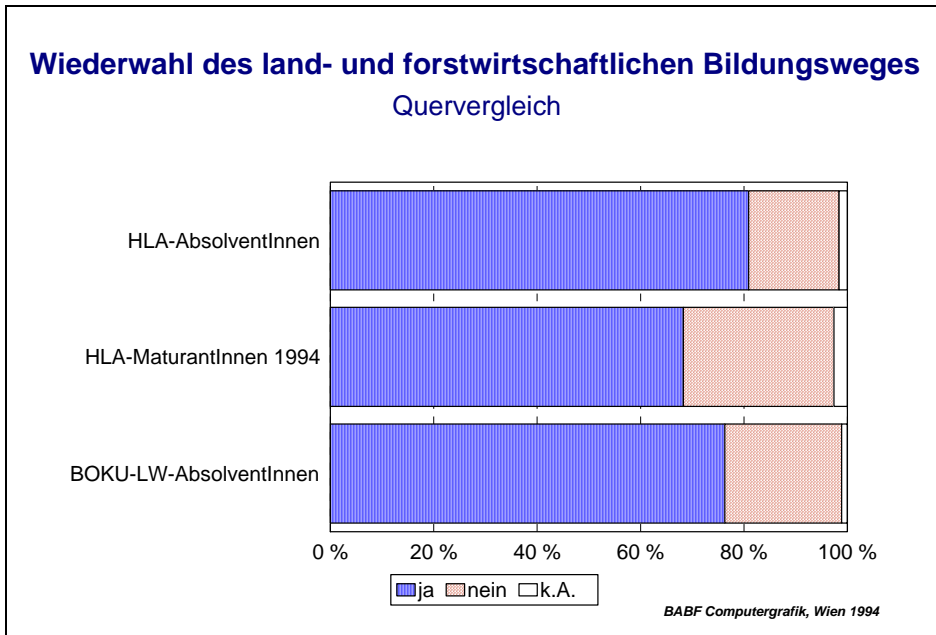
Die Frage nach der Wiederwahl des eingeschlagenen land- und forstwirtschaftlichen Bildungsweges ist insofern von Bedeutung, als die Antworten diesbezüglich das allgemeine Zufriedenheitsklima mit der absolvierten Ausbildung und den damit verbundenen beruflichen und gesellschaftlichen Chancen widerspiegelt. Gleichzeitig läßt sich aus den Ergebnissen auch ein bestimmtes Identifikationsmaß mit der Bildungsinstitution und mit dem spezifischen beruflichen Umfeld ableiten.

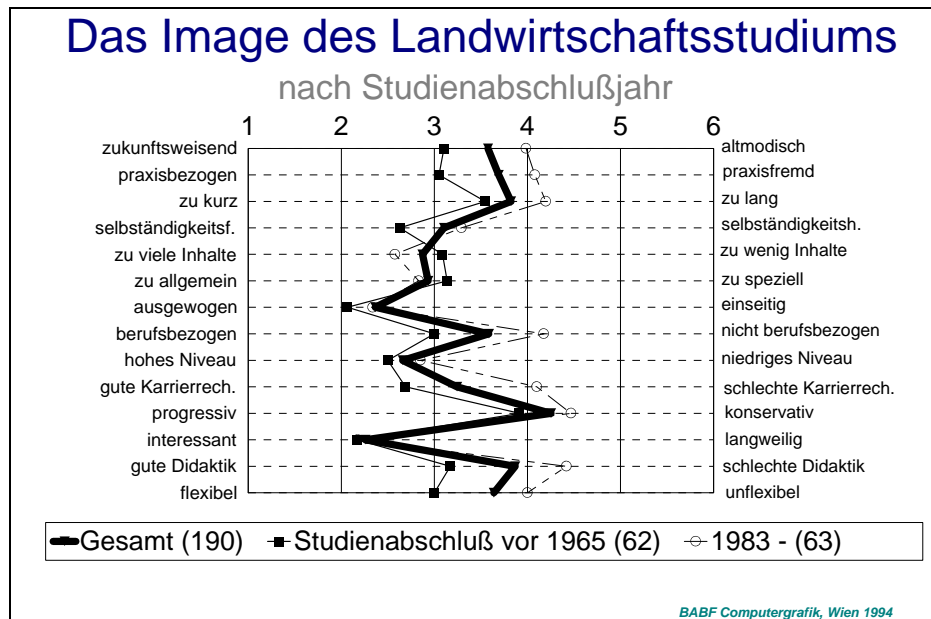
Frage 13: Würden Sie nach Ihren bisherigen Erfahrungen noch einmal den von Ihnen eingeschlagenen land- und forstwirtschaftlichen Bildungsweg wählen?

ja 1 nein 2

	ja	nein	k.A.
HLA-AbsolventInnen	81.0	17.5	1.6
HLA-MaturantInnen 1994	68.2	29.1	2.6
BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen	76.3	22.6	1.1

Mehr als 80% der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen würden nach ihren bisherigen beruflichen Erfahrungen den fachspezifischen Bildungsweg noch einmal einschlagen. Damit liegen die HLA-AbsolventInnen 12 Prozentpunkte über den HLA-MaturantInnen 1994 und ca. 5 Prozentpunkte über den AbsolventInnen des BOKU-Landwirtschaftsstudiums. Insgesamt zeigt sich bei allen Untersuchungsgruppen eine hohe Identifikation mit dem abgeschlossenen bzw. eingeschlagenen land- bzw. forstwirtschaftlichen Bildungsweg.





Dabei ergibt sich für das Gesamtergebnis ein Bild, welches das Landwirtschaftsstudium als **interessant** und **ausgewogen** bezeichnet. Das **Niveau** wird als **eher hoch** eingestuft, die Linie als überwiegend **konservativ**. Das Ausmaß der Studieninhalte wird als **zu viel** bemängelt, das Studium an sich als **zu allgemein** angesehen. Weiters ist ein leichter Überhang in Richtung der Bewertung "**selbständigkeitsfördernd**" zu beobachten (Abweichung=0,397). Die Studiendauer wird als **zu lang** gesehen (Abweichung=0,323). Für die Attributpaare gute/schlechte Karrierechancen, altmodisch/zukunftsorientiert, praxisbezogen/praxisfremd, berufsbezogen/nicht berufsbezogen sowie unflexibel/flexibel ergeben sich in der Gesamtstichprobe keine nennenswerten Abweichungen vom Skalenmittel.

Differenziert man nach Analysegruppen, so zeigen sich zwar vereinzelt interpretierbare Abweichungen vom Polaritätsprofil der Gesamtstichprobe, doch waren die Unterschiede zwischen den Gruppierungen aufgrund der relativ geringen Stichprobengröße nur in wenigen Fällen signifikant. Eine Ausnahme diesbezüglich bildete die Differenzierung nach Studienabschlußjahr zwischen jenen AbsolventInnen, die vor 1965, und jenen, die nach 1983 ihr Studium beendeten: Desto jünger die BOKU-LW-AbsolventInnen, desto weniger **zukunftsweisend***, **berufsbezogen*** und **praxisfremder*** wird das Studium eingestuft. Gerade in der Auffassung der jüngeren Altersgruppe dauert das

Studium zu lange* und es werden **zu viele Inhalte** vermittelt. So werden auch die **Karrierechancen** von jüngeren AbsolventInnen **nicht so positiv** eingestuft*. Gleichzeitig wird von den jüngeren Ausbildungsjahrgängen das Studium **konservativer** und **unflexibler*** beurteilt und eine vergleichsweise **schlechtere Didaktik*** bemängelt (*... signifikanter Unterschied). Doch die eher positiv wirkenden Dimensionen von einem **interessanten, ausgewogenen Studium mit einem relativ hohen Niveau** bleiben bestehen.

Grundsätzlich ist aber (auch hier) - um Fehlinterpretationen dieser Ergebnisse vorzubeugen - das erfahrungsgemäße höhere Kritikpotential der jüngeren Ausbildungsjahrgänge gegenüber einem eben abgeschlossenen Studium zu berücksichtigen, und die meisten der hier angesprochenen kritischen Positionen sind auch nicht ein spezifisches Problem der Bodenkultur sondern ein allgemeines Problem der Universitätsausbildung (geworden-?). Die Fachhochschuldiskussion wurzelt eben in allgemeinen Problemlagen innerhalb des österreichischen, sekundären und tertiären Ausbildungssystems und vor allem in den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der jüngeren Vergangenheit.

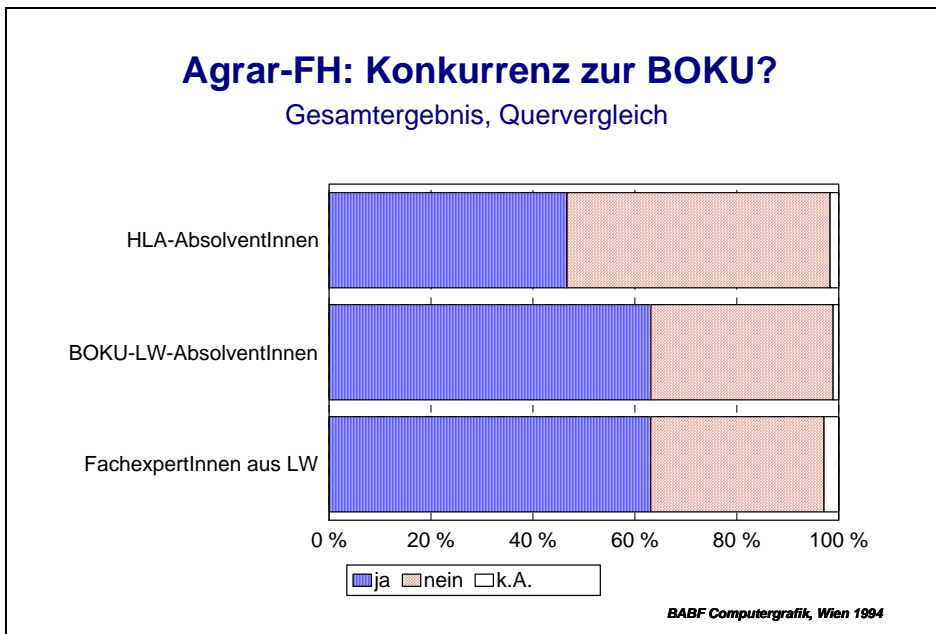
10. WÄRE DIE AGRAR-FH EINE KONKURRENZ ZUR UNVIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR?

Ist eine Kooperation und Arbeitsteilung sinnvoll?

Die Hypothese, daß sich eine neue institutionalisierte Hochschulform im Agrarbereich (im weitesten Sinne) im Verhältnis zu den bisher bestehenden Bildungsinstitutionen nicht gänzlich in einem konkurrenzfreien Raum bewegen würde, ist eine sehr naheliegende. Gleich wie bei den Befragungen der FachexpertInnen und der LandwirtschaftsabsolventInnen der Universität für Bodenkultur wurde die Einschätzung dieses erwartbaren und möglichen Konkurrenzverhältnisses sehr direkt abgefragt.

Frage 15: Wäre Ihrer Meinung nach eine eigenständige Agrarfachhochschule eine Konkurrenz zu den Universitäten (primär zur Universität für Bodenkultur)?

ja 1 nein 2



10.1 Gesamtergebnis und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg der HLA-AbsolventInnen

Tabelle 9: Meinung zur Konkurrenzstellung einer möglichen Agrarfachhochschule zur Universität für Bodenkultur nach weiterem Bildungsweg der HLA-AbsolventInnen und Quervergleich

HLA-Absolv. - weiterer Bildungsweg	ja	nein	k.A.
AbsolventInnen und StudentInnen Boku			
mit abgeschlossenem LW-Studium	59.0	41.0	-
nicht abgeschl. LW-St. nach 1983 mat.	63.9	36.1	-
nicht abgeschl. Biotech.St. nach 1983 m.	56.7	40.0	3.3
mit abgeschl. Boku-Studium	57.5	42.5	-
nicht abgeschl. Boku-St. nach 1983 mat.	68.7	30.8	0.6
andere Universität			
mit Wirtschaftsstudium	67.3	32.0	0.7
anderes Studium außer Boku und Wirts.	55.1	43.5	1.3
mit Bundesseminar	40.6	57.7	1.7
HLA-AbsoventInnen Gesamtauswert.	46.7	51.6	1.7
Vergleich: BOKU-LW-AbsolventInnen	63.2	35.8	1.1
FachexpertInnen aus LW	63.1	34.0	2.9

Mit 46,7 % ist nur die Hälfte der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen von einer möglichen Konkurrenzstellung zu den Universitäten, vor allem aber zur Universität für Bodenkultur überzeugt. Damit sehen die HLA-AbsolventInnen im Hinblick auf die Einschätzung zu dieser Fragestellung eindeutig weniger Konkurrenzpotential zur traditionellen Universitätsausbildung voraus als die Bildungs- und FachexpertInnen und AbsolventInnen des Studiums Landwirtschaft. HLA-AbsolventInnen, die aber ein Universitätsstudium ergriffen haben, gestehen den möglich tertiären land- und forstwirtschaftlichen

schaftlichen Bildungsinstitutionen wiederum eindeutiger eine Wettbewerbsbeziehung zu, als jene, die einen nichtuniversitären Bildungsweg bzw. den direkten Berufsweg nach ihrer Matura eingeschlagen haben. Auffällig ist auch, daß die StudentInnen der Bodenkultur, die eine land- und forstwirtschaftliche HLA-Vorbildung aufweisen, nicht wie bei den vorherigen Fragen mehr zum Meinungsprofil den HLA-AbsolventInnen tendieren, sondern daß sie umgekehrt sogar mehr von einer Konkurrenz überzeugt sind als jene, die das Bodenkulturstudium bereits beendet haben. Dies dürfte auch mit der hohen Entscheidungsneigung der aus der Stichprobe selektierten BodenkulturstudentInnen, daß eine mögliche Agrarfachhochschule eine Alternative gewesen wäre, in direktem Zusammenhang stehen.

10.2 Anmerkungen der agrarischen Bildungs- und FachexpertInnen zu dieser Frage

Agrarische Bildungs- und FachexpertInnen hatten zusätzlich zur Ja-nein-Entscheidung die Möglichkeit, Anmerkungen in schriftlicher Form zu dieser Frage anzubringen.

Ja-Antworten:

„Jedoch positiv zu sehen, da genug Studenten auf der BOKU“, „BOKU hat ohnehin zu viel Hörer“, „im positiven Sinn - weniger Hörer auf der BOKU“, „man kann die BOKU von einigen Abbrechern entlasten“, „im positiven Sinne“, „wäre ohnehin nicht schlecht, wenn „Konkurrenzdruck“ für BOKU entstehen würde“, „im speziellen Fachbereich auf jeden Fall“, „besonders auch wenn anderes (viel geringeres Lohnniveau“, „erwünscht zur Erhaltung der BOKU“, „Nicht die Interessen diverser Bildungseinrichtungen sind primär wichtig, sondern die Optimierung der landwirtschaftlichen Ausbildung“, „zusätzlicher Verdrängungswettbewerb am Arbeitsmarkt“, „bei derzeitiger Situation: Bei FH müßte Ausbildung auf der BOKU geändert werden, Normalabsolventen zu lange Ausbildung“, „hoffentlich im positiven Sinne“, „Konkurrenz belebt den Markt. Nur wenn sich eine FH Wettbewerbspartner sucht, wird sie bestehen“, „aber positiv für BOKU“, „Trennung in ‘Praktiker’ und ‘Theoretiker’“, „BOKU sollte ihren Zweidrittelteil selbst zur FH erklären“, „Konfliktfeld personelle Ressourcen: Dozent FH sollte eine bestimmte Verbindung mit WU-Studien aufweisen“, „aber geringes Ausmaß“, „praxisgerechtere Ausbildung“, „nach unten und nach oben, deshalb Kooperation“, „sollte in Zusammenarbeit mit der BOKU sein, oder in sie eingegliedert werden“, „Konkurrenz belebt“, „wäre positiv, da wissenschaftliche Seite bei der BOKU bliebe“, „Frage des Entlohnungsschemas im öffentlichen und halböffentlichen Bereich“, „sicher positiv“, „kann eine Entlastung der Uni bringen, daher könnte man von einer Konkurrenz sprechen. Grundsätzlich keine Konkurrenz“, „da die Wirtschaft auf „billigere“ aber praxisorientiert ausgebildete Arbeitskräfte zurück-

greift“, „durch die Schaffung von FH sollen die Universitäten entlastet werden“, „Entlastung der Uni“, „Arbeitsplätze in konjunkturell starken Zeiten, dann billiger Arbeitskräfte“, „wer die BOKU nicht schafft, geht zur FH“

Nein Antworten:

„dürfte nicht sein (Bildungsziel beschreiben)“, „Uni ist für Forschung und Lehre, FH für die Praxis“, „FH ermöglicht eine Differenzierung des Ausbildungssystems und könnte die Studienqualität auf der BOKU erhöhen“, „wenn Fächer der Wirtschaftsuniversität gelehrt werden, ist es eine sinnvolle Ergänzung“, „Prinzip von Angebot und Nachfrage“, „aber eine Abstimmung mit der Uni ist wichtig“, „kann gar nicht, wird aber möglicherweise als solche empfunden“, „Die BOKU ist ohnehin überlaufen“, „denn es wird wahrscheinlich ein Überangebot an Absolventen geben, Trend zur Uniausbildung“, „Entlastung nicht Konkurrenz“, „eher für HBLAs“, „aber zu teuer“, „eine Kooperation ist auf alle Fälle anzustreben“, „da eine Kooperation anzustreben ist“, „Entlastung“

Die Antworten schwanken also zwischen „Konkurrenz belebt“ und „Kooperation ist notwendig“. Erwarten sich die einen eine Konkurrenz bezüglich der Studenten, sehen andere wieder eine Konkurrenz am Arbeitsmarkt. Der Begriff „Entlastung der Universität“ kann sowohl zu einer Ja- als auch zu einer Nein- Antwort führen. Es kommt somit auf die Sichtweise an.

Entscheidend für das zukünftige Verhältnis von Universität und möglicher Agrarfachhochschule wird sein, welchen Zielsetzungen sich die beiden Institutionen verschreiben und mit welchen Inhalten sich die Fachhochschule profilieren würde.

10.3 Notwendigkeit einer Kooperation mit den Universitäten

aus der Sicht der Bildungs- und FachexpertInnen

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist die Frage einer möglichen Kooperation agrarischer Fachhochschulen mit universitären Einrichtungen und hier primär wiederum mit der Universität für Bodenkultur. Eine Zusammenarbeit zwischen diesen Institutionen kann sowohl sinnvoll als auch notwendig sein. Folgende Frage wurde land- und forstwirtschaftlichen Bildungs- und FachexpertInnen gestellt:

Frage 16: Eine Kooperation mit den Universitäten (primär mit der Universität für Bodenkultur) ist

notwendig

sinnvoll

nicht notwendig

Mehr als 52 % der Befragten betrachten eine Kooperation der Agrarfachhochschulen mit den Universitäten als sinnvoll, über 37 % gehen davon aus, daß diese sogar absolut notwendig wäre. Mit nur einer einzigen Person (entspricht 1 %) in der Gesamtstichprobe ist der Anteil jener, die eine Kooperation als nicht sinnvoll sehen, verschwindend klein. Wesentlich höher ist das Ausmaß an Antwortenthaltungen mit über 8 %.

FachexpertInnen, welche im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen HLAs tätig sind, sowie AbsolventInnen der Studienrichtung Landwirtschaft, zeigen mit jeweils mehr als 50 % die größte Zustimmung in Hinblick der Notwendigkeit einer Kooperation zwischen agrarischen Fachhochschulen und den Universitäten mit verwandten Fachgebieten.

Tabelle 10: Meinung der land- und forstwirtschaftlichen Bildungs- und FachexpertInnen zur Notwendigkeit einer Kooperation mit der Universität für Bodenkultur

Analysegruppe Bildungs- und FachexpertInnen	notwendig	sinnvoll	nicht notw.	k.A.
Absolviertes Studium bzw. Ausb.				
Alle BOKU-Studienricht. (n=64)	48.4	40.6	-	10.9
Landwirtschaft (n=25)	52.0	44.0	-	4.0
Forstwirtschaft (n=18)	44.4	27.8	-	27.8
Sonstige BOKU (n=21)	47.6	47.6	-	4.8
Sonstige Universität (n=17)	23.5	70.6	-	5.9
Lw. oder fw. HLA (n=17)	23.5	70.6	-	5.9
Gesamtstichprobe (n=103)	37.9	52.4	1.0	8.7

10.4 Aufgabentrennung zwischen Universität für Bodenkultur und Agrarfachhochschule

aus der Sicht der BOKU-LW-AbsolventInnen

Nachdem für agrarische Bildungs- und FachexpertInnen eine Kooperation mit den Universitäten (primär der Universität für Bodenkultur) eindeutig bejaten, wurde bei den BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen die Einstellung zu einer eventuellen Arbeitsteilung zwischen Universität für Bodenkultur und möglichen Agrarfachhochschulstudiengängen abgefragt, wobei als differenzierende Schwerpunktkriterien die universitäre Wissenschaft und Forschung und die hochschulmäßige Wissens- und Kenntnisvermittlung herangezogen wurden. Folgende Frage wurde den BOKU-LW-AbsolventInnen gestellt:

Frage 17: Sollte Ihrer Meinung nach die primäre Aufgabe der Universität für Bodenkultur die Wissenschaft und Forschung bzw. die Ausbildung dafür sein, während die der Fachhochschulen eine praxis- und berufsbezogene Wissens- und Kenntnisvermittlung ist? Was halten sie von einer solchen Arbeitsteilung?

sehr sinnvoll	eher sinnvoll	wenig sinnvoll	überhaupt nicht sinnvoll
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung in Prozentpunkten auf die einzelnen Antwortkategorien der Frage nach einer möglichen Arbeitsteilung zwischen Fachuniversität und möglicher Agrarfachhochschule aus der Sicht der BOKU-LW-AbsolventInnen

Analysegruppen BOKU-LW-AbsolventInnen	sehr sinnv.	eher sinnv.	wenig sinnv.	überh. n. sinnv.	k.A.	Index ^{*)}
Geschlecht:						
Männer (n=160)	33.7	33.7	20.0	11.9	0.6	2.101
Frauen (n=30)	26.7	23.3	30.0	16.7	3.3	2.379
Beschäftigungsbereich:						
öffentlicher Bereich (n=120)	38.3	28.3	19.2	13.3	0.8	2.076
Privatwirtschaft (n=44)	25.0	34.1	25.0	13.6	2.3	2.279
öffentlicher Bereich mit Berufsfeld LW. (n=48)	37.5	25.0	27.1	10.4	-	2.104
Studienzweig:						
Pflanzenprod. (n=35)	34.3	28.6	17.1	17.1	2.9	2.176
Tierproduktion (n=22)	22.7	36.4	22.7	13.6	4.5	2.286
Agrarökonomik (n=46)	32.6	32.6	23.9	10.9	-	2.130
kein Studienzweig (n=30)	26.7	33.3	23.3	16.7	-	2.300
Studienabschlußjahr:						
vor 1965	33.9	32.3	22.6	11.3	-	2.113
1966 bis 1982	36.9	26.2	21.5	12.3	3.1	2.095
1983 und später	27.0	38.1	20.6	14.3	-	2.222
Hauptber. Beschäft. Verh						
Selbständig (n=18)	22.2	38.9	33.3	5.6	-	2.222
Unselbständig (n=169)	33.1	32.0	20.1	13.6	1.2	2.144
Sekundarschulbildung:						
AHS (n=136)	33.8	29.4	22.8	13.2	0.7	2.156
HLA (n=44)	31.8	36.4	20.5	9.1	2.3	2.070
Einstellung zur FH:						
Fachh.-Befürwort. (n=61)	49.2	36.1	11.5	3.3	-	1.689
Fachh.-Kritiker (n=126)	25.4	29.4	26.2	17.5	1.6	2.363
Gesamtauswert. (n=190)	32.6	32.1	21.6	12.6	1.1	2.144

*) Der Index bildet sich als Mittelwert aller aufsummierten gültigen Werte dividiert durch die Anzahl der Angaben.

Das Mittel auf der vierteiligen Rating-Skala liegt mit 2,144 unter dem Skalenmittel vom 2,500 und damit knapp auf der zustimmenden Seite. Zwei Drittel der befragten AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur halten eine Arbeitsteilung zwischen der Universität für Bodenkultur und Agrarfachhochschulen als eher bis sehr sinnvoll, nur 12,8 % als überhaupt nicht sinnvoll.

Jene AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur, die für sich persönlich in der Fachhochschule Vorteile gesehen haben, sofern sie zum Zeitpunkt ihrer Studienwahl bereits bestanden hätten, stimmen einer Arbeitsteilung zwischen Universität und den Fachhochschulen hochsignifikant deutlicher zu als jene, die für sich persönlich keine Alternative in einer Fachhochschule erblicken konnten.

11. WÄRE FÜR HLA- UND BODENKULTUR-ABSOLVENTEN EINE AGRARFACHHOCHSCHULE EINE ALTERNATIVE GEWESEN?

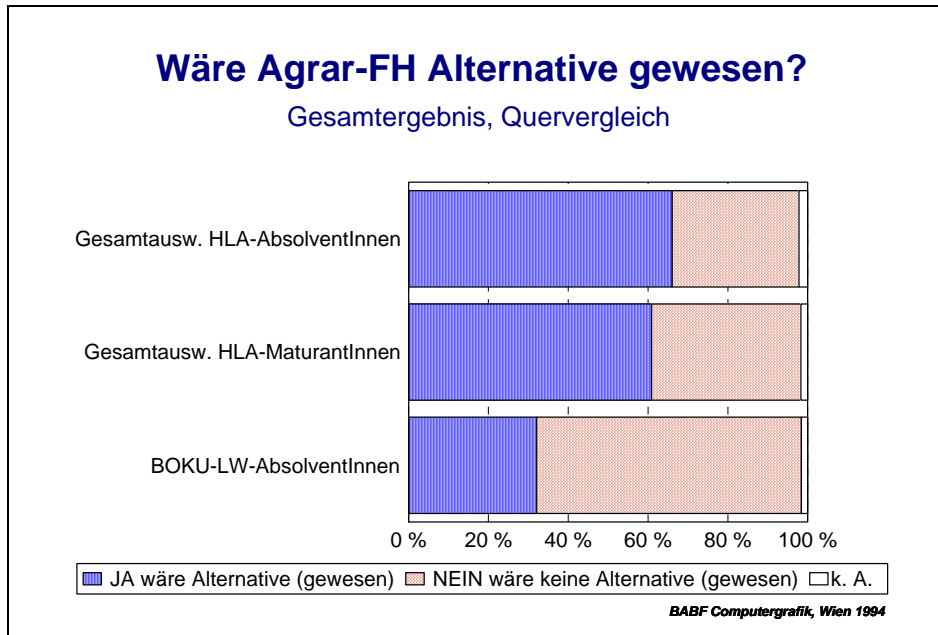
Um Attraktivität und die Akzeptanz einer möglichen Agrarfachhochschule bei den AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs ex post abzutesen, wurde auch die fiktive Frage nach einer möglichen Wahl des Bildungsweges Agrarfachhochschule unter der Annahme gestellt, daß diese sich auch bei ihrer nachmaturitären Weiterbildungs- und Berufsentscheidung für eine Agrarfachhochschulausbildung hätten entscheiden können.

Frage 18: Eine mögliche zukünftige Agrarfachhochschule und die mit Ihr verbundenen Studiengänge werden neben der Orientierung an einem speziellen Berufsfeld, das mit der Land-, Forst- oder Ernährungswirtschaft in Verbindung steht, auch in die Ausbildung integrierte Berufspraktika aufweisen. Auch wird versucht werden, oben angeführte eventuell fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten in den Studienplan zu integrieren.

Wäre für Sie eine praxis- und berufsbezogene Agrarfachhochschule eine mögliche Alternative nach Abschluß der HBLA gewesen?

- | | |
|--|----------------------------|
| Für das Universitätsstudium | <input type="checkbox"/> 1 |
| Für den unmittelbaren beruflichen Einstieg | <input type="checkbox"/> 2 |
| Für sonstige Aus-/Weiterbildung (Bundesseminar, Akademie, Kolleg...) | <input type="checkbox"/> 3 |
| Nein | <input type="checkbox"/> 4 |

Dieselbe Frage wurde auch den AbsolventInnen der Landwirtschaftsstudiums der Universität für Bodenkultur gestellt, wobei diesbezüglich die Agrarfachhochschule als mögliche Alternative zum Universitätsstudium abgefragt wurde. Auch bei der Vollerhebung der HLA-MaturantInnen 1994 gab es eine vergleichbare Fragestellung.



	JA wäre Alterna- tive (gewesen)	NEIN wäre keine Alterna- tive (gewesen)	k. A.
Gesamtauswertung HLA- AbsolventInnen	66,2 %	31,8 %	2,2 %
Gesamtauswertung HLA- MaturantInnen	60,9 %	37,4 %	1,7 %
BOKU-LW-AbsolventInnen	32,1 %	66,3 %	1,6 %

Für 66,2 % der HLA-AbsolventInnen wäre der Besuch einer Agrarfachhochschule eine Alternative zum Universitätsstudium bzw. zur sonstigen Aus- und Weiterbildung und/oder zum unmittelbaren beruflichen Einstieg gewesen. Damit wiederholt sich die hohe Akzeptanz, die von den HLA-MaturantInnen 1994 bei einer Vollerhebung dem möglichen Bildungsweg Agrarfachhochschule zugesprochen wurde (Wäre für Sie eine Agrarfachhochschule eine Alternative zur geplanten Ausbildung oder zum geplanten Beruf?) bzw. wird

diese Akzeptanz sogar überboten: „Nur“ 60,9 % der land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen hätten sich für eine Agrarfachhochschule entschieden. Diese prozentuellen Verhältnisse zwischen „Alternativen-BefürworterInnen“ und „Alternativen-GegnerInnen“ kehren sich um, wenn sie mit den Ergebnissen der AbsolventInnenbefragung des BOKU-Landwirtschaftsstudiums verglichen werden. Vergleichsweise nur 32,1 % der Universitätsabgänger hätten den Ausbildungsweg über eine Agrarfachhochschule eingeschlagen.

Zu unterscheiden bezüglich des Ergebnisses der HLA-AbsolventInnen ist aber auch, ob sie ein Studium bereits abgeschlossen haben, oder ob Sie jenes innerhalb der letzten 10 Jahre noch nicht beendet haben. Wäre für ca. 79 % der BOKU-LandwirtschaftsstudentInnen bzw. für ca. 73 % aller BOKU-StudentInnen, die eine land- und forstwirtschaftliche HLA als Vorbildung aufweisen, eine Agrarfachhochschule als Alternative in Frage gekommen, so ist dieser Prozentsatz dann, wenn das entsprechende BOKU-Studium abgeschlossen ist, um einiges niedriger: In diesem Fall würden nur mehr 57 % jener HLA-AbsolventInnen, die das BOKU-Landwirtschaftsstudium erfolgreich hinter sich gebracht haben, bzw. nur 52 % aller BOKU-AbsolventInnen (mit HLA-Vorbildung) eine Agrarfachhochschulbildung bevorzugt haben. D.h. die hypothetische Bereitschaft zur Alternativentscheidung für eine Fachhochschule ist dann besonders hoch, wenn man mitten in den „Zores“ und Schwierigkeiten eines Studiums steckt, wenn man dieses Studium aber abgeschlossen hat, so ergibt sich doch ein höherer Identifikationsgrad mit seinem eigenen eingeschlagenen Bildungsweg.

Generell ist die hypothetische Bereitschaft der HLA-AbsolventInnen für den Besuch einer Agrarfachhochschule sehr hoch und erreicht auch als Alternative zu anderen Universitätsstudien eine über 50 %ige Zustimmung. Einen sehr hohen Grad an Zustimmung weisen auch jene AbsolventInnen auf, die das Bundesseminar für land- und forstwirtschaftliches Bildungswesen besucht haben.

Wie bereits erwähnt beantworteten diese Alternativen-Frage 32, 1 % der BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen insgesamt mit "Ja". In einer vorsichtigen Interpretation dieses Ergebnisses könnte man aber die Hypothese vertreten, daß dieser Prozentsatz der "Fachhochschulbefürworter" ungefähr jenes Konkurrenzpotential bezüglich der Agrarstudenten repräsentiere, das sich längerfristig zwischen dem Landwirtschaftsstudium und einer möglichen voll funktionsfähigen Agrarfachhochschule einstellen könnte.

12. WELCHES ORGANISATORISCHE LEITKONZEPT?

eine zentrales, dezentrales oder eine Anbindung an eine Universität oder universitäre Einrichtung?

Gleich wie die AbsolventInnen des Landwirtschaftsstudiums an der Universität für Bodenkultur und die FachexpertInnen wurden auch die AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs nach der organisatorischen Präferenz eines möglichen Agrarfachhochschulkonzeptes gefragt. Dadurch werden interessante Quervergleiche ermöglicht.

Frage 19: Wie Sie vielleicht wissen, gibt es bezüglich Fachhochschulen zentrale und dezentrale Konzepte.

Sollte in Österreich primär:

- | | |
|---|----------------------------|
| eine neue zentrale Agrarfachhochschule entstehen? | <input type="checkbox"/> 1 |
| eine zentrale Agrarfachhochschule mit einigen wenigen dezentralen FH-Studiengängen | <input type="checkbox"/> 2 |
| dezentrale Agrarfachhochschulstudiengänge mit Anbindung an die Universität für Bodenkultur | <input type="checkbox"/> 3 |
| dezentrale Agrarfachhochschulstudiengänge mit Anbindung an eine andere Fachhochschule, Universität oder universitäre Einrichtung angestrebt werden? | <input type="checkbox"/> 4 |

12.1 Gesamtergebnis HLA-AbsolventInnen und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg; Quervergleich

Tabelle 12: Häufigkeitsverteilung der HLA-AbsolventInnen auf die Frage nach dem organisatorischen Leitkonzept für eine mögliche Agrarfachhochschule und Quervergleich

HLA-AbsolventInnen	1	2	3	4	k.A.
Absolventen / Student. Boku					
mit abgeschloss. LW-Studium	2.8	16.3	47.1	33.0	0.7
nicht abgeschl. LW-Studium	4.4	17.0	46.3	31.0	1.2
nicht abgeschl. Biotech. St.	14.5	31.9	31.3	22.3	-
mit abgeschl. Boku-Studium	4.1	19.5	45.7	26.1	4.5
nicht abgeschl. Boku-St. >1983	7.9	19.2	45.6	25.7	1.7
andere Universität					
mit Wirtschaftsstudium	13.0	12.1	29.5	43.6	1.7
anderes als Boku u. Wirtschaft.	11.6	18.8	30.8	36.0	2.2
mit Bundesseminar	12.7	22.4	32.5	29.4	3.0
HLA-Absolv. Gesamtausw.	12.5	20.6	33.1	30.7	3.1
Vergleich: BOKU-LW-Absol.	8.9	12.1	60.0	13.2	5.8
Fachexp. der LW	3.9	22.3	37.9	24.3	11.7

Legende: „In Österreich sollte primär

1: eine neue zentrale Agrarfachhochschule

2: eine zentrale Agrarfachhochschule mit einigen wenigen dezentralen Fachhochschul-Studiengängen

3: dezentrale Agrarfachhochschul-Studiengänge mit Anbindung an die Universität für Bodenkultur

4: dezentrale Agrarfachhochschul-Studiengänge mit Anbindung an eine andere Fachhochschule, Universität oder universitäre Einrichtung angestrebt werden.“

Genauso wie bei den Vergleichsgruppen wird auch bei den HLA-AbsolventInnen das Konzept einer einzelnen zentralen Agrarfachhochschule von der überwiegenden Mehrheit abgelehnt, wobei aber mit 12,5 % in Relation zu den anderen Befragungen eine durchaus nicht schwache Gruppierung

diesem Konzept zuneigt. Für eine zentrale Agrarfachhochschule mit einzelnen dezentralen Fachhochschul-Studiengängen votieren ca. 21 % der AbsolventInnen. Insgesamt würden somit ca. ein Drittel der befragten HLA-AbsolventInnen für eine eigenständige Agrarfachhochschule mit einer eigenen zentralen Verwaltungs- und Organisationseinheit plädieren. Ein weiteres Drittel wünscht sich eine Anbindung an die Universität für Bodenkultur und das letzte Drittel möchte wiederum eine Anbindung an eine andere Fachhochschule, Universität oder universitäre Einrichtung. Damit sind die HLA-AbsolventInnen in ihrer Meinung zur organisatorischen Konzeption einer Agrarfachhochschule fast gleichgewichtig gespalten. Interessant ist, daß jene die als weiteren Bildungsweg die Ausbildung an der Bodenkultur gewählt haben, unabhängig davon ob sie StudentInnen oder bereits AbsolventInnen sind, mehr für die Anbindung an ihre Universität plädieren, während jene, die das Studium der Wirtschaftswissenschaften bzw. eine anderes Universitätsstudium ergriffen haben, mit relativer Mehrheit die vierte Möglichkeit bevorzugen oder zu einem eher eigenständigen Fachhochschulkonzept neigen.

12.2 Detailergebnisse HLA-AbsolventInnen

Das Geschlecht und die soziale Herkunft aus bäuerlichen Verhältnissen haben keinen Einfluß auf die Präferenz eines Konzeptes, ebenso sind die Auswirkungen des Alters auf das Meinungsprofil zu dieser Frage gering.

Auch ist der Einfluß des Beschäftigungsverhältnisses, ob öffentlicher oder privatwirtschaftlicher Bereich, kaum ausgeprägt, wobei zwar die direkt im Sektor Land- und Forstwirtschaft und im Sektor Handel und Lagerung Beschäftigten etwas mehr für das bodenkulturnahe Konzept votieren, während die Beschäftigten der Nahrungsmittel- und Getränkebranche aber vor allem auch die Selbständigen außerhalb des Urproduktionssektors etwas mehr zu einer Anbindung an eine andere Hochschulinstitution tendieren.

AgrarfachhochschulbefürworterInnen können sich eindeutig etwas mehr für ein eigenständiges Fachhochschulkonzept erwärmen, während die HLA-AbsolventInnen, die eine Agrarfachhochschule ablehnen bzw. eher ablehnen zu fast 45 % die Anbindung an die Fachuniversität favorisieren.

AbsolventInnen der Fachrichtung Obst- und Weinbau lehnen eine zentrale Neuinstitutionalisierung einer Agrarfachhochschule eher ab und würden sich zu 41 % für das Integrativkonzept mit der Universität für Bodenkultur entscheiden, während die LandtechnikerInnen relativ stark für Eigenständigkeit bzw. für eine Anbindung an eine andere Fachhochschule, Universität oder

universitäre Einrichtung sind. Die übrigen Fachrichtungen verhalten sich, abgesehen von geringen Abweichungen, in ihrer Meinung zu dieser Frage durchschnittlich.

Wichtig für die Interpretation des Ergebnisses ist auch der Umstand, daß im derzeitigen Sprachgebrauch der Begriff „zentral“ eine eher negative bzw. ablehnende Einstellung hervorruft. Nachdem bei der ExpertInnenbefragung und den dabei durchgeführten Interviews zwar nur vereinzelt darauf reflektiert wurde, und nachdem bereits die BOKU-LW-AbsolventInnenbefragung im Laufen war, wurde diese Frage auch bei den HLA-AbsolventInnen im gleichen Wortlaut beibehalten, obwohl bei ersten Piloterhebungen einige Kritik an der semantischen Konstruktion dieser Frage geäußert wurde. Hätte man z.B. den Begriff „eigenständig“ verwendet, welcher wiederum mehr in positiver Richtung semantisch differenziert, so wäre eventuell ein anderes Ergebnis herausgekommen. Doch hätte man in einem solchen Fall bezüglich dieser Frage auf einen Quervergleich verzichten müssen.

13. WELCHE INHALTE UND SCHWERPUNKTE FÜR AGRAR-FH - STUDIENGÄNGE?

Von zentraler Bedeutung in der Diskussion über eine mögliche Agrarfachhochschule ist die Entscheidung, welche Schwerpunkte die Agrarfachhochschul-Studiengänge im Hinblick auf eine eindeutige Differenzierung zu den Studienrichtungen der Universität für Bodenkultur aufweisen sollten. Nachdem die Zielsetzung und Bildungsinhalte einer Agrarfachhochschule und damit die Ausrichtung auf mögliche Berufsfelder gleich wie beim bisherigen höheren land- und forstwirtschaftlichen Bildungssektor sehr verschiedenartig sein können, wurde die mögliche Präferenz für spezifische Studiengänge anhand einer vorgegebenen Liste von 20 möglichen Studiengängen abgefragt. Dabei konnten die befragten Personalverantwortlichen der land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen bis zu maximal vier Studiengänge selektieren.

Frage 20 bei agrarnahen Unternehmen: Welche möglichen Studiengänge einer Agrarfachhochschule (zufällige Anordnung) könnten zukünftig dem Bedarf Ihrer Wirtschaftsbranche am ehesten entsprechen?

Bitte kreuzen Sie **nur bis zu maximal 4 Vorschläge** an.

- | | | | | | |
|-------------------------------|--------------------------|----|--------------------------------------|--------------------------|----|
| Integriertes Umweltmanag. | <input type="checkbox"/> | 01 | Europ. Agrar- und Umweltverwaltung | <input type="checkbox"/> | 11 |
| Wein- und Obstbau | <input type="checkbox"/> | 02 | Ökologischer Landbau | <input type="checkbox"/> | 12 |
| Ernährungswirtschaft | <input type="checkbox"/> | 03 | Gartenbau/Gemüsebau/Spezialkult. | <input type="checkbox"/> | 13 |
| Regionalmanagement | <input type="checkbox"/> | 04 | Regional- und Kommunalwirtschaft | <input type="checkbox"/> | 14 |
| Agrarmarketing | <input type="checkbox"/> | 05 | Nachwachs. Rohstoffe u. Technologie | <input type="checkbox"/> | 15 |
| Ernährungsberat./Hauswirtsch. | <input type="checkbox"/> | 06 | Lebensmittel- u. Getränketechnologie | <input type="checkbox"/> | 16 |
| Angewandte Biotechnologie | <input type="checkbox"/> | 07 | Ländl. Tourismus u. Landespflege | <input type="checkbox"/> | 17 |
| Agrarinformatik | <input type="checkbox"/> | 08 | Allgemeine Land- u. Forstwirtschaft | <input type="checkbox"/> | 18 |
| Agrarmanagement | <input type="checkbox"/> | 09 | Lebensmitteltechn./Qualitätsmanage. | <input type="checkbox"/> | 19 |
| Kommunalmanagement | <input type="checkbox"/> | 10 | Grünraum-/Garten-/Landschaftsgesta. | <input type="checkbox"/> | 20 |

SONSTIGES:..... 21

Die Einleitungsfrage für die BOKU- und HLA-AbsolventInnen, HLA-MaturantInnen und die Bildungs- und FachexpertInnen lautete: Bis jetzt gibt es Ideen,

Vorschläge, aber auch teilweise Konzepte zu folgenden möglichen Studiengängen einer Agrarfachhochschule (zufällige Anordnung). Bitte wählen Sie aus den Vorschlägen aus, indem Sie jeweils nur die für Sie bedeutensten 4 Vorschläge (also maximal 4 Antworten) mit Ziffern von **1** bis **4** nach Ihrer Wichtigkeit einordnen und bewerten. (Jede Ziffer zwischen **1** und **4** darf also nur einmal vorkommen! Bitte, wenn möglich, nur bei einem ganz neuen Vorschlag den Punkt Sonstiges ausfüllen. Ansonsten nur jene 4 Vorschläge bewerten, die Ihren Vorstellungen über mögliche Agrarfachhochschul-Studiengänge am nächsten kommen.)

Nachdem dieselbe Frage auch bei den FachexpertInnen und den LandwirtschaftsabsolventInnen der Bodenkultur sowie bei den HLA-MaturantInnen (1994) und HLA-AbsolventInnen, (obwohl bei diesen Befragungen auch eine Reihungsmöglichkeit nach der Bedeutung zusätzlich möglich war) gestellt wurde, lassen sich interessante Quervergleiche anstellen. Auch hat sich bei den bisherigen Befragungen gezeigt, daß die Auswertung der einfachen Häufigkeitsnennung mit einer nachträglichen gewichteten Rangreihung nach Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertnennungen (mit Faktoren von 4 bis 1) hoch korrelierte. Nur vereinzelt gab es durch die Gewichtung eine Umreihung in den Rängen.

Tabelle 13: Prozentuelle Häufigkeit der Antworten auf die Frage „Welche möglichen Studiengänge einer Agrarfachhochschule könnten zukünftig dem Bedarf Ihrer Wirtschaftsbranche am ehesten entsprechen?“ Maximal konnten vier Vorschläge aus einer Liste ausgewählt werden. Das Ergebnis ist auf die Gesamtstichprobe bezogen.

Pla. +)	Agrar-FH-Studiengang	in %	Vergleichsbefragungen *)			
			Rang HLA Abs.	Rang Matu 1994	Rang BO- KUAb- sol.	Rang Fach- expert.
1	Agrarmarketing	33.6	1	1	2	1
2	Lebensmitteltechnologie und Qualitätsmanagement	29.5	10	12	15	9
3	Lebensmittel-/ Getränketechnol.	25.9	18	16	19	17
4	Integriertes Umweltmanagement	22.5	2	2	1	2
5	Ernährungswirtschaft	18.8	12	9	10	11
6	Ökologischer Landbau	16.7	3	3	3	10

Pla. +)	Agrar-FH-Studiengang	in %	Vergleichsbefragungen *)			
			Rang HLA Abs.	Rang Matu 1994	Rang BO- KUAb- sol.	Rang Fach- expert.
7	Grünraum-, Garten- und Landschaftsgestaltung	15.2	9	8	18	13
8	Ländlicher Tourismus und Landespflege	13.9	7	5	7	5
9	Wein-Obstbau	13.8	16	15	11	15
10	Nachwachsende Rohstoffe und Technologie	13.1	4	7	4	3
11	Gartenbau, Gemüsebau und Spezialkulturen	13.1	11	17	9	18
12	Allgemeine Land-und Forstwirtschaft	11.9	5	4	8	14
13	Europäische Agrar- und Umweltverwaltung	10.7	8	10	6	7
14	Agrarmanagement	10.2	6	6	5	6
15	Angewandte Biotechnologie	8.5	13	11	14	12
16	Regional- und Kommunalwirtschaft	6.5	19	19	12	8
17	Kommunalmanagement	6.4	20	21	20	16
18	Ernährungsberatung Hauswirtschaft	5.6	14	14	17	19
19	Regionalmanagement	4.8	17	18	13	4
20	Agrarinformatik	3.6	15	13	16	20
	Sonstiges	4.0	21	20	21	21

+) Der Platz ergibt sich durch die Summierung der Nennungen im Gegensatz zur Rangreihung der Vergleichsbefragungen

*) Für die Reihung in der Tabelle wurde ein erster Rang mit 4, ein zweiter mit 3, ein dritter mit 2 sowie ein vierter Rang mit einem Punkt gewichtet (Bei allen Befragungen war die Methode des Rankings gleich). Der Index ergibt sich als aufsummierte Punktzahl multipliziert mit dem Faktor 10 (als Summe der Rangpunkte).

13.1 Gesamtergebnis agrarnahe Unternehmen

Auffallend ist, daß auch die fast ausschließlich privatwirtschaftlich organisierten land- und forstwirtschaftsnahen Firmen den möglichen Agrar-FH-Studiengang Agrarmarketing an die erste Stelle reihen. Damit ist eindeutig eine sehr klare Lücke bzw. Nische in der höheren land- und forstwirtschaftlichen Bildungsebene identifiziert, wobei gleichzeitig auch ein starker Bedarf von seiten der betroffenen Wirtschaft angemeldet wird.

An zweiter und dritter Stelle wird von den befragten Personalverantwortlichen Lebensmittel- und Qualitätsmanagement bzw. Lebensmittel- und Getränke-technologie am häufigsten genannt. Dies ist eine eindeutige Vorreihung dieser Ausbildungsschwerpunkte im Verhältnis zu den Vergleichsbefragungen. Hinzuweisen ist aber auch auf den Umstand, daß in der Stichprobe die Lebensmittel- und Getränkebranchen überdurchschnittlich vertreten waren, wobei entsprechend der Orientierung am eigenen Tätigkeitsfeld fast alle Unternehmen zumindest einen Studiengang ankreuzten, welcher für die jeweilige Branche relevant sein könnte. Dabei wurden die beiden lebensmitteltechnologieorientierten Studiengänge in den meisten Fällen gleichzeitig genannt. Interessant ist, daß ein möglicher Studiengang Angewandte Biotechnologie nicht das Wohlwollen der Probanden erhielt, obwohl eine solche Ausbildung in dieselbe inhaltliche Richtung tendieren würde.

Die von den Vergleichsbefragungen sehr stark favorisierten Studiengänge Integriertes Umweltmanagement aber auch Ökologischer Landbau werden von den angesprochenen Unternehmen nicht in diesem Ausmaß bevorzugt. Doch erhalten sie auch von der Privatwirtschaft einen angemessenen Platz zugesprochen (Platz 4 und 6). Es zeigt sich, daß der Bedarf in der Wirtschaft nach diesen spezifischen Ausbildungen (derzeit) nicht so stark ausgeprägt ist, obwohl die dabei angesprochenen Inhalte sehr wichtige und aktuelle Problemfelder auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiet behandeln. Der Bedarf für diese Studiengänge wäre somit relativ (z.B. zu Agrarmarketing) auch abhängig von den zukünftigen Aufgabenstellungen im öffentlichen und halb-öffentlichen Bereich.

Eine Mittelstellung würde Studiengänge der Spezialproduktionszweige und jene, die sich auf den Ländlichen Tourismus (und Landespflege) bzw. auf Nachwachsende Rohstoffe konzentrieren, einnehmen. Allgemeine Land- und Forstwirtschaft, Europäische Agrar- und Umweltverwaltung und vor allem auch Agrarmanagement werden insbesondere im Verhältnis zu den Vergleichsbefragungen relativ wenig Bedeutung zugemessen.

13.2 Zusammengefaßte Ergebnisse der Vergleichsbefragung

Agrarische Bildungs- und FachexpertInnen:

- * „Agrarmarketing“ und „Integriertes Umweltmanagement“ sind ebenso wie bei den BodenkulturabsolventInnen bzw. den MaturantInnen land- und forstwirtschaftlichen HLAs die meist favorisierten Studiengänge. Es folgen: „Nachwachsende Rohstoffe und deren Technologie“, „Regionalmanagement“, „Ländlicher Tourismus und Landespflege“, „Agrarmanagement“, „Europäische Agrar- und Umweltverwaltung“ und „Regional- und Kommunalwirtschaft“.

BOKU-LW-AbsolventInnen:

- * „Integriertes Umweltmanagement“ und „Agrarmarketing“ wären auch bei den BOKU-AbsolventInnen die beliebtesten Fachhochschul-Studiengänge. An dritter Stelle steht jedoch „ökologischer Landbau“ gefolgt von „Nachwachsenden Rohstoffen und deren Technologie“ und „Agrarmanagement“.

HLA-MaturantInnen:

- * „Agrarmarketing“ und „Integriertes Umweltmanagement“ wären wiederum die beliebtesten Studiengänge. An dritter Stelle rangiert, gleich wie bei den BOKU-AbsolventInnen der „Ökologische Landbau“, während als viertwichtigster Studiengang die „Allgemeine Land- und Forstwirtschaft“ erkannt wurde. Es folgen in der Beliebtheitsskala: „Ländlicher Tourismus und Landespflege“, Agrarmanagement“, „Nachwachsende Rohstoffe und deren Technologie“ und „Grünraum-, Garten-, Landschaftsgestaltung“.

HLA-AbsolventInnen:

- * Agrarmarketing und integriertes Umweltmanagement stehen so wie bei den Vergleichsbefragungen auch bei den land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen an vorderster Stelle der Prioritätenliste für mögliche Agrarfachhochschul-Studiengänge. An dritter Position wurde gleich wie bei den BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen und HLA-MaturantInnen (1994) Ökologischer Landbau gereiht. Große Bedeutung wird auch den Nachwachsenden Rohstoffen und deren technologischem Umfeld eingeräumt, wobei bezüglich eines solchen Studienganges in der Beliebtheitskala bereits ein merklicher Bruch gegenüber den drei Spitzenreitern ein-

tritt. Allgemeine Landwirtschaft und Agrarmanagement folgen auf den nächsten Plätzen.

13.3 Detailergebnisse der agrarnahen Unternehmen

Tabelle 14: Land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmen - Detailergebnisse. Reihung der fünf bedeutendsten Agrarfachhochschulstudiengänge nach ihrer Nennungshäufigkeit differenziert nach Analysegruppen

Analysegruppen	1.Platz	2.Platz	3.Platz	4.Platz	5.Platz
Branchen					
Lebensmittel- und Getränkehersteller	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Ernähr.-wirts	Agr. Mark.	Integ. Umw.
Lebensmittel- und Getränkehandel	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Agr. Mark.	Ernähr.-wirts	Ök. Landb.
Futtermittel, Landesprodukte	Agr. Mark.	Agr. Manag.	Allg.LW	Ök. Landb.	Ernähr.-wirts
Weinkellerei, -handel, Spirituosen	Wein-Obstb.	Lebm-Geträt.	Lebm-Qua.M	Agr. Mark.	Integ. Umw.
Garten- und Landschaftsplaner	Gar-Lan.gest	Länd. Tour.	Gar.-Gemüs.	Integ. Umw.	Nachw. Roh
Gutsverwaltung, Gutsbetrieb	Agr. Mark.	Allg.LW	Nachw. Roh	Ök. Landb.	Agr. Manag.
Garten-, Gemüsebaubetrieb	Gar-Lan.gest	Gar.-Gemüs.	Länd. Tour.	Ök. Landb.	
Ämter, Umweltberatung	Integ. Umw.				
Anzahl der Mitarbeiter					
5 und weniger Mitarbeiter	Lebm-Qua.M	Agr. Mark.	Integ. Umw.	Lebm-Geträt.	Ök. Landb.
zwisch. 6 und 15 Mitarbeiter	Agr. Mark.	Ök. Landb.	Integ. Umw.	Länd. Tour.	Lebm-Qua.M
zwisch. 16 und 50 Mitarbeiter	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Integ. Umw.	Ernähr.-wirts
51 und mehr MitarbeiterInnen	Lebm-Qua.M	Agr. Mark.	Lebm-Geträt.	Integ. Umw.	Ernähr.-wirts

Analysegruppen	1.Platz	2.Platz	3.Platz	4.Platz	5.Platz
Maturanten/Akademiker					
Unternehmen ohne MaturantInnen/AkademikerInnen	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Agr. Mark.	Integ. Umw.	Ernähr.-wirts
Unternehmen mit MaturantInnen/AkademikerInnen	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Ök. Landb.	Ernähr.-wirts
Unternehmen mit - AkademikerInnen	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Integ. Umw.	Lebm-Geträt.	Nachw. Roh
Kooperationsbereitschaft					
Unternehmen mit Kooperationsbereitschaft	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Integ. Umw.	Länd. Tour.
Unternehmen ohne Kooperationsbereitschaft	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Agr. Mark.	Ernähr.-wirts	Integ. Umw.
Beschäftigungsperspektive					
Unternehmen eventuell Agrar-FHS-Absolventen-Anstellung	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Integ. Umw.	Gar-Lan.gest
Unternehmen keine Agrar-FHS-Absolventen-Anstellung	Lebm-Qua.M	Agr. Mark.	Integ. Umw.	Lebm-Geträt.	Ernähr.-wirts
Gesamtauswertung	Agr. Mark.	Lebm-Qua.M	Lebm-Geträt.	Integ. Umw.	Ernähr.-wirts

Differenziert man die Ergebnisse nach Branchen, so zeigt sich, daß die an das jeweilige wirtschaftliche Umfeld optimal angepaßten Studiengänge am häufigsten genannt werden. So entscheiden sich die Lebensmittel- und Getränkehersteller aber auch der entsprechende Handel für Lebensmitteltechnologie und Qualitätsmanagement bzw. für Lebensmittel- und Getränketechnologie. (Es ist dabei aber auch die Überschneidung durch Doppelnennungen zu beachten, indem 12 Unternehmen beiden Bereichen zugeordnet werden mußten.) Beim Lebensmittel- und Getränkehandel rangiert aber bereits der Studiengang Agrarmarketing an dritter Stelle. Der Sektor „Futtermittel-Landesprodukt-Genossenschaften“ entschied sich eindeutig für die Marketing- und Managementausbildung und sieht auch für Studiengänge Allgemeine Landwirtschaft und Ökologischer Landbau noch gewisse Chancen. Ähnlich argumentieren die Gutsverwaltungen und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebe, welche zusätzlich auch noch für eine Ausbildung bezüglich Nachwachsender Rohstoffe und deren Technologie einen gewissen Bedarf sehen. Die Spezialbereiche „Wein-

kellerei-Weinhandel“ setzen den Studiengang Wein- und Obstbau an die Spitze gefolgt von lebensmitteltechnologischen Ausbildungsschwerpunkten, während die Garten- und Landschaftsgestalter und die Gartenbaubetriebe die auf sie zutreffende Spezialausbildung zur bedeutendsten möglichen Studiengang erklären.

Eindeutig geht aus den Ergebnissen hervor, daß in den Bereichen „Wein- und Obstbau“ und „Gartengestaltung - Gartenbau“ ein Bedarf an einer spezifischen auf diese Branchen ausgerichteten Hochschulausbildung besteht.

Unterscheidet man die Betriebe nach der Betriebsgröße so zeigt sich, daß vor allem im kleineren und mittleren Bereich Agrarmarketing vor den lebensmitteltechnologischen Fachrichtungen rangiert, während Betriebe ab 50 MitarbeiterInnen eher für Lebensmittel- und Qualitätsmanagement plädieren. Die Differenzen in der Häufigkeit der Nennungen zwischen den führenden Studiengängen waren aber jeweils relativ gering. (Dies gilt zum Teil auch für die anderen Analysegruppen.)

In Betrieben, in denen MaturantInnen und/oder AkademikerInnen beschäftigt sind, ist Agrarmarketing der favorisierte Studiengang. Aber auch jene Betriebe, die eine Kooperation mit einer Agrarfachhochschule eingehen würden, bzw. auch jene Betriebe, die an die Anstellung einer Agrar-FH-AbsolventInnen denken, argumentieren vermehrt in Richtung Agrarmarketing.

Tabelle 15: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten auf die Frage einer möglichen Kooperation

Analysegruppen	ja	nein	k.A.
Branchen			
Lebensmittel- und Getränkehersteller	52.6	47.4	-
Lebensmittel- und Getränkehandel	46.5	53.5	-
Futtermittel, Landesprodukte	64.1	33.3	2.6
Weinkellerei, Weinhandel, Spirituosen	75.9	24.1	-
Garten- und Landschaftsplaner	73.9	26.1	-
Gutsverwaltung, Gutsbetrieb	88.9	11.1	-
Gartenbaubetrieb, Gemüsebaubetrieb	70.0	30.0	-
Ämter, Umweltberatung	71.4	28.6	-
Anzahl der MitarbeiterInnen			
5 und weniger MitarbeiterInnen	51.9	48.1	-
zwischen 6 und 15 MitarbeiterInnen	60.5	36.8	2.6
zwischen 16 und 50 MitarbeiterInnen	63.8	36.2	-
51 und mehr MitarbeiterInnen	67.9	32.1	-
MaturantInnen/AkademikerInnen			
Unternehmen ohne MaturantInnen/Ak.	44.4	54.0	1.6
Unternehmen mit MaturantInnen/ohne Ak.	63.0	37.0	-
Unternehmen mit AkademikerInnen	72.5	27.5	-
Beschäftigungsperspektive der Absolv.			
Unternehmen ev. Agrar FHS Anstellung	87.2	12.8	-
Unternehmen keine Agrar FHS Anstellung	31.7	67.3	1.0
Gesamtauswertung	61.5	38.1	0.4

Über 60 % der land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen, die den Fragebogen retournierten, können sich eine Kooperation mit einer möglichen zukünftigen Agrarfachhochschule vorstellen. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist vor allem in den Spezialbranchen gegeben, während der Handel etwas zaghafter reagiert. Auch haben größere Unternehmen etwas mehr Kapazität, um mit einer solchen neuen Bildungsinstitution zu kooperieren. Vor allem

Betriebe, die Personen mit akademischer Ausbildung beschäftigen, sehen gute Möglichkeiten für eine zukünftige Zusammenarbeit. Am stärksten differenziert das Meinungsprofil zu dieser Frage erwartungsgemäß zwischen jenen, die eine Anstellungsmöglichkeit für AbsolventInnen sehen und jenen, die eben keine sehen.

Zur Präzisierung einer eventuellen Zusammenarbeit konnten von den Befragten in weiterer Folge aus einer vorgegebenen Liste einzelne Kooperationsmöglichkeiten ausgewählt werden. Dabei ergibt sich folgendes Bild.

Tabelle 16: Prozentuelle Häufigkeiten der Nennungen bezogen auf die Gesamtstichprobe und auf jene, die sich eine Kooperation zwischen den Gemeinden und einem Studiengang Kommunalwirtschaft vorstellen können

mögliche Kooperationsform	in Prozent	
	aller Befragten	Kooperat. Befürwort.
Angebot von Praxisplätzen	37.3	61.3
Bereitstellung von materiellen Ressourcen (z.B. Geräte für Entwicklungsarbeiten)	4.1	6.7
Betreuung von Diplomarbeiten	20.1	32.7
Bereitstellung von Führungskräften bzw. SpezialistInnen für Lehraufträge	17.2	28.0
Kooperation bezüglich einer partiellen Weiterbildung der eigenen MitarbeiterInnen	27.5	44.7
gemeinsame Forschungs-, Entwicklungs- und Pilotprojekte	29.5	48.0
finanzielle Unterstützung der Fachhochschule	1.2	2.0

Von allen vorgegebenen Formen der Zusammenarbeit wird das Bereitstellen von Praxisplätzen am häufigsten angeboten. 37,3 % der erfaßten land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen bzw. 61 % der Kooperationsbefürworter würden Praktikanten aufnehmen. An zweiter Stelle der Beliebtheitsskala rangiert das gemeinsame Durchführen von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, gefolgt von dem Wunsch, die eigenen MitarbeiterInnen durch spezifische

an der FH gegebene Lehrveranstaltungen weiterzubilden. Mehr als ein Viertel (27 %) würde von einer solchen Möglichkeit Gebrauch machen. Weitere Kooperationsformen wie die Betreuung von Diplomanden aber auch das Bereitstellen von Führungskräften bzw. SpezialistInnen für Lehraufträge würden ebenfalls ein gutes Akzeptanzniveau erhalten. Äußerst skeptisch sind aber die befragten Unternehmen bezüglich einer Bereitstellung von materiellen Ressourcen für eine Agrarfachhochschule bzw. vor allem dann, wenn auch eine finanzielle Unterstützung angesprochen würde.

15. WÜRDEN DIE WIRTSCHAFT ABSOLVENTEN EINER AGRAR-FH BESCHÄFTIGEN?

Für eine Evaluierung des Beschäftigungspotentials als Grundlage für eine Bedarfsanalyse, hatten die befragten land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen zunächst eine Einschätzung darüber zu geben, ob „in Ihrer Wirtschaftsbranche“ in der näheren Zukunft, d.h. mit einem Zeithorizont von 5 bis 10 Jahren praxis- und berufsbezogene AbsolventInnen einer Agrarfachhochschule benötigt würden. In weiterer Folge wurde nach der Bereitschaft befragt, entsprechende AbsolventInnen in „Ihrem Unternehmen“ zu beschäftigen. Die Ergebnisse werden in den beiden folgenden Tabellen dargestellt.

Frage 22: Könnten Sie sich vorstellen, daß in Ihrer *Wirtschaftsbranche* (praxis- und berufsbezogen ausgebildete) AbsolventInnen einer Agrarfachhochschule in Zukunft (Zeithorizont in den nächsten 5 bis 10 Jahren) benötigt werden?

ja 1 eher ja 2 eher nein 3 nein 4

Könnten Sie sich vorstellen, daß Sie auch in Ihrem *Unternehmen* solche AbsolventInnen beschäftigen werden?

ja 1 eher ja 2 eher nein 3 nein 4

Tabelle 17: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten bezüglich der Perspektiven einer Beschäftigung von Agrarfachhochschul-AbsolventInnen in der eigenen Wirtschaftsbranche

Analysegruppen	ja	eher ja	eher nein	nein	k.A.
Branchen					
Lebensmittel- und Getränkehersteller	21.1	43.9	31.6	3.5	-
Lebensmittel- und Getränkehandel	20.9	44.2	23.3	11.6	-
Futtermittel, Landesprodukte	28.2	41.0	15.4	15.4	-
Weinkellerei, Weinhandel, Spirituosen	27.6	48.3	13.8	6.9	3.4
Garten- und Landschaftsplaner	34.8	43.5	13.0	8.7	-
Gutsverwaltung, Gutsbetrieb	27.8	44.4	27.8	-	-
Gartenbaubetrieb, Gemüsebaubetrieb	45.0	30.0	20.0	5.0	-
Ämter, Umweltberatung	14.3	57.1	14.3	14.3	-
Anzahl der MitarbeiterInnen					
5 und weniger MitarbeiterInnen	13.0	39.0	32.5	14.3	1.3
zwischen 6 und 15 MitarbeiterInnen	36.8	34.2	18.4	7.9	2.6
zwischen 16 und 50 MitarbeiterInnen	31.0	50.0	13.8	5.2	-
51 und mehr MitarbeiterInnen	21.4	46.4	21.4	10.7	-
MaturantInnen/AkademikerInnen					
Unternehmen ohne MaturantInnen/Ak.	15.9	33.3	33.3	15.9	1.6
Unternehm. mit Maturant./ohne Ak.	23.9	47.8	19.6	7.6	1.1
Unternehmen mit AkademikerInnen	28.6	46.2	17.6	7.7	
Kooperationsbereitschaft					
Unterneh. mit Kooperationsbereitschaft	33.3	52.0	13.3	0.7	0.7
Unterneh. ohne Koop.-bereitschaft	8.6	29.0	37.6	23.7	1.1
Beschäftigungsperspektive der Absolv.					
Unternehm. ev. Agrar FHS Anstellung	39.1	57.1	2.3	0.8	0.8
Unterneh. keine Agrar FHS Anstellung	3.8	26.0	48.1	22.1	
Gesamtauswertung	23.8	43.0	22.5	9.8	0.8

Zwei Drittel (ca. 66 %) der erfaßten land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen können sich vorstellen, daß in Zukunft in ihrem Wirtschaftsfeld sicher oder „eher ja“ praxis- und berufsbezogen ausgebildete AbsolventInnen einer Agrarfachhochschule benötigt werden, bzw. erwarten fast 24 % eine klare Anstellungsmöglichkeit. Nach Branchen sind es vor allem die Gartenbaube-

triebe und Garten- und Landschaftsgestalter, die die Berufsmöglichkeiten innerhalb ihres Tätigkeitsbereiches besonders positiv einschätzen, während die unmittelbaren Lebensmittelbranchen etwas vorsichtiger eingestellt sind. Eine vergleichsweise starke Nachfrage nach zukünftigen AgrarfachhochschulabsolventInnen wird von den beiden Gruppen der mittelgroßen Betriebe (5 bis 50 MitarbeiterInnen) erwartet, aber auch von jenen Betrieben, die bereits AkademikerInnen beschäftigen. Kooperationsbereite Unternehmen und solche, die selbst AbsolventInnen in Zukunft anstellen würden, sind eindeutig mehr von einem Bedarf in ihrem Wirtschaftsbereich überzeugt als ihre Vergleichsgruppe.

Wesentlich vorsichtiger reagieren die befragten Unternehmen, wenn die Beschäftigungsmöglichkeiten im eigenen Betrieb angesprochen werden. Hier sind es nur mehr 54 % welche glauben, daß sie speziell ausgebildete AbsolventInnen einer Agrarfachhochschule benötigen werden. Gartenbaubetriebe (Nicht aber Garten- und LandschaftsgestalterInnen) sind wiederum eindeutiger von einem Bedarf überzeugt als der Durchschnitt der anderen Branchen. Eine relativ hohe Skepsis in Bezug auf den eigenen Betrieb weist die Gruppe der Lebensmittel- und Getränkehersteller auf. Mittelgroße Betriebe erwarten relativ starke Anstellungserfordernisse in ihrem Betrieb, doch auch Betriebe über 50 MitarbeiterInnen sind in der Einschätzung zu dieser Frage noch überdurchschnittlich positiv eingestellt. Mit einem Ansteigen des schulischen Bildungsniveaus in den land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen steigt auch das Bewußtsein, daß spezifisch ausgebildete AbsolventInnen einer möglichen Agrarfachhochschule in Zukunft in den eigenen Betrieb integriert werden sollten. Unternehmen mit einer expliziten Kooperationsbereitschaft zur Agrarfachhochschule zeigen eine signifikant optimistischere Grundeinstellung in Hinblick auf die Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem Betrieb, doch ist auch hier die positive Einschätzung nicht ganz so stark ausgeprägt wie bezüglich der Erwartungen für die eigene Branche.

Tabelle 18: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Antworten bezüglich der Perspektiven einer Beschäftigung von Agrarfachhochschul-AbsolventInnen im eigenen Unternehmen

Analysegruppen	ja	eher ja	eher nein	nein	k.A.
Branchen					
Lebensmittel- und Getränkehersteller	12.3	33.3	43.9	8.8	1.8
Lebensmittel- und Getränkehandel	20.9	27.9	34.9	14.0	2.3
Futtermittel, Landesprodukte	23.1	30.8	25.6	20.5	-
Weinkellerei, Weinhandel, Spirituosen	27.6	41.4	20.7	6.9	3.4
Garten- und Landschaftsplaner	26.1	39.1	21.7	8.7	4.3
Gutsverwaltung, Gutsbetrieb	22.2	50.0	11.1	11.1	5.6
Gartenbaubetrieb, Gemüsebaubetrieb	40.0	25.0	30.0	-	5.0
Ämter, Umweltberatung	14.3	57.1	14.3	14.3	-
Anzahl der MitarbeiterInnen					
5 und weniger MitarbeiterInnen	10.4	28.6	35.1	20.8	5.2
zwischen 6 und 15 MitarbeiterInnen	31.6	39.5	18.4	7.9	2.6
zwischen 16 und 50 MitarbeiterInnen	20.7	37.9	29.3	12.1	-
51 und mehr MitarbeiterInnen	19.6	39.3	28.6	10.7	1.8
MaturantInnen/AkademikerInnen					
Unterneh. ohne MaturantInnen/Ak.	12.7	15.9	46.0	20.6	4.8
Unterneh. mit MaturantInnen/ohne Ak.	17.4	41.3	25.0	12.0	4.3
Unternehmen mit AkademikerInnen	23.1	46.2	19.8	11.0	-
Kooperationsbereitschaft					
Unternehm. mit Kooperat.-bereitschaft	28.0	49.3	18.0	4.0	0.7
Unternehm. ohne Koop.-bereitschaft	3.2	15.1	46.2	29.0	6.5
Gesamtauswertung	18.4	36.1	28.7	13.9	2.9

16. WIE SCHÄTZEN DIE HLA-ABSOLVENTEN DAS BESCHÄFTIGUNGSPOTENTIAL EIN?

An die AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs wurde abschließend die Frage gestellt, ob die AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs sich vorstellen können, daß in Zukunft in ihrer unmittelbaren beruflichen Umgebung oder innerhalb ihrer Institution die an einer Agrarfachhochschule qualifizierten Personen benötigt werden oder nicht. Zu erwähnen ist auch, daß die Probanden in ihrem Antwortverhalten kognitiv durch die Reihung der Fragen von der vorher erfolgten Selektion des favorisierten Studienganges vorausgeprägt waren. Damit lassen sich angesichts der Breite und Repräsentativität der vorliegenden Befragung auch mögliche Bedarfsmodelle bezogen auf die erstgereihten Studiengänge entwickeln.

Frage 23: Könnten Sie sich vorstellen, daß in Ihrer unmittelbaren beruflichen Umgebung oder innerhalb Ihrer Institution (praxis- und berufsbezogen ausgebildete) Absolventen einer Agrarfachhochschule in Zukunft (Zeithorizont in den nächsten 5 bis 10 Jahren) benötigt werden?

ja 1 eher ja 2 eher nein 3 nein 4

16.1 Gesamtergebnis und Differenzierung nach weiterem Bildungsweg

	ja	eher ja	eher nein	nein	k.A.
Absolvent. und Student. Boku					
mit abgeschlossenem LW-Studium	35.1	46.1	12.7	5.4	0.7
nicht abgeschl. LW-St. nach 1983 mat.	15.0	61.9	17.9	1.5	3.6
nicht abgeschl. Biotec.St. nach 1983 m.	28.0	34.0	27.5	7.1	3.3
mit abgeschl. Boku-Studium	28.2	42.5	16.8	10.9	1.5
nicht abgeschl. Boku-St. nach 1983 ma	23.0	48.8	21.8	4.1	2.3
andere Universität					
mit Wirtschaftsstudium	18.4	44.0	24.5	10.3	2.8
anderes Studium außer Boku und Wirts	26.4	34.0	17.6	21.3	0.3
mit Bundesseminar	34.1	44.9	16.5	3.3	1.2
Gesamtauswertung	28.6	40.7	20.0	9.6	1.1

28,6 % aller befragten Personen sind von einem zukünftigen Bedarf an Agrarfachhochschul-AbsolventInnen entsprechend der vorgegebenen fachspezifischen Studiengangselektion eindeutig überzeugt und beantworteten die Frage mit „ja“. Weitere 40 % der HLA-AbsolventInnen schätzten den Bedarf insofern etwas vorsichtiger ein, als sie sich für ein „eher ja“ entschieden. Eine skeptische bzw. eine ablehnende Haltung im Hinblick auf eine mögliche Anstellung von Agrarfachhochschul-AbsolventInnen nahmen lediglich 30 % ein. Damit zeigt sich, daß die AbsolventInnen land- und forstwirtschaftlicher HLAs nicht nur von der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule, sondern auch von einem Bedarf an Personen, die einen Agrarfachhochschulstudien-gang (entsprechend der Vorauswahl) besucht haben, in ihrer unmittelbaren beruflichen Umgebung relativ stark überzeugt sind.

Eine überdurchschnittliche Berufschance wird den Abgängern einer Agrarfachhochschule von jenen HLA-AbsolventInnen eingeräumt, die das Landwirtschaftsstudium der Universität für Bodenkultur beendet bzw. auch das Bundesseminar für land- und forstwirtschaftliches Bildungswesen besucht

haben. Die StudentInnen der Bodenkultur urteilten entsprechend ihrer Studiensituation etwas vorsichtiger. Unterdurchschnittlich, aber durchaus erwartungsgemäß, sind die Ergebnisse zu dieser Frage von jenen Personen ausgefallen, die ein anderes Studium als an der Universität für Bodenkultur gewählt haben, obwohl auch hier zu 26 % im beruflichen Umfeld ein eindeutiger Bedarf gesehen wird.

16.2 Detailergebnisse

Frauen sind in ihrer zukünftigen Chanceneinschätzung für Agrarfachhochschul-AbsolventInnen etwas skeptischer eingestellt. Dies dürfte aber auch mit ihrer jeweiligen beruflichen und privaten Situation im Zusammenhang stehen, denn 25% von ihnen gegenüber 17 % der Männer weisen kein öffentliches oder privatwirtschaftliches Beschäftigungsverhältnis auf. Jene, die dem sozialen Umfeld der Land- und Forstwirtschaft entstammen bzw. in ihm verankert sind, sind in nur tendenziell mehr von einem Bedarf überzeugt, als jene ohne bäuerliche Herkunft.

Merkliche Unterschiede im Meinungsprofil zu dieser Frage werden durch das Alter der AbsolventInnen hervorgerufen, wobei ältere AbsolventInnen eindeutig mehr Anstellungsmöglichkeiten erwarten als jüngere AbsolventInnen.

Öffentlicher und privatwirtschaftlicher Beschäftigungsbereich unterscheiden sich nur geringfügig voneinander. Die privatwirtschaftlich Beschäftigten und die Selbständigen außerhalb des Wirtschaftssektors Land- und Forstwirtschaft sind aber mit ihren Positivantworten etwas vorsichtiger, insofern sie wiederum nicht in den Branchen Nahrungsmittel und Getränke oder Handel und Lagerung tätig sind. Gerade in letzteren beiden Branchen ergibt sich nämlich eine überdurchschnittliche Einschätzung von Anstellungsmöglichkeiten, (was mit den spezifisch favorisierten Studiengängen in ursächlichem Zusammenhang stehen dürfte.)

Erwartungsgemäß geben jene, die eine befürwortende Position zur Agrarfachhochschule einnehmen zu einem viel höheren Prozentsatz an (37,7 % „ja“), daß innerhalb ihrer beruflichen Umgebung (Institution) Agrar-FH-AbsolventInnen benötigt werden, als jene, die eine solche neue Bildungseinrichtung eher ablehnen (29,9 % „nein“).

Die höchste Bedarfseinschätzung mit ca. 45 % eindeutigen JA-Antworten erfolgt durch die AbsolventInnen der Spezialproduktionszweige Wein- und Obstbau sowie Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau. Relativ stark von sicheren Anstellungsmöglichkeiten überzeugt sind auch die AbsolventInnen

der Fachrichtung Alpenländische Landwirtschaft, während jene der Allgemeinen Landwirtschaft sich etwas vorsichtiger verhalten und mehr einem „eher ja“ zuneigen. Die ForstwirtInnen können sich am wenigsten zukünftige Beschäftigungsmöglichkeiten für Agrarfachhochschul-StudentInnen innerhalb der von ihnen selektierten Studiengänge vorstellen, aber auch die AbsolventInnen der Land- und Hauswirtschaft und der Fachrichtung Landtechnik sind etwas skeptischer als fachlich anders ausgebildete landwirtschaftliche HLA-AbsolventInnen.

D) ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN UND DIE FACHRICHTUNGSDISKUSSION

Die Institution „Agrarfachhochschule“ wird im allgemeinen als notwendig erachtet. Eine Aufgabenteilung und inhaltliche Koordinierung mit der Universität für Bodenkultur wird als sinnvoll angesehen.

Es konnte innerhalb des bisher diskutierten Fachrichtungsspektrums höherer land- und forstwirtschaftlicher Bildungsebenen ein eindeutiger Bedarf für einen möglichen Studiengang „**Agrarmarketing**“ identifiziert werden. Fast von allen befragten Zielgruppen inkl. der land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmen wird „Agrarmarketing“ an die erste Stelle der Reihe möglicher Agrarfachhochschul-Studiengänge gesetzt. Dabei sollten aber entsprechend der selektierten Anforderungsprofile nicht land- und forstwirtschaftliche Lehrinhalte im Vordergrund stehen (sie bilden lediglich eine wichtige Hintergrundbasis), sondern es wird primär eine wirtschaftsorientierte Ausbildung gewünscht.

Als weitere klare FH-Bedarfsnische zur inhaltlichen Orientierung, für die bisher keine spezifischen höheren Ausbildungsmöglichkeiten bestehen, sind Studiengänge erkannt worden, die eine regionalwirtschaftliche Bedeutung für die Entwicklung des ländlichen Raumes aufweisen, die aber nicht unmittelbar im Zentrum land- und forstwirtschaftlicher Problembereiche stehen. So halten z.B. Bürgermeister Studiengänge wie „**Kommunalwirtschaft**“, „**Ländlicher Tourismus und Landespflege**“ und „**Regionalentwicklung und -management**“ für überaus notwendig. Auch agrarische Bildungs- und FachexpertInnen sehen in diesen Bereichen eine Notwendigkeit. Solche Studiengänge - eigentlich sollte eine pragmatische inhaltliche Kombination gebildet werden - wären aber primär auf den Bedarf der Institutionen des öffentlichen und halböffentlichen Bereiches ausgerichtet. Ziel einer solchen Ausbildungsrichtung müßte es sein, das regionalwirtschaftliche Maßnahmenpaket der EU optimal für den ländlichen Raum Österreichs umzusetzen, um längerfristig auch in der Bildungspolitik ein Gegengewicht zur Dynamisierung der wirtschaftlichen Zentren zu setzen.

Als dritter bedarfsorientierter Bereich konnten Studiengänge für die landwirtschaftlichen Spezialproduktionszweige und die damit verbundenen Wirtschaftsbranchen identifiziert werden. So werden in den jeweiligen Sektoren den Studiengängen „**Wein- und Obstbau**“, „**Garten- und Landschaftsgestaltung**“ bzw. „**Garten- und Gemüsebau**“ eine sehr hohe Bedeutung einge-

räumt. Der spezielle Bedarf bezüglich dieser Ausbildungsinhalte ist auf die jeweilige Zielgruppe bezogen sehr hoch, erreicht aber nicht jene Bandbreite wie z.B. „Agrarmarketing.“

Für „**Lebensmitteltechnologie und Qualitätsmanagement**“ bzw. „**Lebensmittel- und Getränketechnologie**“ - Fachrichtungen, die wiederum mehr horizontal ausgerichtet wären - wird zwar von den betroffenen Unternehmen ein allgemeiner Bedarf angemeldet, die Beschäftigungsbereitschaft diesbezüglich hält sich jedoch in Grenzen. Eine Kombination mit anderen Spezialrichtungen in der Lebensmitteltechnologie (Wein- und Obstbau, Milch- bzw. Fleischverarbeitungstechnologie) - sollte an die Realisierung solcher Studiengänge gedacht werden - erscheint notwendig.

Von den agrarischen FachexpertInnen und von den AbsolventInnen höherer land- und forstwirtschaftlicher Ausbildungsebenen werden vor allem auch die Studiengänge „**Integriertes Umweltmanagement**“, „**Ökologischer Landbau**“ und „**Nachwachsende Rohstoffe und deren Technologie**“ sehr stark favorisiert. Es zeigt sich aber, daß von seiten der Wirtschaft derzeit noch kein sehr hoher Bedarf gesehen wird, obwohl solche Studiengänge im Zentrum agrarischer und gesellschaftlicher Problematiken stehen würden. Solche für sehr notwendig erachteten Studiengänge sind somit primär auf die Nachfrage von seiten der öffentlichen Hand angewiesen.

Die Akzeptanz einer möglichen Agrarfachhochschule von seiten der MaturantInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs war unerwartet hoch. Für 60,9 % von ihnen wäre eine Agrarfachhochschule eine Alternative zur geplanten Ausbildung bzw. zum geplanten Beruf gewesen.

E) DARSTELLUNG DER KONZEPTIONEN DER EINZELNEN EMPIRISCHEN ERHEBUNGEN UND BESCHREIBUNG DER STICHPROBEN

1. BEFRAGUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN BILDUNGS- UND FACHEXPERTINNEN

1.1 Konzeption der Befragung

Der Fragebogen für Bildungs- und FachexpertInnen wurde ursprünglich als ein Gesprächsleitfaden für mündliche Interviews entwickelt. Zielgruppe waren Verantwortliche des land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens (Bildungsreferenten der Landwirtschaftskammern, Landesschulinspektoren für das land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen, Direktoren von land- und forstwirtschaftlichen HLAs), FachexpertInnen aus verschiedenen agrarischen Produktionssparten, Personen, die sich bezüglich einer möglichen zukünftigen Agrarfachhochschule bereits exponiert hatten und Verantwortliche in der land- und forstwirtschaftlichen Verwaltung im öffentlichen und halböffentlichen Bereich (Bundesministerium, berufliche Interessenvertretung).

Nachdem sich dieser Gesprächsleitfaden bei den ersten beiden mündlichen Interviews (es wurden bereits geschlossene Fragen zur Beantwortung vorgelegt) bewährt hatte, und unabhängig voneinander vorgeschlagen wurde, daraus einen schriftlichen Fragebogen zu entwickeln und diesen österreichweit zu versenden, wurde auf eine schriftliche ExpertInnenbefragung umdisponiert.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Abt. II A 3) erklärte sich bereit jeweils 5 Stück des Fragebogens an alle BildungsreferentInnen der Landeslandwirtschaftskammern und an alle LandesschulinspektorInnen für das land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen mit einem Begleitbrief zu versenden. Darin wurden diese verantwortlichen Personen gebeten, den Fragebogen einerseits persönlich auszufüllen und andererseits an jeweils zumindest vier weitere Personen (-zusätzliche Kopien seien möglich) weiterzugeben. „Dies sollten Personen sein, von denen sie glauben, daß sie an der zukünftigen Aus- und Weiterbildung im Bereich Land- und Forstwirtschaft

schaft Interesse haben oder sich besondere Gedanken über die zukünftige Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft machen.“ Hinzugefügt wurde, daß „die Fragebogenbeantwortung Einzelmeinungen wiedergeben und nicht das Ergebnis eines Gruppengesprächs sein sollte.“

Bei der Konzeption des Fragebogens für die Gruppe der AgrarfachexpertInnen wurde darauf Wert gelegt, möglichst viele Antwortkategorien offen zu lassen, um so ein möglichst umfassendes Spektrum von Meinungen und Einstellungen abdecken zu können. So gesehen richtete sich die Befragung der FachexpertInnen mehr nach einem flexiblen Interviewleitfaden als nach dem Charakteristikum eines starren Fragebogens. Nur bei einzelnen wenigen Fragen wurden fixe Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

1.2 Verteilung und Rücklauf des Fragebogens

Insgesamt wurden postalisch 90 Fragebögen im Bereich der Landwirtschaftskammer (inklusive der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs) und im Bereich der Landesregierungen zur Verteilung gebracht. Zusätzlich wurde der Fragebogen auch im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft allen Sektionen, Gruppen und Abteilungen der Landwirtschaftssektion zugeleitet. Gleichzeitig versandte die Abteilung V A 2 (zuständig für die forstwirtschaftlichen Schulen) ca. 30 Fragebögen an FachexpertInnen im Bereich Forstwirtschaft. Parallel dazu wurden weiterhin mündliche Interviews durchgeführt - insgesamt 11 mündliche Interviews mit dem Gesprächsleitfaden (Fragebogen) und 9 freie Gespräche (BildungsexpertInnen, andere Bundesministerien, Universität für Bodenkultur, Interessenten an einer Agrarfachhochschule, HLA-DirektorInnen).

Tabelle 19: Verteilung und Rücklauf beim Fragebogen für Bildungs- und FachexpertInnen

	Aussendungen - Verteilung	Rücklauf	Rücklauf- quote %
Aussendung:			
Landesregierung, LWK	90	61	67,8
BMLF	29	8	27,6
Forstbereich	30	19	63,3
Eigenverteilung:			
HLA-DirektorInnen	6	4	66,7
mündliche Interviews	11	11	100
Gesamtanzahl	166	103	62,0

Selbst wenn sich die tatsächliche Verteilungsbreite (angesprochene Kopiermöglichkeit, Überschneidungen im Forstbereich bzw. bei HLA-DirektorInnen) nicht exakt feststellen läßt, so wurde doch eine Rücklaufquote von ca. 62% erreicht. Zu verweisen ist auch darauf, daß der zehnsseitige Fragebogen mit sehr vielen offenen Fragen eine relativ hohe Anforderung insbesondere in zeitbudgetärer Hinsicht an die Interviewten stellte.

Durch diese Vorgangsweise und Konzeptionierung der ExpertInnenbefragung konnte insgesamt das Meinungsspektrum bezüglich einer möglichen Agrarfachhochschule einerseits in qualitativer Hinsicht (Umfang des Fragebogens, große Anzahl offener Fragen) relativ tiefgehend abgetestet werden, und andererseits durch die schriftliche Aussendung in der quantitativen Breite erfaßt werden. Hohe Anforderungen wurden jedoch an die Durchführung der Auswertung gestellt.

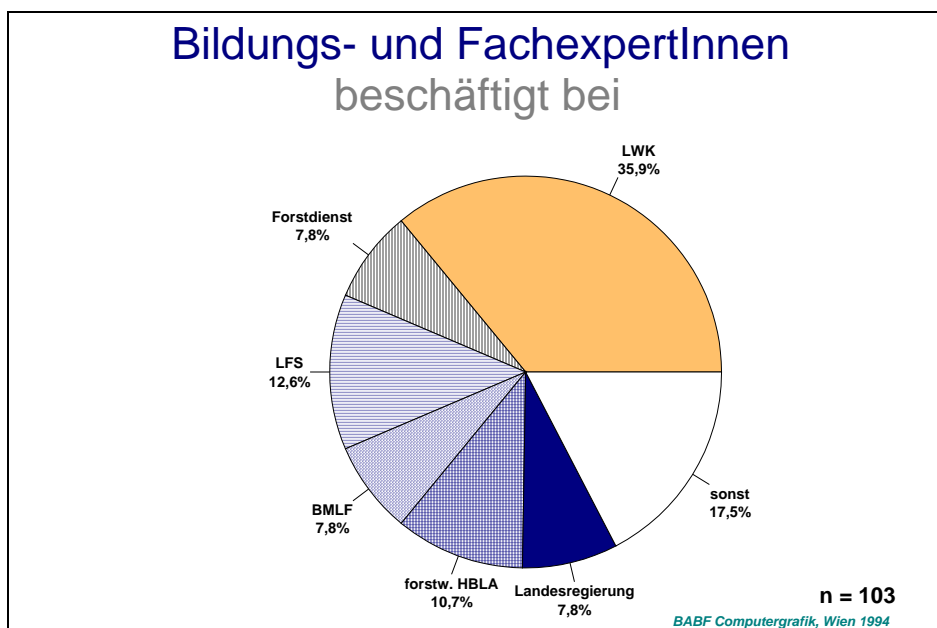
1.3 Stichprobenbeschreibung - Übersicht FachexpertInnen

Relativ viel ExpertInnen kamen aus dem Bundesland Niederösterreich (24). Nur an zweiter Stelle befindet sich Wien mit 17 Rücksendungen. Der hohe Anteil Niederösterreichs hängt zum Teil damit zusammen, daß nach dem „Bundesland und Wohnort“ gefragt wurde, und zum Teil eben auch damit, daß der Fragebogen in Niederösterreich relativ breit gestreut wurde. Oberöster-

reich (13) und Steiermark (12) liegen als große Bundesländer im Mittelfeld. Unterdurchschnittlich waren die Rücksendungen aus Tirol.

Bezüglich der Verteilung nach Altersgruppen zeigt sich, daß erwartungsgemäß etwas mehr Rückantworten aus der Gruppe über 50 Jahre kamen (36,9 %), als aus jener der jüngeren Jahrgänge. Dies steht im Zusammenhang damit, daß die primäre Zielgruppe Entscheidungsträger und Verantwortliche im öffentlichen Bereich waren. Aber auch die Gruppe der unter 40-jährigen ist mit 24,3 % durchaus gut vertreten.

Die höchste abgeschlossene Schulbildung war bei 62 % der befragten ExpertInnen die Universität für Bodenkultur, wobei 24,3 % Landwirtschaft, 17,5 % Forstwirtschaft und 20,4 % „sonstige BOKU“ studiert haben. Die Gruppe „sonstige BOKU“ bezeichnet aber nicht ausschließlich Personen, die eine andere Studienrichtung als Landwirtschaft oder Forstwirtschaft aufweisen, sondern beim Großteil dieser Gruppe wurde nur das Bodenkulturstudium ohne nähere Bezeichnung der Studienrichtung angegeben. Nur wenige dieser Personen dürften eine andere Studienrichtung als Landwirtschaft oder Forstwirtschaft aufweisen.



Der Großteil der befragten FachexpertInnen kommt aus dem Bereich der Landwirtschaftskammern (37), gefolgt von Personen aus landwirtschaftlichen Fachschulen und landwirtschaftliche HLAs (LFS=13). Der eigenständig angesprochene Forstbereich verteilt sich zum einen auf die Gruppe jener, die bei den Bundesforsten, Landesforstdienste bzw. Landesforstinspektionen beschäftigt sind (8) und zum anderen auf die Leiter und Lehrkräfte der forstwirtschaftlichen Schulen (11).

Der hohe Anteil jener, die keine Antwort bezüglich der Institution der beruflichen Tätigkeit gaben, hängt damit zusammen, daß einige Befragte Wert auf Anonymität legten. (Es wurde im Fragebogen auch auf diese Möglichkeit hingewiesen.) Zu bedenken gilt es diesbezüglich, daß sich ein guter Teil der Personen dieser anonymen Gruppe auch in entscheidungsrelevanter und verantwortlicher Stelle befinden dürfte und deshalb höchstwahrscheinlich in keiner Weise den Eindruck erwecken wollte, es handle sich um eine offizielle Stellungnahme ihrer Institution.

2. BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN DES LANDWIRTSCHAFTSSTUDIUMS DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR

2.1 Beschreibung der Grundgesamtheit

Zielgruppe dieser Befragung waren alle AbsolventInnen der Studienrichtung Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur. Die exakte Anzahl der noch lebenden AbsolventInnen der Studienrichtung Landwirtschaft läßt sich aus der Statistik nur schwerlich bestimmen. Aus der Publikation "100 Jahre Hochschule für Bodenkultur" (Wien 1972) und aus den diversen Hochschulstatistiken errechnen sich für den Zeitraum des Studienabschlusses von 1936 bis 1980 ca. 2.200 AbsolventInnen, wobei aber keine Aussage über die Todesfälle möglich ist. Hält man sich für die weiteren Abschlußjahre an die Hochschulstatistiken, so ergibt sich ab 1983/84 insofern eine Inkonsistenz, als ab diesem Zeitpunkt zwischen Erst- und Zweitabschlüssen unterschieden wird. Unter Berücksichtigung der Inkonsistenzen in der Zeitreihe kann davon ausgegangen werden, daß seit 1936 ca. 3.200 Personen das Landwirtschaftsstudium an der Universität für Bodenkultur absolviert haben.

Wird nach dem Geschlecht differenziert, so zeigt sich, daß seit 1967 ca. 450 Frauen - das sind 29% der Absolventen mit dem Abschlußjahr im gleichen Zeitraum - Landwirtschaft studiert und abgeschlossen haben.

2.2 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung

Auf der Grundlage einiger Expertengespräche und in Absprache mit dem Absolventenverband der Diplomingenieure für Landwirtschaft der Universität für Bodenkultur wurde ein vierseitiger Fragebogen entwickelt. Dieser beinhaltet neben fachhochschulbezogenen Fragen auch solche, die eine Replik auf die berufliche Adäquatheit bzw. auf die Qualität der abgeschlossenen universitären Ausbildung ermöglichen.

Das aktuellste und in seinem Umfang repräsentativste Adressenmaterial, um die AbsolventInnen der Studienrichtung Landwirtschaft schriftlich zu befragen, wird vom Absolventenverband verwaltet. Dieser erklärte sich spontan bereit, im Rahmen seines vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblattes

"Agrarjournal" den vierseitigen Fragebogen als Beilage abzdrukken. Im Beleitext wurde auf die Unterstützung des Absolventenverbandes hingewiesen und der Fragebogen wurde innerhalb des Mitteilungsblattes durch eine rosa Färbung besonders hervorgehoben. Zusätzlich wurde dankenswerterweise in der Endentwurfsphase des Fragebogens von seiten der Geschäftsführung entsprechendes Know-how eingebracht.

Insgesamt umfaßte die Aussendung ca. 1.380 Mitteilungsblätter mit Fragebogenbeilage, wobei aber nach Auskunft des Absolventenverbandes ca. 80 Personen wegen Adreßänderungen bzw. Auslandsaufenthalten und die sonstigen Ehrenmitglieder abzuziehen seien. Es konnten somit ca. 1.300 AbsolventInnen - das sind schätzungsweise ca. 50 % der noch lebenden "LandwirtInnen" - erreicht werden. Voraussetzung für die Repräsentativität der Befragung ist jedoch, daß die Mitglieder des Absolventenverbandes wiederum repräsentativ für die Grundgesamtheit sind.

2.3 Rücklaufquote und Validität der Stichprobe

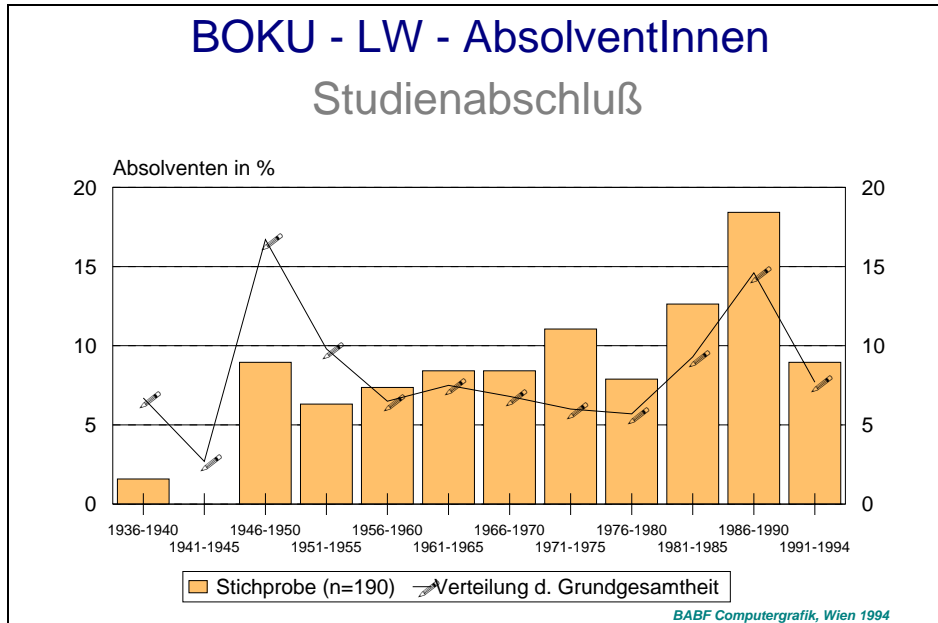
In Summe wurden innerhalb von 4 Wochen 190 auswertbare Fragebögen retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 14,6 % und liegt im Durchschnitt der Erfahrungswerte aus früheren Befragungen des Absolventenverbandes.

Um die Repräsentativität der Stichprobe retrospektiv abzuklären, wurden verschiedene Strukturmerkmale mit jenen der Grundgesamtheit verglichen. So ergibt der Vergleich der relativen Verteilung der Studienabschlußjahre in der Stichprobe mit jener der Grundgesamtheit, daß die Stichprobe bezüglich des Merkmals Studienabschlußjahr relativ genau den Schwankungen der gesamten Studienabschlüsse folgt (vgl. nächste Abbildung).

Etwas unterrepräsentiert sind - die möglichen Todesfälle und die Wirren des 2. Weltkrieges und der Nachkriegsjahre sind mitzuberücksichtigen - die Jahrgänge der Studienabschlüsse vor 1950, und leicht unterrepräsentiert sind die AbsolventInnen, die zwischen 1971 und 1975 ihr Studium beendeten.

Bezüglich des Anteils der Frauen in der Stichprobe - es haben 30 Frauen den Fragebogen ausgefüllt, wovon 28 nach 1961 das Studium beendeten - zeigt sich, daß sie lediglich zu 22 % an den Rückantworten (mit einem Studienabschlußjahr nach 1961) beteiligt waren, während sie in der Grundgesamtheit seit 1967 einen Anteil von 29 % aufweisen. Bezogen aber auf den Anteil der Frauen in der Grundgesamtheit seit dem Abschlußjahr 1976 von 35 % ist der

Frauenanteil in der Stichprobe (im selben Zeitraum) mit 33,8 % durchaus als durchschnittlich anzusehen.



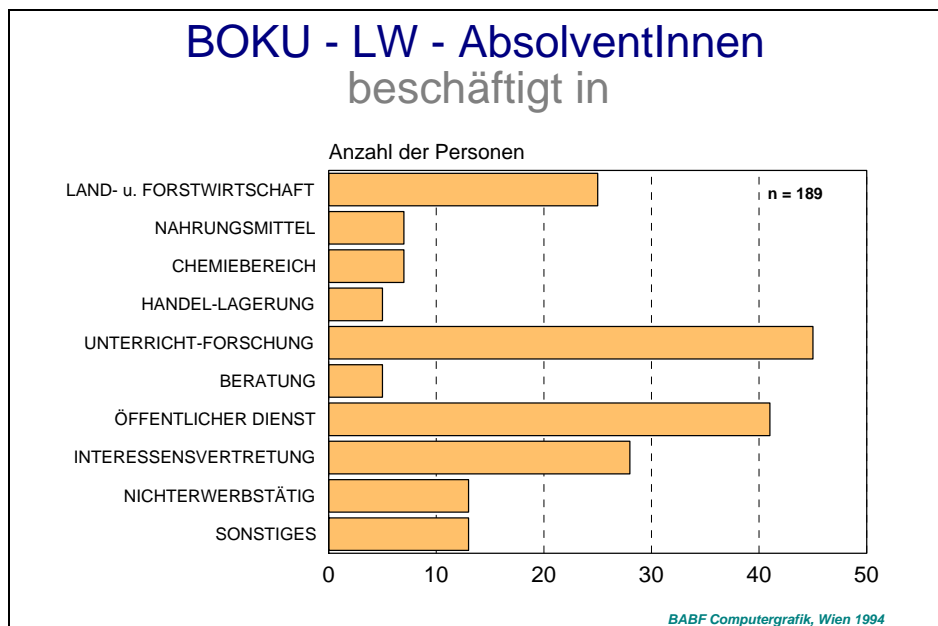
Ein weiteres Vergleichskriterium zur Prüfung der Validität der Stichprobe war die Zuordnung nach Beschäftigung in Wirtschaftsklassen im Vergleich zur Volkszählung 1991. Daraus ergab sich, daß in der Stichprobe die Branchen „Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken“ (3,7 %) und „Handel und Lagerung“ (2,7 %) relativ schwach besetzt waren; im Gegensatz zur Beschäftigung im „öffentlichen Sektor (Verwaltung, Interessenvertretungen, Unterricht und Forschung)“ (60 %).

2.4 Stichprobenbeschreibung

Der Anteil der hauptberuflich Selbständigen liegt in der Gesamtstichprobe mit 9.5 % sehr niedrig. Die Mehrzahl der Befragten befindet sich in einem unselbständigen Angestelltenverhältnis bzw. im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis. Mit 67.4 % sind etwa zwei Drittel der Interviewpersonen im öffentlichen Sektor (insgesamt) beschäftigt, weitere 24.7 % in der Privatwirtschaft und 7.9

% in sonstigen Bereichen. Fast drei Viertel der AbsolventInnen (72 %) besuchten eine AHS, 23 % kamen von land- und forstwirtschaftlichen HLA's und 5 % hatten eine andere Reifeprüfung aufzuweisen. 18 % der Stichprobe wählten den Studienzweig Pflanzenproduktion, 12 % Tierproduktion und 24 % Agrarökonomik, während 43 % noch ein allgemeines Landwirtschaftsstudium absolvierten oder keine Angabe machten. Etwas mehr als die Hälfte (52 %) gaben an, daß ihre Eltern bzw. sie selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaft(et)en.

Groß ist auch die Vielfalt der Ausbildung, die AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur neben ihrem Landwirtschaftsstudium erworben haben. Immerhin haben 15.1 % der Befragten ein weiteres Universitätsstudium abgeschlossen, in erster Linie aus dem Bereich Naturwissenschaft gefolgt von Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Weitere 22.1 % besuchten das Bundesseminar für land- und forstwirtschaftliches Bildungswesen bzw. legten eine sonstige Lehramtsprüfung ab. Unter anderem absolvierten 3.6 % der Befragten zusätzlich ein Kurz- bzw. Postgraduatestudium und weitere 4.2 % eine handwerkliche Lehrausbildung. Mit 46.8 % verfügten weniger als die Hälfte der befragten AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur ausschließlich über ein Landwirtschaftsstudium.



3. BEFRAGUNG DER MATURANTINNEN 1994 DER HÖHEREN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN LEHRANSTALTEN

3.1 Konzeption der Befragung

In einer Vollerhebung wurden sämtliche MaturantInnen des Maturajahrgangs 1994 aller höheren land- und forstwirtschaftlichen Bundeslehranstalten (HLA) Österreichs zur ihrer Position bezüglich agrar- und forstwirtschaftlicher Fachhochschulen befragt. Die Fragebögen wurden dabei an 10 land- und forstwirtschaftlichen HLAs klassenweise unter der Aufsicht und Anleitung des Projektleiters ausgefüllt. An 3 HLAs (2 Land- und Hauswirtschaft, 1 Forstwirtschaft) wurde nur unter Anleitung und nicht unter Aufsicht befragt. Zudem konnte bei einer forstwirtschaftlichen HLA wegen der abgeschlossenen Matura nur mehr der 4. Jahrgang erfaßt werden. Insgesamt fanden 532 Fragebögen in der Auswertung Eingang.

Tabelle 20: Überblick über die Verteilung der befragten MaturantInnen auf die einzelnen Schulen und Fachrichtungen in der Gesamtauswertung

land & forst- wirtsch. HLA	Fachrichtung	MaturantInnen			
		män.	weibl.	ins- gesamt	insges. in %
Elmberg *	Land- und Haus- wirtschaft	-	30	30	5.6
Graz-Eggenberg	Land- und Haus- wirtschaft	-	21	21	3.9
Kematen	Land- und Haus- wirtschaft	-	27	27	5.1
Pitzelstätten *	Land- und Haus- wirtschaft	-	39	39	7.3
Sitzenberg	Land- und Haus- wirtschaft	-	20	20	3.8

land & forst- wirtsch. HLA	Fachrichtung	MaturantInnen			
		män.	weibl.	ins- gesamt	insges. in %
Raumberg	Alpenländische Landwirtschaft	70	2	72	13.5
Ursprung	Alpenländische Landwirtschaft	52	-	52	9.8
Klosterneuburg	Wein- und Obst- bau	21	6	27	5.1
Schönbrunn	Garten- /Landschaftsgest./ Erwerbsgartenbau	12	11	23	4.3
St. Florian	Allgemeine Land- wirtschaft	45	3	48	9.0
Wieselburg	gesamt, davon:	89	10	99	18.6
	Allgemeine Land- wirtschaft	60	5	65	12.2
	Landtechnik	24	-	24	4.5
	Milchwirts./ Le- bensmitteltechn.	5	5	10	1.9
Bruck an der Mur	Forstwirtschaft	31	3	34	6.4
Gainfarn **	Forstwirtschaft	40	-	40	7.5
Gesamt	alle	360	172	532	100.0

* nur durch Anleitungen an die Direktion befragt

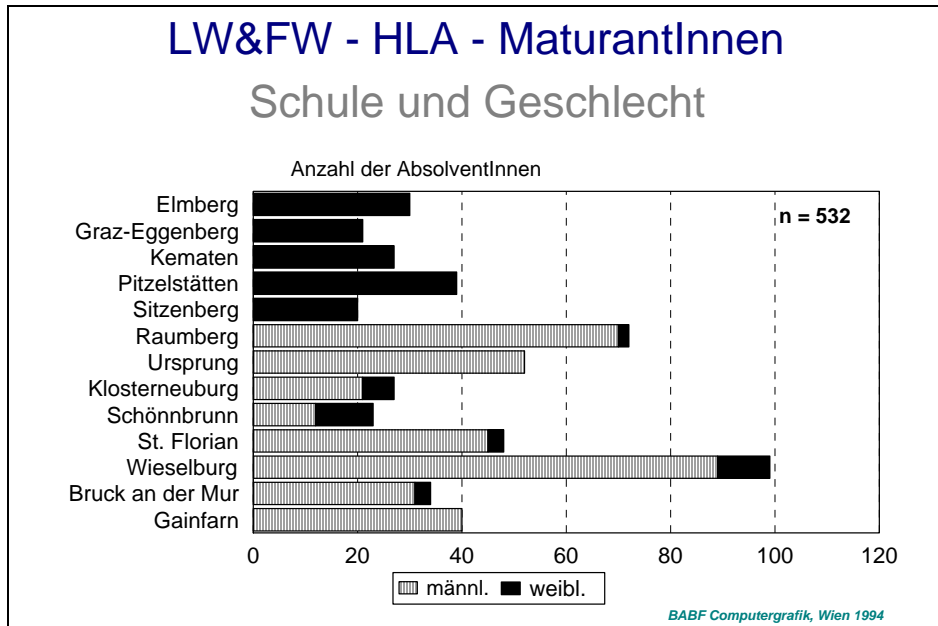
** aufgrund der abgeschlossenen Matura wurde der 4. Jahrgang erhoben

3.2 Beschreibung und Struktur der befragten MaturantInnen

3.2.1 Geschlechterverhältnis

Der Anteil der männlichen Maturanten beträgt in der Gesamtauswertung 67,7%, d.h. ungefähr zwei Drittel, gegenüber 32,3% MaturantInnen. Charakteristisch für land- und forstwirtschaftliche HLAs ist die noch immer weitge-

hende geschlechtsspezifische Trennung nach Fachrichtungen. So bleibt die an fünf Schulen unterrichtete Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft bislang den Mädchen vorbehalten. Bei den Fachrichtungen Alpenländische Landwirtschaft, Landtechnik und Forstwirtschaft stellen Mädchen Randerscheinungen dar. Nur in der Fachrichtung Garten-, Landschaftsgestaltung und Erwerbsgartenbau ist das Geschlechterverhältnis in etwa ausgewogen.



3.2.2 Berufstätigkeit und Schulbildung der Eltern

Bei 94 MaturantInnen oder 17.7 % aller Personen in der Gesamtauswertung ging der Vater eine hauptberufliche selbständige Berufstätigkeit außerhalb oder neben eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes nach. Bei 74 MaturantInnen bzw. 13.9 % war die Mutter außerhalb oder neben der Landwirtschaft selbständig hauptberuflich tätig.

Bei 58.8 % der MaturantInnen war der Vater unselbständig berufstätig, davon 47.6 % im öffentlichen Bereich, 40.8 % in der Privatwirtschaft und 11.7 % in sonstigen Bereichen (ohne Erwerbstätigkeit, Haushalt etc.). Bei den Müttern lag der entsprechende Anteil bei 59.3 %, davon allerdings der mit 51.7 % ü-

berwiegende Teil in den sonstigen Bereichen und nur 27.8 % im öffentlichen Bereich sowie 20.6 % in der Privatwirtschaft.

Mit 41.9 % aller MaturantInnen in der Gesamtauswertung, deren Väter eine land- und forstwirtschaftliche Fachschule besucht haben, liegt dieser Prozentsatz erstaunlich hoch. 21.8 % der Väter verfügen über einen Lehrabschluß und nur 14.3 % lediglich über einen Pflichtschulabschluß ohne Lehre. Immerhin 5.3 % der Väter können einen Hochschul- bzw. Universitätsabschluß vorweisen, weitere 5.1 % haben eine Allgemeinbildende oder Berufsbildende Höhere Schule sowie 3.6 % eine HLA als höchste schulische Ausbildung besucht.

Unter den Müttern der MaturantInnen haben nur 14.3 % eine land- und forstwirtschaftliche Fachschule besucht, dafür besitzen aber 22.9 % einen Lehrabschluß. Mit 23.7 % liegt der Anteil jener mit Pflichtabschluß ohne Lehre vergleichsweise höher als bei den Vätern. 3.0 % der Mütter verfügen über einen Hochschul- oder Universitätsabschluß, weitere 10.2 % haben eine Allgemeinbildende oder Berufsbildende Höhere Schule als höchste Bildungsstufe besucht.

Das Bildungsniveau der Eltern von den land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen ist relativ hoch.

3.2.3 Herkunft aus einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb

Etwa zwei Drittel der land- und forstwirtschaftlichen HLA-MaturantInnen kann auf eine bäuerliche Herkunft verweisen. Bei 360 von den insgesamt 532 MaturantInnen bzw. 67.7 % bewirtschaften oder bewirtschafteten die Eltern einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, Gärtnereibetrieb oder sonstigen in diesem Zusammenhang zu nennenden Betrieb im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. Die höchsten Werte liegen mit 88.9 % in der HBLA Klosterneuburg, gefolgt von Elmsberg (86.7 %) und Wieselburg (83.8 %), die niedrigsten in der forstlichen HBLA Gainfarn (25.0 %), Bruck an der Mur (35.3 %) sowie in der HBLA für Erwerbsgartenbau Schönbrunn (39.1 %) vor.

Die Mehrzahl der elterlichen Betriebe liegen in der Größenordnung zwischen 10 und 30 ha (insgesamt 39.3 % der Fälle), bei 27.3 % lag die Betriebsfläche zwischen 30 und 50 ha, bei 21.4 % der Betriebe bei mehr als 50 ha. Der Anteil der elterlichen Betriebe unter 10 ha in der Gruppe der befragten MaturantInnen war mit lediglich 12.0 % gering. Bezogen auf die einzelnen Schulen war der Anteil der SchülerInnen mit elterlichen Betrieben über 50 ha von allen SchülerInnen, deren Eltern eine Land- und Forstwirtschaft bewirtschaften, in

der forstlichen HBLA Bruck an der Mur am höchsten (50.0 %), gefolgt von Pitzelstätten (34.5 %) und Sitzenberg (26.7 %). Am häufigsten waren elterliche Kleinbetriebe unter 10 ha in der Gruppe der MaturantInnen von Klosterneuburg und Sitzenberg (jeweils 33.3 %) sowie Kematen (27.3 %) zu finden.

In der Gesamtauswertung umfaßten 43.3 % der land- und forstwirtschaftlichen elterlichen Betriebe Ackerbaubetriebe mit Tierhaltung und 32.6 % Grünlandwirtschaften mit Milchviehhaltung. Weiters waren 8.1 % der elterlichen Betriebe Obst- und Weinbaubetriebe, 7.6 % reine Ackerbaubetriebe, 3.4% Grünlandwirtschaften ohne Milchviehhaltung, 2.5 % Forstbetriebe, 1.1% Gartenbaubetriebe sowie 1.4 % sonstige Betriebe.

Das Verhältnis der elterlichen Vollerwerbsbetriebe zu den Nebenerwerbsbetrieben in der Gesamtauswertung verhält sich mit 70.2 % gegenüber 22.9 % geradezu diametral entgegengesetzt zu den Ergebnissen der offiziellen land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung. 6.9 % der elterlichen Betriebe waren Zuerwerbsbetriebe. Land- und forstwirtschaftliche HLAs werden folglich hauptsächlich von Söhnen und Töchtern aus Haupterwerbsbetrieben besucht. Der Anteil an elterlichen Vollerwerbsbetrieben lag bei den MaturantInnen aus Sitzenberg (93.3 %), Gainfarn (83.3 %), St. Florian (82.4 %) und Klosterneuburg (79.2 %) am höchsten. Bezogen auf den Anteil an den Nebenerwerbsbetrieben liegen Bruck an der Mur (45.5 %) Graz-Eggenberg (42.9%) Ursprung (32.4 %) und Raumberg (31.7 %) voran.

3.2.4 Perspektive einer Betriebsübernahme

Zum Zeitpunkt des Eintrittes in die land- und forstwirtschaftliche HLA hatten in der Gruppe der aus der Land- und Forstwirtschaft stammenden befragten MaturantInnen mit 52.4 % immerhin etwa die Hälfte vor, später einmal den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Bei den Burschen lag dieser Prozentsatz mit 65.5 % signifikant höher als bei den Mädchen, bei denen nur 24.8 % eine Übernahme des elterlichen Betriebes ins Auge faßten. Begründen läßt sich dieses Ergebnis in erster Linie mit dem traditionellen bäuerlichen Erbrecht, welches Burschen bei der Betriebsnachfolge bevorzugt.

Zum Zeitpunkt der Matura hat sich dieses Verhältnis nicht wesentlich verändert. 51.6 % der Befragten erklären immer noch, daß sie vorhaben, den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Bei den Mädchen hat sich der Anteil leicht auf 26.2 % erhöht, bei den Burschen ist er hingegen auf 63.5 % gesunken. Die Lebensplanung der HLA-SchülerInnen erweist sich im Gegensatz zu einigen Untersuchungen bei AHS-SchülerInnen als erstaunlich stabil. Der Besuch der

Schule erfolgt meist schon mit dem Blickpunkt einer späteren Übernahme bzw. auch Nichtübernahme des elterlichen Betriebes, bzw. unter der Prämisse, daß der Betriebsnachfolger schon frühzeitig feststeht.

3.2.5 Berufliche Pläne nach Abschluß der land- und forstwirtschaftlichen HLA

Alle MaturantInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs wurden über ihre beruflichen Pläne nach Schulabschluß bzw. nach Absolvieren eines Präsenz- oder Zivildienstes befragt. Mehr als die Hälfte der Befragten gaben an, die Ausbildung fortsetzen zu wollen. 17.1 % werden auf Stellensuche gehen und 13.3 % sind sich über ihre berufliche Zukunft noch nicht im klaren. Der Anteil jener, die im Familienbetrieb arbeiten wollen, ist mit 8.8 % relativ gering, insbesondere dann, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie hoch der Anteil jener ist, die beabsichtigen, den elterlichen Betrieb zu übernehmen (vgl. weiter oben). Offenbar wird von vielen innerhalb der Gruppe der HofübernehmerInnen eine land- und forstwirtschaftliche HLA-Ausbildung als noch nicht ausreichend angesehen.

Während 68.6 % der Mädchen ihre Ausbildung fortsetzen wollen, liegt dieser Anteil bei den Burschen mit 43.3 % deutlich niedriger. Auf die einzelnen Fachrichtungen bezogen, ist die Bereitschaft für eine Weiterbildung unter den AbsolventInnen der HLAs für Land- und Hauswirtschaft am größten, bei Forstwirtschaft, Obst- und Weinbau sowie Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau am niedrigsten.

Sofort auf Stellensuche begeben werden sich am ehesten MaturantInnen der Fachrichtungen Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau sowie Landtechnik. Die größte Bereitschaft am eigenen Familienbetrieb zu arbeiten, findet sich bei den MaturantInnen der Fachrichtungen Obst- und Weinbau sowie Allgemeine Landwirtschaft. Auffallend dabei ist auch, daß zehnmal so viele Burschen als Mädchen nach Abschluß der HLA am eigenen Familienbetrieb tätig sein wollen. Die meisten in Hinblick auf ihre unmittelbare berufliche Karriere Unentschlossenen finden sich bei MaturantInnen in den Fachrichtungen Forstwirtschaft und Alpenländische Landwirtschaft.

3.2.6 Art der beabsichtigten Aus- bzw. Weiterbildung

Jene HLA-MaturantInnen, die angaben, eine weitere Ausbildung beginnen zu wollen, wurden ersucht, die Art dieser Ausbildung zu detaillieren.

Tabelle 21: Häufigkeitsverteilung über die Art der beabsichtigten weiteren Ausbildung

Art der beabsichtigten Ausbildung	Anzahl d. Nennungen	in %
Studium Univ. für Bodenkultur		
Landwirtschaft	31	9.0
Forst- und Holzwirtschaft	9	2.6
Lebensmittel- und Biotechnologie	4	1.2
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft	8	2.3
Landschaftsökologie und -planung	11	3.2
Andere Universitätsstudien		
Veterinärmedizin	11	3.2
Rechtswissenschaften	20	5.8
Wirtschaftswissenschaften	18	5.2
Technische Wissenschaften	12	3.5
Naturwissenschaften	19	5.5
Sozialwissenschaften	5	1.4
Sonstige Universitätsstudien	20	5.8
ein Universitätsstudium, jedoch noch nicht entschieden welches	36	10.4
Bundesseminar für landwirtschaftliches Bildungswesen	28	8.1
Sonstige Ausbildung (z.B. PÄDAK)	49	14.2
Handwerklicher Beruf	4	1.2
Sonstige Weiterbildung	27	7.8
weiß noch nicht genau	34	9.8
Alle Angaben	346	100.0

Die Angaben über die weitere Ausbildung erscheinen in der Gesamtauswertung breit gefächert. Der Wunsch nach einem Universitätsstudium wird dabei häufig artikuliert, wobei sich jedoch kein eindeutiger Trend zu den Studienrichtungen der Universität für Bodenkultur oder naturwissenschaftlichen Fachrichtungen feststellen läßt.

Wesentlich eindeutigere Aufschlüsse sind aus den Ergebnissen nach den einzelnen Analysegruppen zu erwarten. Bei denjenigen, deren Eltern einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschafteten bzw. bewirtschaften, zeigt sich mit 10.9 % gegenüber dem Gesamtmittel von 9.0 % kein signifikant stärkerer Trend in Richtung eines Landwirtschaftsstudiums. Burschen streben mit 13.0 % gegenüber 2.3 % häufiger ein Landwirtschaftsstudium an als Mädchen. Während 72.6 % der Burschen, die sich für eine Weiterbildung entschieden haben, ein Universitätsstudium beabsichtigen, ist dieser Anteil bei den Mädchen mit nur 36.6 % wesentlich geringer. Mädchen intendieren hauptsächlich danach, eine außeruniversitäre und kurzfristigere Ausbildung abzuschließen.

MaturantInnen der Fachrichtung Allgemeine Landwirtschaft, die sich für eine Weiterbildung entschlossen haben, möchten zu 21.5 % ein Landwirtschaftsstudium an der Universität für Bodenkultur beginnen. Bei jenen der Fachrichtung Alpenländische Landwirtschaft ist diese Intention mit 15.9 % um einiges geringer. Bei den Maturantinnen der Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft mit einer Absicht auf Weiterbildung wollte interessanterweise keine einzige ein Landwirtschaftsstudium anfangen. In dieser Gruppe überwiegt mit 47.2 % der Wunsch nach einer sonstigen, möglichst kurzfristigen außeruniversitären Fort- bzw. Weiterbildung, 14.8 % beabsichtigen den Besuch des Bundesseminars für landwirtschaftliches Bildungswesen. MaturantInnen der Fachrichtung Obst- und Weinbau planen zu 16.7 % das Studium Lebensmittel- und Biotechnologie und zu 8.3 % ein Landwirtschaftsstudium. Bei den MaturantInnen der Fachrichtung Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau wird die Liste der interessantesten Weiterbildungsmöglichkeiten zu 37.5 % mit einem naturwissenschaftlichen Studium angeführt, gefolgt von Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung mit 12.5 %. Bei den MaturantInnen der Fachrichtung Landtechnik würden 23.1 % ein Technikstudium und 15.4 % ein Landwirtschaftsstudium wählen. Eine überraschende Aussage resultiert aus der Prioritätenliste für eine weitere Ausbildung bei AbsolventInnen einer forstwirtschaftlichen HLA. Während nur 6.8 % ein Studium der Forst- und Holzwirtschaft anstreben, ist mit 22.7 % der Anteil jener, die ein Studium der Rechtswissenschaften beginnen wollen, erstaunlich hoch.

3.2.7 Gründe gegen ein Universitätsstudium

Der materielle Faktor dürfte beim Entschluß, kein Universitätsstudium zu beginnen, die entscheidende Rolle spielen. Offenbar steht bei sehr vielen MaturantInnen der Wunsch im Mittelpunkt, möglichst bald ein eigenes Einkommen zu erzielen, um dadurch ungebundener und freier zu sein, sowie eigene Bedürfnisse besser verwirklichen zu können. An zweiter Stelle der Gründe gegen ein Universitätsstudium steht die lange Dauer. Gerade von Mädchen wird dies als wesentliches Argument angeführt. Bei ihnen rangiert die lange Dauer eines Studiums noch vor dem Faktor eines eigenen Einkommens. In der Liste der Bedeutung der Argumente gegen ein Studium folgen der angeblich zu geringe Praxisbezug und die zu hohe Theorielastigkeit eines Universitätsstudiums. Privaten Gründen und der Einschätzung, daß die Ausbildung an einer land- und forstwirtschaftlichen HLA für die Ansprüche der Berufswelt bereits ausreichend sei, kommt eine mittelgroße Bedeutung zu. Weiters folgen die Aussagen, daß eine kürzere tertiäre Ausbildung besser sei und daß bereits eine fixe Zusage auf einen Arbeitsplatz bzw. eine sichere Betriebsübernahme feststehe. Eine relative geringe Bedeutung wird dagegen dem Argument, daß keine entsprechend interessante Studienrichtung existiere, der Entfernung des Studienortes und der Tatsache, daß das Studium zu schwierig sei, beigemessen.

3.2.8 Angestrebtes Berufsfeld

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten, die nach Abschluß der Schulausbildung mehr oder weniger ernsthaft eine Berufstätigkeit ins Auge fassen, möchte im Bereich der Land- und Forstwirtschaft tätig werden. Mit 13.8 % ist der Anteil jener, die sich bezüglich Berufsfeld noch nichts Konkretes vorstellen können, nicht unerheblich. Beratung und Unterricht aber auch Geld- und Kreditwesen, Privatversicherungen bzw. Gesundheits- und Fürsorgewesen werden als Branchen noch relativ häufig angegeben, zumindest deutlich mehr als die Interessensvertretungen.

Differenziert nach einzelnen Analysegruppen fällt auf, daß Mädchen mit 16.1% stärker für das Berufsfeld Unterricht und mit 15.3% für das Gesundheits- und Fürsorgewesen votieren als für den Bereich Land- und Forstwirtschaft mit nur 11.3%. Bei den Burschen fällt die Wahl mit 45.5% für die Land- und Forstwirtschaft, gefolgt von 6.5% für die Beratung, schon wesentlich deutlicher aus.

3.2.9 Fachhochschule (allgemein) als Alternative

Auf die Frage, ob, generell betrachtet, eine Fachhochschule eine Alternative zur geplanten Ausbildung oder zum geplanten Beruf wäre, vorausgesetzt es gäbe diese bereits nach dem entsprechenden Modell der Fachhochschulen in Deutschland, ergibt sich für die einzelnen Analysegruppen der MaturantInnen land- und forstwirtschaftlicher HLAs folgendes Ergebnis.

Für beinahe drei Viertel der befragten MaturantInnen stellt das Konzept von Fachhochschulen allgemein eine durchaus interessante Alternative zum geplanten Beruf bzw. zur geplanten Ausbildung dar. Schlüsselt man das Ergebnis nach Analysegruppen auf, so zeigen sich jedoch deutliche Differenzen.

Signifikante Unterschiede in der Beurteilung der Fachhochschulen lassen sich in erster Linie zwischen den einzelnen Fachrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs feststellen. Mit jeweils mehr als 90 % findet das Fachhochschulkonzept die meisten AnhängerInnen unter den MaturantInnen der Fachrichtungen Obst- und Weinbau sowie der Alpenländischen Landwirtschaft. Dagegen beträgt die Zustimmung in den Fachrichtungen Landtechnik und Allgemeine Landwirtschaft nur etwas mehr als 50 % der befragten MaturantInnen.

3.2.10 Gründe die für und gegen eine Fachhochschule sprechen

Als das wesentlichste Argument für den Besuch einer Fachhochschule wird von den MaturantInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs die kürzere Studiendauer gesehen, gefolgt von einem zu erwartenden größeren allgemeinen Praxisbezug. Sämtlichen anderen Gründen kommt dagegen eine vergleichsweise geringe Bedeutung zu. Diese Reihung ändert sich auch nicht, wenn wir die Ergebnisse der einzelnen Analysegruppen, gegliedert nach Geschlecht, persönlicher Herkunft bzw. Fachrichtung der absolvierten HLAs, betrachten, mit Ausnahme der Fachrichtungen Landtechnik, Milchwirtschaft und Lebensmitteltechnologie, bei welchen dem Praxisbezug eine etwas höhere Bedeutung als der Studiendauer beigemessen wird.

Grundsätzlich fällt bei Betrachtung der Anzahl der abgegebenen Wertungen auf, daß von den MaturantInnen wesentlich weniger häufig Gründe gegen als für eine Fachhochschule angeführt wurden. Während sich die Gründe für eine Fachhochschule auf zwei wesentliche Argumente reduzieren, ist die Streuung der Gründe gegen eine Fachhochschule breiter. An oberster Stelle rangiert dabei die Angst vor eventuell begrenzten Karrierechancen, knapp gefolgt von der Aussage, daß keine geeigneten Studienrichtungen an den Fachhochschulen

angeboten würden. Ein relativ hoher Prozentsatz gab weiters an, den geeigneten Bildungs- bzw. Berufsweg bereits gefunden zu haben und deswegen die Fachhochschulen abzulehnen. Es lassen sich auch hier zwischen den einzelnen Analysegruppen im großen und ganzen keine wesentlichen Unterschiede in den Ergebnissen feststellen. Interessant ist nur die Beurteilung der MaturantInnen aus den forstwirtschaftlichen HLAs, bei denen als Negativargumente neben den begrenzten Karrierechancen die bisherige ausreichende (Fach)Ausbildung und der geregelte Ablauf eine gleich große Bedeutung einnehmen. Bei den MaturantInnen der Fachrichtungen Garten- und Landschaftsgestaltung und Erwerbsgartenbau stehen der geregelte Ablauf und das ungeeignete Studienangebot an der Spitze der Liste von Gründen gegen eine Fachhochschule.

3.2.11 Agrarfachhochschule als eine Alternative

Agrarfachhochschulen finden durchaus Anklang bei den AbsolventInnen von land- und forstwirtschaftlichen HLAs. Mehr als 60 % der MaturantInnen glauben, daß eine Agrarfachhochschule für sie persönlich eine Alternative zur weiteren schulischen oder beruflichen Laufbahn wäre.

Für MaturantInnen, deren Eltern einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bewirtschafteten bzw. noch immer bewirtschaften, ist eine Agrarfachhochschulausbildung wahrscheinlich aufgrund der kürzeren Ausbildung und der Praxisbezogenheit, interessanter als für jene ohne landwirtschaftlichen Hintergrund. Ausgeprägte Differenzierungen lassen sich in den Ergebnissen zwischen den einzelnen Fachrichtungen beobachten. Mit 86.3 % ist bei den MaturantInnen der Fachrichtungen Alpenländische Landwirtschaft am höchsten, gefolgt von Obst- und Weinbau mit 77.8 % sowie Gartengestaltung und Erwerbsgartenbau mit 69.6 %. Bei der Fachrichtung Forstwirtschaft aber auch Milchwirtschaft und Lebensmitteltechnologie überwiegen dagegen die ablehnenden Reaktionen. Für die Fachrichtung Landtechnik ist das Verhältnis ausgeglichen.

3.2.12 Erwartungshaltung an eine Agrarfachhochschule

Die MaturantInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs konnten in einer offenen Antwortkategorie Gründe, die für bzw. gegen das Studium an einer Agrarfachhochschule sprechen, anführen. Die qualitativen Aussagen wurden nach Themenkomplexen geordnet und für die Computerauswertung kodiert. Im folgenden sollen dabei die Ergebnisse für die wesentlichsten Bereiche nach der Häufigkeit ihrer Angaben wiedergegeben werden. Dabei werden auch einzelne charakteristische Aussagen exemplarisch angeführt.

Übersicht über die wesentlichsten Gründe die für eine Agrarfachhochschule sprechen

- a) *Praxisbezug*: praxisnaher Unterricht, Praxisnähe, Berufspraktika, umfassende praxisbezogene Ausbildung, weniger Theorie etc. (insgesamt 206 Nennungen)
- b) *Intensivere Ausbildung, mehr Fachbezug*: kompakte, intensivere, erweiterte, fachlich ausgezeichnete Wissensvermittlung, fachspezifisches, fundiertes Wissen auf Uniniveau umfangreiche Kompetenz, spezialisierte, konzentrierte Ausbildung etc. (165 Nennungen)
- c) *Dauer*: kurze Dauer, kurze Ausbildungszeit, schneller als ein Universitätsstudium etc. (79 Nennungen)
- d) *Berufschancen*: bessere Zukunftsaussichten, Berufschancen, berufsbezogene Ausbildung, Vorbereitung auf Berufswelt, guter Übergang ins Berufsleben, höheres Lohnniveau, bessere Chancen am Arbeitsmarkt etc. (77 Nennungen)
- e) *Flexibilität*: Weiterbildung, Vorbildung wird berücksichtigt, zweites Standbein, daneben noch in der Landwirtschaft sein können etc. (52 Nennungen)
- f) *EU, Internationalismus*: internationale Anerkennung, Anpassung an EU-Standards, Arbeit im Ausland, internationale Ausbildung, Verringerung der Wettbewerbsnachteile, Berufschancen in der EU etc. (28 Nennungen)
- g) *Theorie*: fundierte theoretische Ausbildung, umfangreiches theoretisches Wissen, etc. (22 Nennungen)
- h) *Akademischer Titel*: Erlangung des Dipl. Ing (FH) (7 Nennungen)
- i) Weitere Angaben betrafen u.a. folgende Themenkomplexe:
 - + *Aktualität*: neuester Wissensstand, Aktualität der Unterlagen, neue Techniken erlernen, Behandlung aktueller Fachgebiete etc.

- + *Umwelt*: mehr Bezug zur Umwelt und Landwirtschaft als auf der Universität für Bodenkultur, organisch-biologischen Landbau verstärken, Zusammenhänge in der Landwirtschaft etc.
- + *Allgemeinbildung*: höheres Bildungsniveau, gute Allgemeinbildung etc.
- + *Persönliche Situation*: gleicher Ablauf und gleiche Freiheit wie an den Hochschulen, Zeit zum Genießen des Lebens etc.
- + *Lage*: geringere Entfernung zum Wohnort etc.
- + *Regelung*: geregelter Ablauf, geregelte Unterrichtszeiten etc.
- + Ausbildung als Berater
- + *Forschung*: besserer Zugriff auf Forschungsergebnisse
- + *Lehrpersonal*: kompetentere LehrerInnen
- + *Sozialprestige*: bessere Anerkennung in der Gesellschaft und Arbeitswelt
- + *Kosten*: billige Ausbildung

Die AbsolventInnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs erwarten sich von den Agrarfachhochschulen in erster Linie einen größeren Praxisbezug und eine intensivere fachliche Ausbildung. Aber auch die kürzere Dauer, die höhere Flexibilität und die besseren Berufsaussichten spielen als Argumente für das Studium an einer Agrarfachhochschule eine bedeutende Rolle.

Übersicht über die wesentlichsten Gründe die gegen eine Agrarfachhochschule sprechen

- a) *Mangelndes Interesse*: kein Interesse, kein Interesse am Weiterlernen, weitere land- und forstwirtschaftliche Ausbildung bringt nichts mehr, Ausbildung an HLA reicht aus, Fachhochschule und HLA sind sich zu ähnlich etc. (insgesamt 77 Nennungen)
- b) *Zukunft bereits entschieden*: Eignung und Neigung nicht im landwirtschaftlichen Bereich, schon feste Berufsvorstellungen, Ausbildung steht fest, anderer Berufsschwerpunkt, bleibe nicht in der Sparte etc. (59 Nennungen)
- c) *Studium*: Universitätsstudium ist besser, entweder Studium oder gleich Beruf etc. (23 Nennungen)

- d) *Spezialisierung*: zu viel Fachausbildung, zu fachorientiert, keine vollwertige Ausbildung, zu geringer Ausbildungsgrad, zu späte Differenzierung, zu speziell auf die Landwirtschaft etc. (18 Nennungen)
- e) *Schlechte Berufsaussichten*: wenig Karrierechancen, geringer Stellenmarkt, kein Bedarf am Arbeitsmarkt, sowohl die Universität für Bodenkultur als auch die HLAs bereits überlaufen etc. (16 Nennungen)
- f) *Dauer*: zu lange Dauer etc. (11 Nennungen)
- g) *Schlechte Zukunft für die Landwirtschaft*: ungewisse Zukunft in der Landwirtschaft, Landwirtschaft hat in der EU wenig Zukunft etc. (6 Nennungen)
- h) *Theorie*: zu theoretisch, zu wenig Praxis (3 Nennungen)
- i) Weitere Angaben betrafen u.a. folgende Themenkomplexe:
 - + *Kosten*: es gibt schon genügend Ausbildungsstätten, Neuanlagen kosten Geld
 - + *Lage*: Streit um die Lage wird zum Problem
 - + *Persönliche Situation*: schon zu alt
 - + *Image*: geringerer Stellenwert als Universität

Mangelndes Interesse am Weiterlernen wird als das Hauptargument gegen den Besuch einer Agrarfachhochschule angeführt. Dies hat aber genauso wenig unmittelbar mit dem Konzept der Agrarfachhochschule zu tun, wie der am zweithäufigsten angeführte Grund eines bereits entschiedenen Berufs- und Ausbildungsweges. Teilweise wird auch kein Platz zwischen dem Niveau der Ausbildung an den HLAs und an der Universität gesehen. Zu hohe Spezialisierung und mangelnde berufliche Perspektiven werden als weitere Gründe gegen Agrarfachhochschulen ins Treffen geführt.

4. BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN DER HÖHEREN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN LEHRANSTALTEN

Die Befragungsergebnisse der AbsolventInnen der höheren und universitären Ausbildungsebenen sind vor allem auch deshalb im Rahmen einer Bedarfserhebung für eine Agrarfachhochschule von besonderer Bedeutung, weil die land- und forstwirtschaftliche Ausbildung gegenstandsgemäß immer schon sehr stark interdisziplinär gestaltet war (und sein muß) und deshalb immer schon auf verschiedenste Berufsfelder und den Bedarf unterschiedlichster Wirtschaftsbranchen ausgerichtet war (und ist). Dies zeigt sich auch darin, daß die AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur und der land- und forstwirtschaftlichen HLAs, abgesehen von Schwerpunkten im land- und forstwirtschaftlichen Urproduktionssektor sowie im öffentlichen Bereich (Verwaltung, Officialberatung, Forschung und Lehre) nicht vorwiegend in einem Wirtschaftssektor tätig sind, sondern sich auf viele Wirtschaftsklassen verteilen. Überall dort, wo Betriebsmittel für die Land- und Forstwirtschaft erzeugt und bereitgestellt werden, Nahrungsmittel und Naturstoffe be- und verarbeitet werden, Grund und Boden als bedeutende Ressource dient, größere Eingriffe in den Naturhaushalt erfolgen, aber auch zunehmend überall dort, wo mit den eben erwähnten Tätigkeitsbereichen verbundene Dienstleistungen nachgefragt werden, kommen AbsolventInnen der höheren und universitären land- und forstwirtschaftlichen Ausbildungsebenen zum Einsatz. Befragungen der AbsolventInnen dieser Bildungseinrichtungen ermöglichen im Zusammenhang mit einer repräsentativen Stichprobenauswahl somit, die Meinungsprofile und die Erfahrungswerte, die sich aus dieser Vielfalt an Berufsfeldern ergeben, umfassend abzubilden und die erwartungsgemäß sehr unterschiedlichen Ergebnisse für eine eventuelle Neukonzeptualisierung einer möglichen Agrarfachhochschule zu nützen.

4.1 Konzeption der Befragung und Beschreibung der Grundgesamtheit

Auf der Grundlage von Expertengesprächen und in Absprache mit den DirektorInnen der HLAs sowie mit den GeschäftsführerInnen der einzelnen Absolventenverbände wurde ein vierseitiger Fragebogen entwickelt. Dieser sollte

zum einen eine Replik auf die Qualitäten der absolvierten berufsspezifischen Ausbildung und deren Entsprechungsniveaus für berufliche Anforderungen ermöglichen und zum anderen fachhochschulspezifische Problematiken in voller Bandbreite wiedergeben.

Zielgruppe der Befragung waren alle AbsolventInnen der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten. Zur Erfassung der Grundgesamtheit wurden nur die AbsolventInnen ab dem Maturajahr 1950 bis einschließlich des Maturajahrganges 1993 herangezogen.

Die Datenbasis, differenziert nach den einzelnen Schulstandorten bzw. Fachrichtungen und Jahrgängen, konnte anhand diverser Publikationen und seit 1983 anhand der Reifeprüfungsstatistik des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst sowie durch Angaben der einzelnen Schuldirektionen vollständig eruiert werden. Nicht erfaßbar waren die bisher eingetretenen Todesfälle. Auch ergaben sich durch die Zusammenführung verschiedener Statistiken zwar vereinzelt leichte Inkonsistenzen in den Datenreihen, verglichen mit einzelnen schulbezogenen bzw. schulübergreifenden Publikationen, doch zeitigten diese nur marginalste Auswirkungen auf die Gesamtanzahl.

Zwischen 1950 und 1993 haben an land- und forstwirtschaftlichen HLAs sämtlicher Fachrichtungen 14.793 Schülerinnen und Schüler erfolgreich maturiert. Zieht man eine land- und hauswirtschaftliche Schule ab, deren AbsolventInnenverband aufgrund unglücklicher Umstände die zeitgerechte Aussendung nicht durchführen konnte, so ergibt sich eine Grundgesamtheit von 13.248 Personen. Geht man davon aus, daß die Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft fast ausschließlich von Frauen besucht wurde, und daß in den übrigen Fachrichtungen nur ca. 250 Frauen abgeschlossen haben, so ergibt sich ein Frauenanteil von ca. 23 %. (Würde man die einzige nicht berücksichtigte land- und hauswirtschaftliche HLA mit einbeziehen, würde dieser Anteil an der Grundgesamtheit 31 % betragen.)

4.2 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung und Rücklauf

Die einzig aktuellen Adressenlisten, um die AbsolventInnen der HLAs anzusprechen, werden von zwölf einzelnen, fast ausschließlich im Zusammenhang mit dem jeweiligen Schulstandorten organisierten AbsolventInnenverbänden verwaltet. Als Grundhypothese für den Repräsentativitätsschluß mußte somit angenommen werden, daß die in Verbänden organisierten AbsolventInnen -

diese sind an den einzelnen Schulen verschieden stark besetzt - wiederum repräsentativ für alle AbgängerInnen einer Schule sind.

Ziel war es aufgrund von kostenmäßigen und zeitlichen Grenzen eine Zufallsauswahl aus den einzelnen Adressenpools der Verbände zu ziehen. Dabei wurden in der Ausgangsplanung den zwei größten Schulstandorten mit den meisten AbsolventInnen je 600 und den übrigen Schulen je 300 Fragebögen zugeteilt. Die GeschäftsführerInnen bzw. Obleute der einzelnen AbsolventInnenverbände erklärten sich dankenswerterweise und mit viel Engagement und Zeitaufwand bereit, eine Zufallsstichprobe nach Vorgabe der Projektleitung aus ihren Mitgliederadressen zu ziehen und die Aussendungen vorzunehmen. Drei Absolventenverbände übernahmen sogar die zusätzlichen Kosten für eine Vollerhebung unter ihren Mitgliedern. Die Aussendungen erfolgten Ende April bis Anfang Juni 1994. Sie waren zumeist von einem kurzen Begleitschreiben durch die Direktion der Schule und/oder der Geschäftsführung der Verbände begleitet bzw. erfolgte zum Teil auch der gleichzeitige Versand der Verbandszeitung.

Insgesamt umfaßte die Gesamtaussendung ca. 6.370 Fragebögen. Die Cirkaangabe ist deshalb gegeben, weil bei einem vollerhebenden Absolventenverband eine leichte Inkonsistenz insofern auftrat, als einzelne Ehrenmitglieder und ausländische AbsolventInnen nicht einbezogen werden konnten, und deren genaue Anzahl nachträglich geschätzt werden mußte. Diese Inkonsistenz ist aber marginal.

In Summe wurden bis Ende Juli 1994 2.281 Fragebögen an die Bundesanstalt für Bergbauernfragen retourniert, so daß sich insgesamt eine Rücklaufquote von 35,8 % ergibt. (Aufgrund der direkten brieflichen Ansprache und der Beilage eines frankierungsfreien Rückkuverts konnte gegenüber der bei LandwirtschaftsabsolventInnen der Universität für Bodenkultur praktizierten Erhebung, die mit Hilfe eines in der Verbandszeitung integrierten Fragebogens erfolgte, die Rücklaufquote um ca. 20 % erhöht werden. Eine andere hypothetische Ursache für die über Erwarten hohe Rücksendung, könnte das besondere Interesse der HLA-AbsolventInnen an der befragten Thematik gewesen sein.

4.3 Gewichtung der Ergebnisse

Nachdem die Stichprobenauswahl bezogen auf die Schulstandorte erfolgte, und nachdem es sich deshalb um unterschiedliche Grundgesamtheiten und aufgrund der Befragungskonzeption um unterschiedliche Aussendequoten

handelte, mußten die Ergebnisse zu sämtlichen Fragen mit dem standortspezifischen Quotienten aus einzelner Grundgesamtheit durch den tatsächlichen Rücklauf gewichtet werden (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Grundgesamtheit, Aussendeanzahl, Rücksendungen und Rücklaufquoten nach Schulstandorten

Schulstandort	Grundgesamtheit	ausgesandt	Rücklauf	Rücklaufquote	Gewicht	Rücklaufgew.
Elmberg	919	300	179	59,7	919/179	159
Graz-Eggenburg	18	18	13	72,2	18/13	3
Kematen	917	300	113	37,7	917/113	158
Klosterneuburg	993	951	345	36,3	993/345	171
Raumberg	2.436	2.360	662	28,1	2436/662	421
Schönbrunn	917	344	116	33,7	917/116	158
Sitzenberg	996	300	137	45,3	996/137	172
St. Florian	868	300	188	62,7	868/188	150
Ursprung	886	300	121	40,3	886/121	153
Wieselburg	2.948	600	217	36,2	2948/217	509
Bruck a.d. Mur und Gainfarn zusammen	1.350	600	190	31,7	1350/190	233
SUMME	13.248	6.373	2.281*	35,8		2.288

* Insgesamt wurden 2.288 Fragebögen im Befragungszeitraum zurückgesendet. Sieben Fragebögen waren aber nicht auswertbar

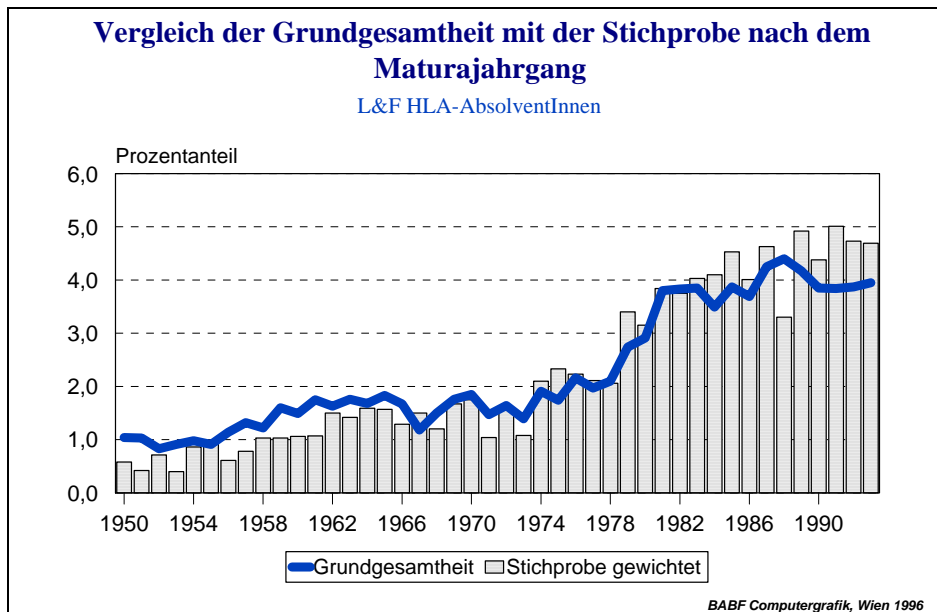
Dadurch werden im Gesamtergebnis und bei sämtlichen schulübergreifenden Analysegruppen die in der Stichprobe unterrepräsentierten Schulstandorte stärker gewichtet als jene Schulen, die eine höhere Aussendequote und/oder Rücklaufquote aufweisen. Die Vollerhebungen gegenüber den Zufallsauswahlen bringen somit keine Veränderungen in den Ergebnismittelwerten, wohl aber eine Verringerung des Stichprobenfehlers und eine Erhöhung in den Signifikanzniveaus. Unterschiede zwischen den Ergebnissen der gewichteten und ungewichteten Stichprobe manifestieren sich zwar bei sehr vielen Fragen kaum, wohl aber wurden dadurch z.B. der Frauenanteil von 21 % auf 24 % angehoben, was relativ genau dem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Auch konnten dadurch die verzerrten Relationen zwischen den Fachrichtun-

gen korrigiert werden, was insbesondere bezüglich der Diskussion, welcher Studiengang welche Bedeutung zuerkannt wird, entscheidend ist.

4.4 Die Validität der Stichprobe

Um die Repräsentativität der Zufallsstichprobe retrospektiv bezüglich möglicher Verzerrungen zu überprüfen, wurden das Strukturmerkmal Maturajahr mit jenem der Grundgesamtheit verglichen (siehe folgende Abbildung). Abgesehen von einzelnen Zufallsschwankungen stimmt die Verteilung der Grundgesamtheit relativ genau mit der Verteilung der Stichprobe überein. In der Tendenz sind zwar ältere AbsolventInnen leicht unterrepräsentiert, doch ist dies unter Berücksichtigung von Todesfällen erwartungsgemäß. Auch war ein solches leicht abweichendes Verhalten bereits bei den BOKU-Landwirtschafts-AbsolventInnen zu beobachten. Insgesamt kann bezüglich des Merkmals Alter von einer hohen Repräsentativität gesprochen werden, und somit mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es zu keinen systematischen Verzerrungen durch die Stichprobenauswahl und durch die Vorgangsweise bei der Befragung gekommen ist. Was selbstverständlich nicht auszuschließen ist, ist ein (hypothetisch) möglicher unterschiedlicher Informationsstand bei den zwölf unterschiedlichen Verbänden. Diesbezüglich kommt der differenzierten Auswertung nach Fachrichtungen besonderes Augenmerk zu.

Ein weiteres vergleichbares Merkmal ist die Beschäftigungsstruktur der AbsolventInnen nach Wirtschaftsbranchen, wie sie im Fragebogen vorgegeben war. Vergleichseinheit zur Stichprobe ist in diesem Fall aber nicht die tatsächlich hier festgelegte Grundgesamtheit, sondern Vergleichseinheit sind die Ergebnisse der Volkszählung 1991, wobei bezüglich des Merkmals höchste abgeschlossene Ausbildung an einer land- und forstwirtschaftlichen HLA nur jener Teil der Grundgesamtheit repräsentiert wird, welcher kein weiteres Studium abgeschlossen hat. Es sind dies lediglich 42 % der tatsächlichen festgestellten Grundgesamtheit. Durch das Nichterfassen der weiterbildungsaktiven HLA-AbsolventInnen im Rahmen der Volkszählung können ebenfalls systembedingte Abweichungen gegeben sein, die nicht der Stichprobenauswahl zuzuschreiben sind.



Unterschiede zwischen Stichprobe und Volkszählung 1991 ergeben sich insofern, als der Urproduktionssektor mit 18,5 % leicht überrapresentiert ist. Zurückzuführen ist das zum Teil auch darauf, wie es sich anhand von Pilotbefragungen gezeigt hat, daß einzelne Probanden, die sich eigentlich den Interessenvertretungen bzw. dem öffentlichen Dienst zuordnen hätten müssen, dazu neigten sich dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen. (Vergleiche dazu auch die etwas niedrigeren Prozentsätze der Stichprobe im Bereich der öffentlichen Verwaltung und der Interessenvertretungen.) Die Branchen Nahrungsmittel und Getränke sowie Handel und Lagerung sind ebenfalls leicht unterrepräsentiert, während Unterricht und Forschung und einige andere kleinere Branchen gut in der Stichprobe vertreten sind. Unter Bedachtnahme der subjektiven Fehleinschätzungen und der erwähnten Abweichungen zwischen Volkszählung 1991 und tatsächlich zugrundegelegter Grundgesamtheit kann insgesamt aber trotzdem von einer relativ guten Übereinstimmung der Stichprobe mit der Grundgesamtheit bezüglich des Strukturmerkmals Verteilung nach Wirtschaftsbranchen gesprochen werden.

4.5 Beschreibung der Stichprobe

Der Anteil der männlichen HLA-Absolventen beträgt in der Stichprobe 75,4%, so daß weibliche Probanden zu ca. einem Viertel vertreten sind. 88,6% der weiblichen AbsolventInnen besuchten die Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft gegenüber 11,6% jener, die eine andere fachspezifische land- und forstwirtschaftliche Ausbildung aufweisen. Davon wählten aber wiederum etwas mehr als die Hälfte Garten- und Landschaftsgestaltung oder Erwerbsgartenbau.

Tabelle 23: Anteil der Männer und Frauen an allen AbsolventInnen nach Maturajahrgang

Maturajahrgang	in Prozent		Anteil Land- u. Hausw. in der Grundgesamtheit
	Männer	Frauen	
1960 und früher	84.5	15.5	15,7 %
1961 bis 1970	70.3	29.7	22,5 %
1971 bis 1980	68.3	31.7	24,2 %
1981 und später	77.5	22.5	16,8 %

Weibliche AbsolventInnen sind vor allem in den Maturajahrgängen von 1960 bis 1980 gut vertreten. Die Entwicklung des Prozentanteils der Frauen in den Altersgruppen folgt ungefähr jenem des Anteils der AbsolventInnen der Fachrichtung Land- und Hauswirtschaft an den GesamtabsolventInnen. Rechnet man jene weiblichen AbsolventInnen (2,8 % der Gesamtstichprobe), die eine andere Fachrichtung besucht haben, mit ein und unterstellt man, daß der Wechsel auch zu anderen Fachrichtungen vor allem in den letzten Jahrzehnten erfolgte, so zeigt sich, daß auch bezüglich des Frauenanteils die Stichprobe relativ genau dem Verlauf der Grundgesamtheit folgt. Die Validität der Stichprobe ist also auch bezüglich des Frauenanteils innerhalb von Maturajahrgangsgruppen gegeben.

Tabelle 24: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die selber oder deren Eltern eine land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften

HLA-AbsolventInnen	mit lw.(fw.) Betrieb	ohne lw. (fw.) Betrieb
Männer	66.5	33.5
Frauen	75.0	25.0
Alle AbsolventInnen	68.5	31.5

Tabelle 25: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die hauptberuflich selbständig bzw. unselbständig sind

HLA-AbsolventInnen	selbständig	unselbständig
Männer	21.6	78.4
Frauen	19.5	80.5
Alle AbsolventInnen	21.2	78.8

Tabelle 26: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen nach den Bereichen ihrer Berufstätigkeit

HLA-AbsolventInnen	öffentlicher Bereich	Privatwirtschaft	Sonstiges
Männer	41.9	40.3	17.8
Frauen	60.8	13.7	25.5
Alle AbsolventInnen	46.5	33.8	19.7

68,5 % der AbsolventInnen weisen eine soziale Herkunft aus bäuerlichen Verhältnissen auf oder sind selbst direkt als Land- und ForstwirtInnen tätig, wobei sogar bei den weiblichen Absolventinnen dieser Prozentsatz noch etwas höher ausfällt. Ca. ein Fünftel der Befragten sind selbständig tätig, und interessanterweise unterscheiden sich Männern und Frauen bezüglich dieses Merkmals kaum. Differenziert man in der Gesamtstichprobe zwischen öffentlichem und privatwirtschaftlichem Beschäftigungsverhältnis, so sind nur 42 % der männlichen Absolventen im öffentlichen Bereich berufstätig, während die Frauen zu mehr als 60 % diesem Sektor zuzurechnen sind. Für männliche HLA-Absolventen ist somit die Privatwirtschaft als Arbeitgeber fast genauso bedeutend wie die Gebietskörperschaften und Interessenvertretungen. Dagegen sind weibliche Absolventinnen der land- und forstwirtschaftlichen HLAs relativ

selten in der Privatwirtschaft tätig (nur 13,7 %) und erwartungsgemäß kreuzten sie zu einem höheren Prozentsatz als Männer ein „Sonstiges“ Beschäftigungsverhältnis an. Dies dürfte vorwiegend mit der (Berufs)-tätigkeit als Hausfrau im Zusammenhang stehen.

Tabelle 27: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der Berufstätigkeit der HLA-AbsolventInnen nach einzelnen Branchen

Branche	Männer	Frauen	insges.
Land- und Forstwirtschaft	20.6	12.5	18.5
Erzeugung von Nahrungsm. / Getränken	4.4	0.9	3.6
Erzeugung - Verarbeit. Chemiebereich	0.8	0.2	0.6
Handel und Lagerung	6.6	1.8	5.6
Berherbergungs- und Gaststättenwesen	0.5	2.0	0.9
Geld- / Kreditwesen, Privatversicherung	5.0	0.5	3.9
Gesundheits- und Fürsorgewesen	1.3	6.3	2.5
Unterricht	10.7	38.8	17.8
Forschung	1.7	0.5	1.4
Beratung	4.3	3.1	4.0
öffentliche Verwaltung, öffent. Dienst	15.3	4.6	12.6
Interessensvertretungen	4.8	2.0	4.0
nicht erwerbstätig	7.7	15.6	9.7
Sonstiges	16.2	11.1	14.8
Alle Branchen	100.0	100.0	100.0

20,6 % der männlichen HLA-Absolventen sind direkt in der Land- und Forstwirtschaft berufstätig gegenüber 12,5 % der weiblichen Absolventinnen. Neben dem Unterrichtswesen und der öffentlichen Verwaltung sind die Männer in unterschiedlichsten Wirtschaftssektoren tätig, während die Frauen zu 39 % dominant im Bereich Unterricht ihren erlernten Beruf ausüben.

Tabelle 28: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der AbsolventInnen, die nach der Matura oder einer beruflichen Tätigkeit ein Universitätsstudium oder eine andere tertiäre Ausbildung begonnen oder eine andere Weiterbildung absolviert haben

HLA-AbsolventInnen	ja	nein
Männer	58.4	41.6
Frauen	85.4	14.6
Alle AbsolventInnen	65.2	34.8

Weibliche HLA-AbsolventInnen sind nach ihrer Matura nur zu einem geringen Prozentsatz direkt in das Berufsleben eingetreten; sie haben zu 85 % ihre Ausbildung fortgesetzt. Ihre Entscheidung fiel aber relativ eindimensional aus (vgl. Tabelle 28). Vorwiegend d.h. zu 50 % besuchten sie das Bundesseminar für land- und forstwirtschaftliches Bildungswesen in Wien Ober-St.Veit und zu 19 % eine andere nicht universitäre tertiäre Bildungsstätte. Universitätsstudien für Frauen aus den land- und forstwirtschaftlichen HLAs waren eher die Ausnahme als die Regel. Lediglich 4,9 % (von allen AbsolventInnen) absolvierten ein Studium der Universität für Bodenkultur bzw. 2,8 % entschieden sich für Wirtschaftswissenschaften. Die männlichen Absolventen ergriffen zu 42 % nach der Matura einen Beruf bzw. absolvierten keine Weiterbildung mehr. Von jenen, die eine Weiterbildung anstrebten gingen ca. ein Viertel auf die Universität für Bodenkultur, ca. 30 % besuchten das Bundesseminar und 10 % studierten Wirtschaftswissenschaften. Allein aus dem unterschiedlichen Weiterbildungsverhalten kann auf ein sehr unterschiedliches (Selbst-)bewußtsein und sehr auf sehr unterschiedliche Lebensplanungen der männlichen und weiblichen AbsolventInnen zum Zeitpunkt ihrer Berufs- bzw. Weiterbildungsentscheidung geschlossen werden.

Tabelle 29: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung nach der Art der tertiären Ausbildung bezogen auf alle befragten HLA-AbsolventInnen, max. waren zwei Antworten erlaubt

Tertiäre Ausbildung, Weiterbildung	Männer	Frauen	insgesamt
Universität für Bodenkultur:			
Landwirtschaft	7.48	3.76	6.75
Forst- und Holzwirtschaft	3.15	0.63	2.38
Lebensmittel- und Biotechnologie	1.62	-	1.36
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft	1.25	-	0.92
Landschaftsökologie und -planung	0.88	0.50	0.77
Andere Universitäten:			
Veterinärmedizin	1.75	0.22	1.40
Rechtswissenschaften	1.64	0.31	1.34
Wirtschaftswissenschaften	5.85	2.48	4.91
Technische Wissenschaften	1.61	0.34	1.28
Naturwissenschaften	1.86	1.82	1.81
Sozialwissenschaften	0.95	1.19	0.99
Sonstige universitäre Ausbildung	1.88	3.67	2.32
Bundesseminar für lw. Bildungswesen	16.43	49.59	24.60
Sonstige Ausbildung (z.B. PÄDAG)	4.07	19.00	7.58
handwerklicher Lehrberuf	1.02	0.47	0.87
Sonstige Weiterbildung	12.91	10.31	12.36

Die in Tabelle 29 abgebildeten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen AbsolventInnen in bezug auf das Merkmal Beendigung der Weiterbildung erscheinen zwar gravierend, es gilt dabei aber zu bedenken, daß ein sehr unterschiedliches geschlechtsspezifisches Weiterbildungsverhalten gegeben ist.

Tabelle 30: Prozentuelle Häufigkeitsverteilung der befragten HLA-AbsolventInnen, die ihr Universitätsstudium oder ihre andere tertiäre Ausbildung beendet bzw. nicht beendet haben

HLA-AbsolventInnen	beendet	nicht beendet
Männer	62.1	37.9
Frauen	82.9	17.1
Alle AbsolventInnen	68.7	31.3

5. BEFRAGUNG DER PERSONALVERANTWORTLICHEN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTSNAHER UNTERNEHMEN

Von zentraler Bedeutung für die Errichtung von möglichen Agrarfachhochschulstudiengängen ist es, den Bedarf der Wirtschaft an zukünftigen AbsolventInnen in quantitativer und qualitativer Hinsicht Rechnung zu tragen. Wurde der öffentliche Bereich primär im Rahmen einer Befragung von FachexpertInnen in seinem Meinungsprofil zur Agrarfachhochschule erfaßt, so konnte der Privatwirtschaftssektor insofern auch angesprochen werden, indem bei der Befragung der AbsolventInnen der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten bzw. der LandwirtschaftsabsolventInnen der Universität für Bodenkultur die Ergebnisse der Selbständigen sowie der privatwirtschaftlich Beschäftigten differenziert herausgearbeitet wurden.

Um aber ein von der persönlichen AbsolventInnenmeinung und -situation losgelöstes Ergebnis der Unternehmungen, die im land- und forstwirtschaftlichen Bereich (sei es im vorgelagerten oder nachgelagerten Sektor oder sei es freiberuflich) tätig sind, zu erhalten, war es notwendig, eine zusätzliche Befragung innerhalb dieser oft sehr differenzierten Beschäftigungszielgruppen durchzuführen. Gleichzeitig mußte der Vielfalt der Berufsfelder der bisherigen AbsolventInnen höherer land- und forstwirtschaftlicher Ausbildung Rechnung getragen werden, so daß die Konzentration nicht auf einen oder zwei Wirtschaftsbereiche erfolgen sollte, sondern das Gesamtspektrum potentieller Nachfrager nach AbsolventInnen zu erfassen war (vgl. folgende zwei Abbildungen: Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen der land- und forstwirtschaftlichen HLA-AbsolventInnen bzw. der BOKU-AbsolventInnen).

Als Ausgangshypothese stand somit fest, daß sich auch für AbsolventInnen möglicher Agrarfachhochschul-Studiengänge ein relativ breites Feld an Berufsmöglichkeiten, abgesehen vom Urproduktionssektor und dem öffentlichen Bereich, ergeben wird, wobei diese horizontale Breite bereits im interdisziplinären Charakter land- und forstwirtschaftlicher Ausbildungen begründet ist.

Sind die Erzeugung und Bereitstellung von Betriebsmitteln für die Land- und Forstwirtschaft, die Be- und Verarbeitung sowie die Vermarktung von Nahrungsmitteln und Naturstoffen und die Betreuung der Ressourcennutzung von Grund und Boden auch außerhalb des primären Sektors schon traditionelle Tätigkeitsbereiche für AbsolventInnen höherer land- und forstwirtschaftlicher

Ausbildung (und impliziert die dabei gegebene Dynamik neue Ausbildungsschwerpunkte), so verlangen die damit verbundenen, jedoch gleichzeitig anwachsenden, Dienstleistungserfordernisse ebenfalls nach innovativen fachspezifischen Qualifikationen.

Weiters mußte dem Umstand Rechnung getragen werden, daß das mögliche Spektrum an bedarfsorientierten Agrarfachhochschul-Studiengängen nicht dadurch eine Einschränkung erfährt, indem nur einzelne wenige private Wirtschaftsbranchen ausgesucht werden.

Hinzuweisen ist aber auch auf den zeitlichen Umstand der Erhebung. Drei Monate vor dem effektiven Beitritt zur EU land- und forstwirtschaftsnahe Wirtschaftssektoren in Bezug auf eine langfristige Beschäftigungsperspektive zu befragen, ist insofern ein schwieriges Unterfangen, als die Entscheidungen und damit die Antworten unter einem relativ hohen Maß an Unsicherheit getroffen werden müssen. Die Bedingung, daß die seit Jahrzehnten gültigen nationalen Außenhandelsschutzmechanismen und die fix vorgegebenen Rahmenbedingungen der bisherigen Marktordnungen bei landwirtschaftlichen Produkten in ein neues Agrarsystem und gleichzeitig in einen relativ freien europäischen Binnenmarkt übergeführt werden, bringt einen enormen Rationalisierungs- und Umstrukturierungsdruck und gleichzeitig einen bestimmten Innovationsstreß für die angesprochenen Branchen mit sich. Unter diesen Voraussetzungen, die ein schnelles und zielgerichtetes Handeln in den Unternehmensentscheidungen ad hoc verlangen, ist die Konzentration auf langfristige Perspektiven und Strategien, wie sie die bildungspolitische Entscheidungen verlangen, relativ gering.

5.1 Vorgangsweise bei der schriftlichen Befragung, Grundgesamtheit und Stichprobe

Um den aufgezeigten Vorgaben gerecht zu werden, mußte bei einer empirischen Erhebung somit die Gesamtheit des Meinungsspektrums land- und forstwirtschaftsnaher Wirtschaftsbereiche erfaßt werden, wobei sämtliche Unternehmungen dieser Bereiche die Grundgesamtheit bilden.

Zur effizienten Vorgangsweise, um das postalische Adressenmaterial über die Grundgesamtheit in möglichst repräsentativer Abbildung zu erhalten, wurde der Adressenbestand eines führenden österreichischen Direkt-Marketing-Unternehmens herangezogen, wobei anhand des Zielgruppenkataloges 93 land- und forstwirtschaftsnahe Unternehmensgruppen selektiert wurden. Für zentrale Bereiche und schwächer besetzte Zielgruppen wurden sämtliche Ad-

ressen ausgewählt, während für weniger zentrale Bereiche bzw. für sehr stark besetzte Zielgruppen eine Zufallsauswahl getroffen wurde, indem entweder jede 2. oder jede 5. oder auch nur jede 10. Adresse in die Stichprobe Aufnahme fand. Insgesamt wurden auf diese Weise aus einem Bestand von 8.078 Firmenadressen 2.975 Adressen land- und forstwirtschaftsnaher Unternehmen selektiert.

Nachdem die Unternehmenszielgruppen sehr unterschiedliche Tätigkeitsbereiche aufwiesen, wurde ein möglichst allgemeingültiger vierseitiger Fragebogen entwickelt, welcher zum einen den derzeitigen Beschäftigungsstand nach höchster abgeschlossener Ausbildung und dessen mögliche zukünftige Entwicklung erfassen und der zum anderen das gewünschte Anforderungsprofil an mögliche Agrarfachhochschul-AbsolventInnen differenziert abbilden sollte. Weiters wurde auf die Einschätzung der Notwendigkeit einer Agrarfachhochschule, auf die Selektion der favorisierten Studiengänge und auf die Frage nach der Bereitschaft, mögliche AbsolventInnen in Zukunft in den angeschriebenen Unternehmen zu beschäftigen besonders Wert gelegt. Einige Fragenkomplexe wurden in gleicher Weise bereits bei den Erhebungen unter den AbsolventInnen der höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten und unter den LandwirtschaftsabsolventInnen der Universität für Bodenkultur gestellt, so daß interessante, qualitativ ergänzende Quervergleiche zu dieser Befragung jederzeit möglich sind.

5.2 Rücklaufquoten nach Wirtschaftsbranchen

Die Aussendung des Fragebogens inklusive eines Rückkuverts erfolgte Anfang September 1994, wobei die Firmenadresse mit der Zusatzzeile „z.Hd.: Personalabteilung“ versehen wurde. Innerhalb von 7 Wochen sandten 274 angeschriebene Unternehmen den Fragebogen zurück, wobei aber 29 Fragebögen nicht auswertbar waren. Insgesamt ergab sich eine effektive Rücklaufquote von 8,34 %. Diese lag nur um zwei Prozentpunkte unter einer vorher als Pilot- und Testbefragung konzipierten sehr ähnlichen Erhebung, welche bei Unternehmen der Privatwirtschaft, die für die Gemeinden Leistungen erbringen, bezüglich eines möglichen FH-Studienganges „Kommunalwirtschaft“ durchgeführt wurde. Nach Auskunft des Direkt-Marketing-Unternehmens, geht man derzeit bereits von sehr viel geringeren Reaktionsquoten aus: „Einige wenige Prozentpunkte sind als Erfolg zu werten“ - bzw. „nur sehr innovative Angebote im ‘business to business’-Geschäft erreichen eine 10%ige Reaktion“. Insgesamt kann anhand der Reaktion die Befragung als Erfolg gewertet

werden, wobei angesichts der Adressenqualität bezüglich Homogenität und Aktualität den Erwartungen entsprochen wurde.

Aussendung	2.975
Nicht zustellbar	50
effektive Aussendung	2.925
Rücklauf	273
RÜCKLAUFQUOTE	9,33 %
nicht auswertbar	29
effektiver Rücklauf	244
effektive RÜCKLAUFQUOTE	8,34 %

Die Zuteilung der Unternehmen zu den einzelnen Wirtschaftsbereichen für die Auswertung erfolgte nicht in der hochdifferenzierten Weise von 93 Zielgruppen, wie sie von dem Katalog des Direkt-Marketing-Unternehmens vorgegeben war, sondern dadurch, indem einerseits die Stichprobe aus den 93 Zielgruppen auf 20 Wirtschaftsbranchen zurückgeführt wurde und indem andererseits die Unternehmen, die den Fragebogen ausfüllten, sich jeweils selbst mit maximal 2 Antworten 21 unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen zuordnen konnten. Bei der Auswertung mußte das ursprüngliche Wirtschaftsbranchenkonzept insofern etwas abgeändert werden, da einige Unternehmenszielgruppen sich letztlich nur schwerlich den im Fragebogen vorgegebenen Wirtschaftsbranchen zuteilen ließen, wobei durch die Möglichkeit einer Anmerkung zu Frage 1 bzw. der Adressenangabe bei der letzten Frage eine nachträgliche Korrektur der Wirtschaftsbrancheneinteilung möglich wurde. So waren bei der Befragungszielgruppe „Umweltberatung“ z.B. auch große Landes-Verwaltungen inkludiert, welche dann bei der Auswertung einem eigenen Wirtschaftsbereich „Ämter, Umweltberatung“ zugeordnet werden konnten. Gleichzeitig wurden ursprünglich im Fragebogen vorgegebene differenzierte Branchen auf eine Branche reduziert.

Tabelle 31: Aussendungen, Rücklauf nach Erstnennungen und Rücklaufquoten nach 21 Wirtschaftsbereichen

	Branche	zugeteil. Aussend.	Rücklauf (Erstnen.)	Rück- lauf
1	Nahrungsmittel- / Getränkehersteller	728	44	6,0 %
2	Nahrungsmittel- / Getränkehandel	212	15	7,1 %
3	Landmaschinenhersteller /-handel	67	12	17,9 %
4	Futtermittelhersteller /-handel, Mühlen	94	9	9,6 %
5	Sonst. lw. Betriebsm. Hersteller/Handel	53	7	13,2 %
6	Weinkellerei und Weinhandel	215	20	9,3 %
7	Spirituosenhersteller und -handel	28	7	25,0 %
8	Garten-/Landschaftsarchite. -planer	60	21	35,0 %
9	Landespro., Hand. m. lw. Produkten	119	11	9,2 %
10	Lagerhäuser - Genossenschaftsverbände	95	12	12,6 %
11	Gutsverw., Gutsbet., sonst. lw. Betriebe	121	15	12,4 %
12	Gartenbau und Obstbaubetriebe	299	18	6,0 %
13	Obst /Gemüse - Handel, Be- /Verarbeitung	177	9	5,1 %
14	Ziviltech., Sachverst. LW, Umw., Ener- gie	146	9	6,2 %
15	Molkereien	90	9	10,0 %
16	Abwasser - Umwelttechnik - Anlagenbau	92	4	4,4 %
17	Vieh / Fleisch, Erzeugung / Großhandel	129	5	3,8 %
18	biologische Heizsysteme	117	6	5,1 %
19	Gastronomie und Sonstiges	73	4	5,5 %
20	Ämter, Umweltberatung	60	7	11,6 %
	GESAMT	2.975	244	8,2 %

Die relativ hohe Rücklaufquote im Bereich Spirituosenherstellung und -handel ist damit zu erklären, daß einige von ihnen mit diesem Tätigkeitsschwerpunkt im Rahmen der Erstselektion „Weinkellereien und -handel“ angeschrieben wurden, während die Branche „Garten- und Landschaftsarchitekten bzw. -planer“ insofern eine hohe Besetzung aufweist, da einige Gartenbaubetriebe sich vorwiegend als Garten- und Landschaftsplanungsunternehmen mit Hang zur Architektur sehen. Die relativ niedrigen Rücklaufquoten bei „Vieh - und Fleisch, Erzeugung und Großhandel“ und bei „Obst, Gemüse - Handel, Be- und Verarbeitung“ sind deshalb gegeben, da hier nur jene Rücksendungen Berücksichtigung fanden, die sich nicht anonym der Lebensmittelerzeugung oder dem Lebensmittelhandel zuordneten, sondern sich gesondert durch Anmerkung oder Absender deklarierten. Bei den übrigen etwas schwächer besetzten Bereichen handelt es sich eher um land- und forstwirtschaftsfernere Unternehmen, die aber in ihrem Meinungsprofil insbesondere für neue innovative Ausbildungsinhalte von bestimmten Interesse sind.

Für die Darstellung der Auswertung wurde das Branchenkonzept noch einmal vereinfacht, indem die Molkereien den Lebensmittel- und Getränkeherstellern und die Branchen „Vieh - und Fleisch, Erzeugung und Großhandel“ und „Obst, Gemüse - Handel, Be- und Verarbeitung“ direkt dem Lebensmittel- und Getränkehandel zugeteilt wurden. Auch wurden die Bereiche „Futtermittelhersteller und -handel, Mühlen“, „Landesprodukte, Handel mit landw. Produkten“ und „Lagerhäuser - Genossenschaftsverbände“ zu einer Branche zusammengefaßt.

5.3 Repräsentativität und Validität der Stichprobe

Die Repräsentativität der Stichprobe ist nur für einzelne gut besetzte Branchen gegeben. Dabei ist aber immer die Repräsentativitätsbegrenzung durch die Methodik einer schriftlichen Befragung mit ca. 10 % Rücklaufquote mitzuberechnen.

Zur Validitätsprüfung und damit retrospektiven Abtestung, inwiefern Merkmale der Grundgesamtheit mit der Stichprobe übereinstimmen, bot sich eigentlich nur die Wirtschaftsklasse der Nahrungsmittel- und Getränkehersteller an (vgl. Tabelle 32). Ansonsten konnte in den offiziellen Statistiken keine Kategorie gefunden werden, die mit dem vorgegebenen Branchenkonzept der Stichprobe eindeutige Vergleichsmerkmale aufweist.

Der Sektor der Nahrungsmittel- und Getränkehersteller wird durch die Stichprobe gut abgebildet. Bei einer Rücklaufquote von 6,0 % wurden 7,3 % des

tatsächlichen Beschäftigungsumfanges im Jahre 1991 erfaßt. Damit lag die Durchschnittsgröße der Stichprobenbetriebe leicht über dem tatsächlichen Wert der Grundgesamtheit. Von besonderem Interesse ist, daß der MaturantInnenanteil in der Stichprobe (11,8 %) aber vor allem der AkademikerInnenanteil (20,1 %) überdurchschnittlich bzw. weit überdurchschnittlich ist. Die Reaktion auf die schriftliche Befragung wurde somit vom durchschnittlichen Bildungsniveau, das in den Unternehmen gegeben ist, beeinflußt. Doch war dies kein Widerspruch zu den Erwartungen, denn jene Unternehmen, die mehr MaturantInnen und AkademikerInnen beschäftigen, dürften sich auch kompetenter gefühlt haben, zu einer möglichen neuen Bildungsinstitution Stellung zu beziehen.

In der auswertbaren Stichprobe sind auch jene Unternehmen enthalten, die 8,6% jener AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur beschäftigen, die nicht im Urproduktionssektor bzw. im öffentlichen Bereich (inkl. Interessenvertretungen) tätig sind (absolut 195 von 2.260 AbsolventInnen). Nur auf die Wirtschaftsklassen „Nahrungsmittel und Getränkeherstellung“, „Großhandel“, „Einzelhandel“ und „Technische Dienste“ bezogen, wären durch die Gesamtstichprobe die Unternehmen von 17,5 % der darin berufstätigen BOKU-AbsolventInnen erfaßt. Somit weist auch in bezug auf die BOKU-AbsolventInnen die Stichprobe eine überdurchschnittliche Erfassungstiefe auf.

Als Konklusion ergibt sich, daß die Stichprobenselektion und die Vorgangsweise bei der Befragung dem Repräsentativitätsanspruch gut entsprochen hat, daß aber aufgrund der verwendeten Methodik der schriftlichen Befragung eben verstärkt jene Unternehmen erfaßt wurden, die in ihrer Personalstruktur bereits ein überdurchschnittliches Ausbildungsniveau aufweisen. Setzt man hypothetisch das Merkmal Ausbildung mit „Wettbewerbsstärke“ und „Innovationskraft“ in Verbindung, so haben eben auch die diesbezüglich besseren land- und forstwirtschaftsnahen Unternehmungen reagiert.

Die Zuteilung und der Vergleich der Stichprobenbereiche „Lebensmittelhandel, Genossenschaften, Landesprodukte, Futtermittel“ mit der Wirtschaftsklasse „Großhandel“ aus der Volkszählung 1991 weist keine harten Konturen auf. Es zeigt sich aber, daß diese zusammengefaßten land- und forstwirtschaftlichen Handelsbereiche, beurteilt anhand der Stichprobe, gegenüber dem durchschnittlichen Großhandel viel schwächer mit MaturantInnen und AkademikerInnen besetzt sind.

Tabelle 32: Vergleich der Grundgesamtheit aus der Volkszählung 1991 mit der Stichprobe bezüglich Beschäftigte insgesamt, MaturantInnen und AkademikerInnen für die Wirtschaftsklassen „Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken“ und „Großhandel“

	Erz. von Nahrungs- u. Genußmitteln u. Getränken	Groß- handel
Vergleich Beschäftigte		
Beschäftigte insgesamt (Vlz. 1991)	111.779	168.894
Erfaßt in der Stichprobe	8.120	3.501*)
Stichprobe in % der Grundgesamtheit	7,3 %	2,1 %
Vergleich MaturantInnen		
Beschäftigte mit Matura (Vlz. 1991)	4.308	21.916
Maturanten erfaßt in der Stichprobe	508	446*)
Stichprobe in % der Grundgesamtheit	11,8 %	2,0 %
Vergleich Akademiker		
Beschäftigte-Akademiker (Vlz. 1991)	1.403	6.977
Akademiker in Stichprobe	282	82*)
Stichprobe in % der Grundgesamtheit	20,1 %	1,2 %
Vergleich Akademikerquoten		
Akademikerquote (Vlz. 1991)	1,26	4,13
Akademikerquote Stichprobe	3,47	2,34*)

* In der Stichprobe wurden die Bereiche „Lebensmittelhandel, Futtermittel-Mühlen, Landesprodukte, Lagerhäuser und Genossenschaftsverbände“ zusammengefaßt

5.4 Betriebsgröße und Beschäftigtenzahl

In den 244 in der Untersuchung erhobenen Unternehmen aus dem Bereich der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sind mehr als 20.000 MitarbeiterInnen beschäftigt. Dies entspricht einem Schnitt von mehr als 80 MitarbeiterInnen pro Unternehmen. 33,6 % der Unternehmen beschäftigen dabei fünf oder weniger MitarbeiterInnen, 44,1 % weniger als 10, 56,8 % weniger als 20, 75,5 % weniger als 50 und 86,0 % weniger als 100 MitarbeiterInnen. Nur insgesamt vier bzw. lediglich 1,7 % aller Unternehmen verfügen über mehr als 1.000 MitarbeiterInnen. Diese vier Betriebe beschäftigen jedoch 22,6 % aller in der Untersuchung erfaßten MitarbeiterInnen. Andererseits sind in dem Drittel der Betriebe mit fünf oder weniger MitarbeiterInnen gerade 1,0 % der Beschäftigten dieser Branche tätig.

In den befragten Unternehmen sind insgesamt 1.503 MaturantInnen beschäftigt. Die vier größten Unternehmen, alle mit mehr 1.000 MitarbeiterInnen beschäftigen dabei mehr als 44 % aller MaturantInnen.

Tabelle 33: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigung von MaturantInnen bezogen auf die Größe der Unternehmen

Betriebsgrößenklasse	Anzahl der MaturantInnen	MaturantInnen in Prozent	Zahl der Betriebe in Prozent
5 und weniger	46	3.1	33.6
6 bis 15	39	2.6	16.6
16 bis 50	164	10.9	25.3
51 bis 100	159	10.6	10.5
101 bis 1.000	427	28.4	12.3
mehr als 1.001	668	44.4	1.7
Gesamt	1.503	100.0	100.0

Unter den AkademikerInnen ist die Beschäftigungskonzentration in Großbetrieben noch um einiges ausgeprägter. Annähernd die Hälfte aller AkademikerInnen sind in den vier größten Unternehmen tätig, lediglich 6 % in Unternehmen mit weniger als 15 MitarbeiterInnen.

Tabelle 34: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigung von AkademikerInnen bezogen auf die Größe der Unternehmen

Betriebsgrößen- klasse	Anzahl der A- kademiker	Akademiker in Prozent	Zahl der Betriebe in Prozent
5 und weniger	19	3.0	33.6
6 bis 15	19	3.0	16.6
16 bis 50	60	9.5	25.3
51 bis 100	68	10.8	10.5
101 bis 1.000	153	24.3	12.3
mehr als 1.001	310	49.2	1.7
Gesamt	629	100.0	100.0

5.5 Einschätzung des Beschäftigtenstandes

Wichtige Aufschlüsse über das Beschäftigtenpotential in den einzelnen Branchen der Genuß- und Nahrungsmittelindustrie ergeben sich im folgenden durch eine zahlenmäßige Einschätzung der MitarbeiterInnen nach Qualifikation und Branchen. Da zwölf Unternehmen ihren MitarbeiterInnenstand nicht angaben, mußte für eine exakte Bemessung der Anzahl der MitarbeiterInnen in all jenen Fällen, bei denen die Werte fehlten, aus den Durchschnittswerten der einzelnen Branchen extrapoliert werden.

Tabelle 35: Anzahl der MitarbeiterInnen nach Branchen (dabei wurde nur die erstgenannte Branche berücksichtigt)

Branche	Anzahl Mitarbeiter	davon Maturaten	davon Akademiker
Lebensmittel- und Getränkehersteller	8.120	508	282
Lebensmittel- und Getränkehandel	480	14	2
Landmaschinen-Hersteller und Handel	1.067	93	11
Futtermittelherst. und -handel, Mühlen	213	9	6
Sonst. lw. Betriebsm.-Herstel. / Handel	473	37	30
Weinkellerei/Weinhandel	369	46	9
Spirituosenhersteller/-handel	185	19	6
Garten- und Landschaftsarch. / -planer	126	30	15
Landesprod., Hand. mit lw. Produkten	160	24	-
Lagerhäuser - Genossenschaftsverbän.	2.767	404	78
Gutsverw-Gutsbet., sonst. lw. Betriebe	257	24	8
Gartenbau und Obstbaubetriebe	228	28	5
Obst-Gemüse / Hand., Be-/Verarbeit.	493	19	7
Ziviltech., Sachverst., Sonst. außer Landschaftsarch.	66	15	33
Molkereien	639	11	5
Abwasser - Umwelttech., Anlagenbau	356	1	3
Vieh, Fleisch, Erzeug. und Großhandel	208	11	6
biologische Heizsysteme	331	33	9
Gastronomie, Sonstige	84	6	-
Ämter, Umweltberatung	3.505	171	114
Gesamt aus zwei Nennungen	20.127	1.503	629

In analoger Weise erfolgte eine Einschätzung der Anzahl der MitarbeiterInnen gemäß ihrem höchsten schulischen Ausbildungsstand für alle Unternehmen, die ihren Fragebogen retournierten. Auch hier mußten, um zu einem realistischen Ergebnis zu gelangen, einzelne fehlende Angaben aus verfügbaren Durchschnittswerten extrapoliert werden. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 36: Anzahl der MitarbeiterInnen nach ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung bzw. Qualifikation

Höchste Ausbildung	Anzahl
Fachschule/Handelsschule	1.380
lw.+fw. HLA	400
AHS	435
HTL	229
HAK	339
Sonstige Matura	100
Matura insgesamt	1.503
Landwirtschaft	92
Lebensmittel- und Biotechnologie	44
Sonstige Bodenkultur	59
<i>Bodenkultur insgesamt</i>	<i>195</i>
Rechtswissenschaften	40
Wirtschaftswissenschaften	222
Technische Wissenschaften	115
Naturwissenschaften	35
Sonstiges Universitätsstudium	22
Universitätsstudien insgesamt	629

F) KRITISCHER AUSBLICK

Die Diskussion rund um die Agrarfachhochschule ist nicht zu trennen von der allgemeinen bildungspolitischen Diskussion des höheren und universitären land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens.

Eines dürfte aber auch klar sein: Will sich Österreich im internationalen Wettbewerb als „führendes Qualitätsland“ oder als „Ökoland“ - wie immer man diese schlagwortartigen Politikideen bezeichnen möge - auf europäischer Ebene in bezug auf eine erfolgreiche Vermarktung seiner Nahrungsmittel und agrarischen Produkte bewähren und will Österreich seine ländlichen Regionen als lebendigen Wirtschaftsraum komplementär zur Dynamik der Zentren erhalten, so kann diesbezüglich längerfristig nicht auf eine verbesserte, differenzierte und zum Teil auch spezialisiertere Ausbildung auf tertiärer Ebene verzichtet werden.

Qualität kann auf hochentwickelten großen Märkten, deren Nachfrager Menschen aus einer sich vertiefenden Bildungs- und Informationsgesellschaft sind, nur erzeugt, vermittelt und verkauft werden, wenn wiederum sehr gut ausgebildete Menschen sich damit beschäftigen. Dies bedeutet nicht unbedingt, daß eine Agrarfachhochschule für die Zukunft ein Muß ist - es wäre aber eine Möglichkeit, sondern dies bedeutet, daß das höhere land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen in seiner Spezifität und Orientierung diskussionswürdig ist. Wenn sich die sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Land- und Forstwirtschaft und jene für den ländlichen Raum derart gravierend und augenscheinlich verändern, wie es eben in den letzten Jahren geschehen ist und gegenwärtig geschieht, so kann die dazu im Verhältnis stehende Bildungs- und Ausbildungslandschaft nicht am Status quo verbleiben.

Nachzudenken wäre insbesondere (-zum Teil geschieht dies ja schon):

- * über die Durchlässigkeit des land- und forstwirtschaftlichen Bildungssektors,
- * über eine vertiefte, differenzierte und speziellere postsekundäre Ausbildung für HLA-AbsolventInnen,
- * über die Berücksichtigung von mehr allgemeiner Wirtschafts- und Kommunikationsorientierung (z.B. Sprachen) in der höheren land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung und einer teilweisen Einschränkung in der fachspezifischen Ausbildung,

- * über neue Ausbildungsinhalte, die sich nur mehr am Rande der land- und forstwirtschaftlichen Thematik bewegen, die aber gleichzeitig neue Berufsfelder für die AbsolventInnen ermöglichen,
- * über eine bessere und vielfältigere Strukturierung von berufsbegleitenden Weiterbildungsmöglichkeiten,
- * über die Möglichkeiten, das höhere land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen, was die unmittelbare Land- und Forstwirtschaft betrifft, zu „streamlinen“ - also schlanker zu machen, und dafür die postsekundäre Ausbildung einerseits zu vertiefen und an Spezialbedürfnissen auszurichten und andererseits breiter zu fächern und Kooperationen mit außerlandwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen anzustreben,
- * und selbstverständlich auch über die Frage, ob das Landwirtschaftsstudium an der Universität für Bodenkultur in seiner Breite den zukünftigen Anforderungen der internationalen (Agrar-)Märkte und den damit verbundenen Entwicklungen noch gerecht wird.

Wenn wir aber eben eine solche notwendige Diskussion zur Strukturveränderung in der agrarischen Ausbildung nicht mehr ernst nehmen und sie nicht mehr führen, so ist auch klagestellt, daß die Verantwortlichen für die höhere land- und forstwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung vor den Herausforderungen der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen kapituliert haben. Es wäre schade um die vorhandene Infrastruktur, wenn man einerseits nicht auf die erhöhten Anforderungen des eigenen Sektors reagiert, und andererseits jene innovativen Bereiche und Nischen, die sich zwischen der Land- und Forstwirtschaft und den übrigen Wirtschaftssektoren ergeben, nicht durch eine Umorientierung der Bildungsinhalte und -schwerpunkte zu besetzen und zu entwickeln vermag. Ansonsten werden die Bildungsinstitutionen auch der höheren land- und forstwirtschaftlichen Ausbildungsebenen dem Strukturwandel der Landwirtschaft passiv hinterherhinken und ihm zwangsläufig folgen müssen.

Literaturverzeichnis

- BEIRAT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALFRAGEN: Qualifikation 2000, Wien 1989.
- GROIER M.: Alternativ-, Ein- und Aussteigerbauern - ein Innovations- und Erneuerungspotential am Land? (Arbeitstitel), Forschungsbericht Nr. 37 der BA für Bergbauernfragen (in Vorbereitung).
- HACKL E.: Fachhochschule als Alternative zur Universität - Beiträge zum Seminar vom 25./26. November 1991. Materialien zur Bildungspolitik Nr.1, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien 1991.
- HACKL E., IBY M., KREIML B., LASSNIGG L., PECHAR H.: Das österreichische Bildungssystem in Veränderung. Bericht über die geplante Diversifikation des Postsekundarsektors. Materialien zur Bildungspolitik Nr.2, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien 1992.
- HOCHSCHULBERICHT 1993: Bilanz zum Arbeitsprogramm und statistisches Porträt (Band 1 und 2), Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien 1994.
- INDUSTRIEWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT: Untersuchungen über Fachhochschulen für den Bereich Bauwesen in Österreich. Wien, 1993.
- INDUSTRIEWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT: Untersuchungen über eine Fachhochschule für Elektrotechnik in Österreich. Wien, 1993.
- ÖIBF: Berufsverlauf von Absolventen und Absolventinnen land- und forstwirtschaftlicher Schulen. Studie des Österreichischen Institutes für Bildungsforschung, Wien 1986.
- ÖSTZ: Das Schulwesen in Österreich - Schuljahr 1991/92. Beiträge zur österreichischen Statistik, Wien 1993.
- ÖSTZ: Österreichische Hochschulstatistik - Studienjahr 1991/92. Beiträge zur österreichischen Statistik, Wien 1993.
- ÖSTZ: Volkszählung 1981 - Bildungsstand der Bevölkerung (Heft Nr. 630/23). Beiträge zur österreichischen Statistik, Wien, 1985.
- ÖSTZ: Volkszählung 1991 - Bildungsstand der. Beiträge zur österreichischen Statistik, Wien, 1995.
- ÖSTZ: Mikrozensus, Jahresergebnisse 1990, (Heft Nr. 1023). Wien, 1991.

- ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHÜLERSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR: BOKU-Tips (Die Informationsbroschüre der ÖH-Boku für alle StudienanfängerInnen an der Universität für Bodenkultur). - Wien, 1993.
- SCHELLENBACHER, Josef: Das land- und forstwirtschaftliche Bildungssystem in Österreich, (Europäische Hochschulschriften Bd./Vol. 506). Wien, 1992.
- UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR: Personal- und Vorlesungsverzeichnis 1993/94. Wien, 1993.
- OECD-Länderprüfbericht: Reform des österreichischen Postsekundarbereichs. Materialien zur Bildungspolitik Nr.5, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Wien 1993.
- SCHNEEBERGER A.: Berufliche Qualifizierung im Agrarbereich - Trendanalyse und zukünftige Herausforderung an die Berufs- und Erwachsenenbildung in Österreich. Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien 1995.
- WEIZSÄCKER ERNST U., LOVINS A.B., HUNTER LOVINS L.: Faktor Vier - Doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauch, der neue Bericht an den Club of Rome, München 1995.
- WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren, Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1991.
- WISSENSCHAFTSRAT: Fachstudiendauer an Fachhochschulen. Köln, 1991.
- WISSENSCHAFTSRAT: Das Hochschulsystem in Deutschland. Köln, 1991.
- WIESINGER G.: Irrsinn und Landleben: Modelle einer Behindertenintegration in der Landwirtschaft, Forschungsbericht Nr. 28 der BA für Bergbauernfragen.

PUBLIKATIONEN DER BUNDESANSTALT FÜR BERGBAUERNFRAGEN

Facts & Features

- | | | |
|---------|---|---------------------|
| Nr. 1: | Österreichs Bergbauern - Bedeutung und Förderung
(von Ignaz Knöbl - Juni 1993); auch in englischer,
französischer, italienischer und portugiesischer
Sprache verfügbar! | Preis: S 20,- |
| Nr. 2: | Das Berggebiet - im EG-Vergleich
(von Gerhard Hovorka / Georg Wiesinger -
April 1993) | Preis: S 20,- |
| Nr. 3: | Berggebiet und benachteiligtes Gebiet Österreichs
Kennziffern der Land- und Forstwirtschaft
(von Thomas Dax - März 1993) | Preis: S 20,- |
| Nr. 4: | Bergbauern Österreichs - Kennziffern der Land- und
Forstwirtschaft (von Thomas Dax - März 1993) | Preis: S 20,- |
| Nr. 5: | Der ländliche Raum - Bedeutung im internationalen
Vergleich (von Thomas Dax - März 1993) | Preis: S 20,- |
| Nr. 6: | Ländlicher Raum und Fremdenverkehr -
Bedeutung für Österreich (von Michael Groier - April
1993) | Preis: S 20,- |
| Nr. 7: | Die Nebenerwerbslandwirtschaft - Bedeutung in
Österreich (von Gerhard Hovorka / Georg Wiesinger -
Mai 1993) | Preis: S 30,- |
| Nr. 8: | Die Erwerbsskombination landwirtschaftlicher
Haushalte - Analyse eines europaweiten Verhaltens-
musters (von Thomas Dax - April 1993) | Preis: S 30,- |
| Nr. 9: | Agrarwirtschaftliche Begriffe - Definitionen
(von Josef Hoppichler) | nicht
publiziert |
| Nr. 10: | Vorbereitungen auf den EG-Beitritt Österreichs -
ein Projektmanagement besonderer Art
(von Berthold Pohl - November 1993) | Preis: S 30,- |
| Nr. 11: | Die Almwirtschaft in Österreich - Bedeutung und
Struktur (von Michael Groier - November 1993) | Preis: S 30,- |

- Nr. 12: **Agrar- und Regionalpolitik der EU**
Foliensammlung (von Josef Krammer, 2. Auflage -
Mai 1995) Preis: S 60.-
- Nr. 13: **Die Bergbauern in der österreichischen Landwirt-
schaft** - Entwicklung, Einkommen und Direktförde-
rungen (von Gerhard Hovorka - Juni 1994) Preis: S 30.-
- Nr. 14: **EU - Förderung I**
Maßnahmen zur Verbesserung der Effizienz der Ag-
rarstrukturen (Ziel 5a) von Berthold Pohl,
2. Auflage - Mai 1995 Preis: S 90.-
- Nr. 15: **EU - Förderung II**
Maßnahmen für den Verarbeitungs- und Vermark-
tungssektor von Berthold Pohl, 2. Auflage - Mai 1995 Preis: S 75.-
- Nr. 16: **EU - Förderung III**
Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes
(Ziel 5b) von Berthold Pohl, 2. Auflage - Mai 1995 Preis: S 95.-
- Nr. 17: **EU-Förderung IV**
Die Erzeugergemeinschaften und ihre Vereinigungen
von Berthold Pohl - September 1995 Preis: S 90,-

Forschungsberichte

- Nr. 9: **Die Einkommensentwicklung in der österreichi-
schen Landwirtschaft 1975 bis 1990** (Trend-
analyse) 5., erweiterte und aktualisierte Auflage
(von Gerhard Hovorka/Rudolf Niessler - 1991) Preis: S 51,-
- Nr. 12: **Agrarpolitik in Norwegen**
(von Josef Krammer - Dezember 1983) Preis: S 40,-
- Nr. 13: **Einkommenspolitische Strategien**
(von Rudolf Niessler - 1984) Preis: S 50,-
- Nr. 14: **Produktionskosten der Milch nach Bestandes-
größe und Bewirtschaftungsschwernis**
(von Maria Asamer - 1984) Preis: S 40,-

- Nr. 17: **Richtmengenregelung:** Entwicklung, Auswirkungen, Reformvorschläge (von Thomas Dax - 1992
2. erweiterte und aktualisierte Auflage) Preis: S 155,-
- Nr. 18: **Rinderrassen im Wirtschaftlichkeitsvergleich:**
Betriebswirtschaftliche Analyse und gesamtwirtschaftliches Produktionsmodell
(von Josef Hoppichler - 1988) Preis: S 110,-
- Nr. 19: **Agrarpolitik 1, Theoretischer Diskurs,**
2., überarbeitete und erweiterte Auflage
(von Rudolf Niessler/Michael Zoklits - 1989) Preis: S 125,-
- Nr. 20: **Agrarpolitik 2, Österreich-EG:**
Strukturen und Instrumente,
2. Auflage (von Michael Zoklits - 1988) Preis: S 70,-
- Nr. 21: **Agrarpolitik 3, Szenarien** (von Rudolf
Niessler/Josef Perktold/Michael Zoklits - 1989) Preis: S 110,-
- Nr. 22: **Agrarpolitik 4, Ein Prognose und Simulationsmodell,** 2. Version (von Josef Perktold - 1989) Preis: S 80,-
- Die Forschungsberichte Nr. 19 bis 22 sind Teilberichte des Projektes: "Entwicklungschancen der Landwirtschaft unter Bedingungen begrenzten Wachstums".
- Nr. 23: **Produktionsalternative Qualitätsrindfleisch am Beispiel "Styria-beef"** (von Michael Groier/Josef Hoppichler - 1988) Preis: S 95,-
- Nr. 24: **EG-Direktzahlungen:**
Auswirkung auf Österreich (von Th. Dax/I. Knöbl/
J. Krammer/M. Zoklits - 1989) Preis: S 70,-
- Nr. 26: **Die 3-Stufenwirtschaft in Vorarlberg:**
Entwicklung - Bedeutung - Perspektiven
(von Michael Groier - 1990) Preis: S 90,-
- Nr. 27: **Behinderte in der Landwirtschaft:** Zwischen Resignation und Behauptung (von Georg Wiesinger - 1991) Preis: S 110,-
- Nr. 28: **Irrsinn und Landleben:** Modelle einer
Behindertenintegration in der Landwirtschaft
(von Georg Wiesinger - 1991) Preis: S 95,-

- Nr. 29: **Lammwirtschaft:** Produktionsalternative Qualitätslammfleisch (von M. Groier/J. Hoppichler/E. Prettnner/G. Ratschiller - 1991) Preis: S 100,-
- Nr. 30: **Das Prinzip Verantwortungslosigkeit:** Die Folgen der Gen- und Biotechnologie für die Landwirtschaft, 2. unveränderte Auflage, (von Josef Hoppichler - 1994), Preis: S 230,-
- Nr. 31: **Bergraum in Bewegung: Almwirtschaft und Fremdenverkehr - Chancen und Risiken** (von Michael Groier - 1993) Preis: S 115,-
- Nr. 32: **Bäuerliche Welt im Umbruch:** Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte in Österreich (von Th. Dax/R. Niessler/E. Vitzthum - 1993) Preis: S 75,-
- Nr. 33: **Erwerbsskombination und Agrarstruktur:** Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte im internationalen Vergleich (von Th. Dax/E. Loibl/Th. Oedl-Wieser - 1995) Preis: S 130,-
- Nr. 34: **Pluriactivity and rural development/Erwerbsskombination und regionale Entwicklung:** Theoretical framework/Theoretische Erklärungsversuche (bearbeitet von Th. Dax/E. Loibl/Th. Oedl-Wieser - 1995) Preis: S 120,-
- Nr. 35: **Aufbruch ins Ungewisse:** Perspektiven für Berggebiete und sonstige benachteiligte Gebiete in Slowenien mit einer Abgrenzung nach EU-Kriterien (von Marija Markeš - Jänner 1996) Preis: S 155,-
- Nr. 36: **Betriebshilfe als sozialpolitische Einrichtung:** Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die Situation der Sozialen Betriebshilfe in Österreich (von Georg Wiesinger - 1995) Preis: S 165,-
- Nr. 38: **Ist eine Agrar-Fachhochschule notwendig? -** Untersuchungen zur Akzeptanz und zum Bedarf einer Agrar-Fachhochschule (von J. Hoppichler/ G. Wiesinger) Preis: S 95,-

(Die Forschungsberichte Nr. 1 bis 8, 10, 11, 15,16 und 25 sind vergriffen)

BESTELLSCHEIN

Tel.: 0222/504 88 69-0 Fax: 0222/504 88 69-39

Bundesanstalt für Bergbauernfragen
A-1040 Wien, Möllwaldplatz 5

Hiermit bestelle(n) ich (wir) die nachfolgend angegebenen Broschüren

Forschungs- bericht Nr.	Stück	Preis öS	Facts & Features Nr.	Stück	Preis öS

zum Preis laut Liste zuzüglich Versandkosten.
Lieferungen ins Ausland erfolgen ab sofort nur mehr gegen Vorausbe-
zahlung!

.....

Absender

.....

Datum, Unterschrift